Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 38 ☆ 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 8. Februar 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Hefte à 30 Seiten
22 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich 0.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Stürmische Sejmsitzung

Ein tapferer B. B.-Abgeordneter. — Handgemenge zwischen Regierungsmehrheit und Nationalisten.

In der gestrigen Sejmsitzung wurde die Aussprache über das

Budget des Landwirtschaftsministeriums

fortgesetzt. Nachdem Abg. **Czenscik** (Ch.D.) gesprochen hatte, ergriff der Vertreter des Deutschen Klubs Abg. **Saenger** das Wort, der darauf hinwies, daß die Landwirtschaft der Ostwojewodschaften übermäßige soziale Lasten zu tragen habe. Nicht einmal in diesem kritischen Jahre seien nennenswerte Streichungen am Gesamtbudget vorgenommen worden. Früher habe man oft den Landwirten vorgeworfen, daß sie über ihre Verhältnisse leben. Diese Zeiten seien für immer vorüber. **Heute lebe der Staat, die Selbstverwaltung und die sozialen Institutionen über die Verhältnisse,** während sich die großen und kleinen Landwirte in außergewöhnlich traurigen Verhältnissen befinden.

Hierauf betrat Abg. **Tkaczyk** (unparteiisch) die Tribüne, der sich als Vertreter der revolutionären polnischen, ukrainischen und weißrussischen Bauern vorstellte. Da er die Redezeit von 8 Minuten überschritt, erhielt er eine Vermahnung. Als er hiergegen protestierte, wurde er für die Dauer eines Monats ausgeschlossen. Abg. Tkaczyk verließ nun die Rednertribüne. In diesem Moment trat auf ihn Abg. **Skrzypnik** von der Regierungsmehrheit zu und versetzte ihm einen Faustschlag in den Rücken. Der Sejmmarschall brandmarkte dieses Vorgehen und schloß den Abgeordneten von der Sitzung aus.

Nachdem der Landwirtschaftsminister noch einige Erklärungen abgegeben hatte, wandte sich die Kammer dem

Budget des Heeresminister

zu. Das Referat erstattete Abg. Perkowicz (Regierungsblock), der die Notwendigkeit betonte, daß das Budget in der veranschlagten Höhe beibehalten werde. Im Osten seien Bestrebungen zur Entfachung eines Weltenbrandes im Gange während im Westen Revisionsbestrebungen vorhanden seien.

Abg. **Rog** berührte in seiner Rede die Behandlung der Abgeordneten in Brest. Dies löste auf den Bänken des Regierungslagers einen solchen Lärm aus, daß die Schlußworte des Redners nicht verstanden werden konnten. Als hierauf Abg. Burda vom Regierungsblock die Rednertribüne betrat, verließ die Linke den Saal.

Abg. **Galica** (Reg.-Block) erinnerte bei Erwähnung der Geschichte der Legionen daran, daß infolge des Standpunktes der damaligen Nationaldemokratie die sogenannte Ostlegion aufgelöst worden sei.

Abg. **Kawecki** (Nat. Klub). Ihr seid mit den Deutschen gegangen.

Auf den Bänken des Regierungslagers erhob sich daraufhin großer Lärm, Mehrere Abgeordnete stürzten auf die Bänke des Nationalen Klubs zu und drohten mit den Fäusten. Abg. Kawecki sprang auf einen Tisch und nahm Abwehrstellung an. Als der Tumult zunahm, verließ er den Saal, um dadurch dem Zwischenfall ein Ende zu machen. Trotzdem dauerte der stürmische Meinungsaustausch weiter an und führte sogar zu einem Handgemenge. Erst nach einer längeren Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Abg. Galica setzte dann seine Rede fort.

Anschließend wurden die Budgets des Post- und Telegrafenministeriums, des Arbeitsministeriums und des Außenministeriums durchgesprochen. Bei dem letzten ergriff Abg. **Skrzynski** vom Regierungsblock das Wort, der auf die deutsche Minderheit zu sprechen kam. Er erklärte, daß die polnische Nation den loyalen Deutschen eigene Gesetze, Rechte und Freiheit gegeben habe, daß aber diejenigen, die sich als Agenten einer Fremdmacht fühlen als Staatsschädlinge betrachtet werden würden. Zum Schluß griff Redner die Klagen der Deutschen über die Wahlmißbräuche an.

Die französische Milliarden-Eisenbahnanleihe für Polen

Grundsätzliche Einigung erzielt. — Voraussichtlich harte Bedingungen: hoher Zinsfuß und gemeinsame französisch-polnische Exploitierung der polnischen Kohlenmagistrale. — Die Verwendung des Anleihebetrages: größere Eisenbahn-Materialbestellungen und Inangriffnahme des großen Bauplanes für 3000 Kilometer Bahnlinien.

Entgegen den von einigen Blättern gebrachten Meldungen verlautet aus gut informierter Quelle, daß in den Verhandlungen zwischen der polnischen Regierung und den Franzosen wegen Aufnahme einer größeren Anleihe zwecks Beendigung des Baues der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen keine Unterbrechung eingetreten sei und die Besprechungen unter Teilnahme eines Vertreters des polnischen Finanzministeriums fortgesetzt werden. Die Hauptbedingungen stehen bereits fest, so daß man schon für die nächsten Tage mit einem definitiven Abschluß der Anleihetransaktion zu rechnen hat. Damit würde ein Schlußpunkt unter die seit Monaten mit erhöhter Aktivität von der polnischen Regierung geführten Anleiheverhandlungen gesetzt sein, wobei man von allem Anfang an die Bemühungen in der Hauptsache auf Frankreich konzentrierte, das ja heute in seinem Gelde geradezu erstickt und wo der Zinsfuß bereits einen Tiefstand von 2 Prozent erreicht hat, so daß man sich dort gezwungen gesehen hat, sich nach Anlagen in anderen Ländern umzusehen. Zweifellos liegen heute die psychologischen Bedingungen für einen regeren Kapitalverkehr zwischen Frankreich und Polen günstiger als vor Jahresfrist, wo nur von Fall zu Fall ausländische Emissionen auf den französischen Markt gekommen sind, während heute Frankreich eine erhöhte Anleihe-Aktivität zeigt. So verhandelt gegenwärtig auch Rumänien in Paris über den Abschluß der zweiten Tranche der Stabilisierungsanleihe in Höhe von 40 Millionen Dollars oder eine Milliarde Francs sowie gleichzeitig auch die jugoslawische Regierung über eine Stabilisierungsanleihe mit der Banque de l'Union Parisienne.

Die kategorische Befürwortung der Gewährung von Auslandsanleihen durch den Pariser Geldmarkt, die der Gouverneur der Bank von Frankreich jüngst ausgesprochen hat, hat zweifels ohne die technischen und psychologischen Hindernisse, die einer Anleiheaufnahme durch Polen bisher im Wege standen, stark beeinflußt und gemildert. Ueber die Bedingungen der Anleihe, die eine Milliarde Franks oder rund 40 Mill. Dollar beträgt, verlautet noch nichts Näheres, doch sollen sie für Polen ziemlich hart sein. Jedenfalls verlangen die französischen Banken für Dollarkredite in Osteuropa — die rumänische Stabilisierungsanleihe dürfte zu einem Zinsfuß von 7½ Prozent zustandekommen — doppelt so viel als sie in Berlin (4⅜ Prozent) fordern. Da auch der Zinsfuß für Jugoslawien sich ungefähr in dieser Höhe bewegen dürfte, ist der Schluß gerechtfertigt, daß die polnische Anleihe mit einem Zinssatz von 7 —8 Prozent ausgestattet wird.

Die französische Anleihe ist in der Hauptsache zur Fertigstellung der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen bestimmt. Die von Schneider-Creuzot geführte französische Gruppe hat bekanntlich ursprünglich als Gegenleistung für die Gewährung der Anleihe die Uebergabe der im Bau befindlichen Kohlenlinie zum Zwecke der ausschließlichen Exploitierung durch die Geldgeber gefordert. Diese harte Forderung, die eine starke Einschränkung der polnischen Bewegungsfreiheit in diesem so wichtigen Eisenbahnabschnitt bedeutet hätte, konnte natürlich Polen unter keinen Umständen annehmen und dies war wohl der Hauptgrund, warum sich die Verhandlungen so endlos lange hingezogen haben. Nunmehr scheinen die Franzosen diese Forderung aufgegeben zu haben und damit war das Haupthindernis für den Abschluß der Anleihe beseitigt. Nach authentischen Meldungen sieht das Anleiheabkommen die Ausführung der geplanten Arbeiten, d. h. den Bau des zweiten Abschnittes im Laufe von ungefähr fünf Investitionsjahren vor. Trotz einiger Einschränkungen rechtlicher Art, die in der am 2. Dezember v. J. verlautbarten Verordnung über die Errichtung eines selbständigen Unternehmens der polnischen Staatseisenbahnen präzisiert sind, womit der erste Schritt zur Kommerzialisierung getan wurde, wird also die Hauptmagistrale Herby—Gdingen privatisiert. Die Länge der Eisenbahnstrecke Herby—Gdingen wird nach Vollendung 550 Klm. betragen und gegenüber der bestehenden, im Westen verlaufenen Kohlenlinie eine Verkürzung der Entfernung um 100 Klm. bewirken. Der von der polnischen Eisenbahnverwaltung bereits fertiggestellte Hauptabschnitt dieser Bahn, nämlich die Strecke Herby—Zdunska Wola (104 Klm.) und Maksymiljanow—Gdingen (184 Klm.) wurden bereits im November v. J. eröffnet und daselbst der normale Zugverkehr aufgenommen. Es bleibt also nur noch der Bau der Linie Zdunska Wola—Inowroclaw von 146 Klm., der im laufenden Jahr durchgeführt wird. Zu diesem Zweck wird eine gemischte polnisch-französische Gesellschaft geschaffen, die vom französischen Konsortium und dem polnischen Staat gegründet

Der Prozeß wegen der Warschauer Vorfälle vertagt

Die Verteidigung beantragt Ausschluß des Vorsitzenden Neumann.

Als zu Beginn des gestrigen vierten Verhandlungstages im Prozeß wegen der Vorfälle am 14. September in Warschau der Vorsitzende den ersten Zeugen hereinführen ließ, bat Rechtsanwalt Honigwill um das Wort. Nachdem der Zeuge wieder entfernt worden war, erklärte der Rechtsanwalt folgendes:

Da während des Gerichtsverfahrens neue Umstände aufgetreten sind, beantragt die gesamte Verteidigung auf Grund des Art. 42 des Strafkodex den Ausschluß des Vorsitzenden Zygmunt Neuman. Während des Gerichtsverfahrens hat der Vorsitzende den Zeugen die Aussagen erschwert, indem er ironische Bemerkungen über den Inhalt der Aussagen machte. wie z. B. während der Aussagen der Zeugen Zrobik und Tylicki. Am krassesten kam dieses Verhalten bei der Vernehmung des verstorbenen Rechtsanwalts Korenfeld zum Vorschein. Derartige Verhältnisse erschweren in hohem Maße die Feststellung der objektiven Wahrheit. Alle diese Umstände begründen den Zweifel an die Unparteilichkeit des Gerichtsverfahrens. Außerdem ist Herr Zygmunt Neuman Beamter des Justizministeriums und nicht unabhängiger Richter."

(Anmerkung der Redaktion: Der Vorsitzende Neuman ist im August zum Abteilungsleiter im Justizministerium ernannt worden und wird im Richterverzeichnis des Warschauer Bezirksgerichts nicht geführt. Bereits im Prozeß wegen des „Bombenanschlags" auf Marschall Pilsudski hatte die Verteidigung gegen Herrn Neuman als Vorsitzenden protestiert. Die oppositionellen Klubs beabsichtigen in dieser Angelegenheit im Sejm eine Interpellation einzubringen.)

Staatsanwalt Kawczak erklärte hierauf, daß Rechtsanwalt Korenfeld schon seit längerer Zeit kränklich gewesen sei, so daß man seinen Tod mit der Zeugenaussage nicht in Zusammenhang bringen könne. Ebenso könnte man sagen, daß Rechtsanwalt Rudzinski an dem Tode Korenfelds Schuld sei, da er ihn als Zeugen angegeben habe. Er wende sich kategorisch gegen den Antrag der Verteidigung.

Das Gericht lehnte hierauf den Antrag ab.

Rechtsanwalt Rudzinski bat sodann um eingehende Protokollierung der Aussagen des Rechtsanwalts Korenfeld und der vom Vorsitzenden gestellten Fragen. Gleichzeitig beantragte er Vertagung des Prozesses, da die Angeklagte Dr. Budzinska-Tylicka krank sei. Der Staatsanwalt beantragte hiergegen Entsendung eines Gerichtsarztes zur Feststellung des Krankheitszustandes der Angeklagten und eventuelle Absonderung ihres Verfahrens.

Nach einer längeren Polemik zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung vertagte das Gericht den Prozeß bis Dienstag, den 19. Februar.

Eine Folge der politischen Prozesse

Der Leiter der Sicherheitsabteilung beim Innenministerium Henryk **Kawecki** hat einen längeren Urlaub angetreten, von dem er, wie die halbamtliche Agentur „Prez" meldet, nicht mehr zurückkehren wird.

Die Demission steht sicherlich mit den gegenwärtig vor dem Warschauer Bezirksgericht zur Verhandlung stehenden politischen Prozessen im Zusammenhang.

Verurteilung eines deutschen Redakteurs

Das Kattowitzer Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kattowitzer Zeitung" Dr. Hoffmann, der wegen des Artikels „Wir und die Aufständischen", angeklagt war, der vor den Wahlen in der „Kattowitzer Zeitung" erschienen ist und in dem den Aufständischen vorgeworfen wurde, daß sie mit Hilfe der Behörden die deutsche Minderheit in Oberschlesien terrorisieren. Dr. Hoffmann wurde zu 100 Zl. Geldstrafe oder Arrest verurteilt.

Festnahme kommunistischer Sendlinge

An der sowjetrussischen Grenze wurde ein kommunistischer Instrukteur festgenommen, der im Zusammenhang mit dem zu veranstaltenden „Arbeitslosentages" nach Polen wollte. Bei ihm wurden Aufrufe, Werbelisten usw. gefunden. An demselben Tage wurden an der sowjetrussischen Grenze sechs kommunistische Spione festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Ihr Anführer hatte wichtige Dokumente bei sich.

werden und den Betrieb der Eisenbahnmagistrale übernehmen soll. Diese gemischte Gesellschaft dürfte nicht nur den Bau der Kohlenbahn ausführen, sondern sich auch an dem Betrieb beteiligen, doch stehen die näheren diesbezüglichen Modalitäten noch nicht fest. Von den für den Bau der Gesamtstrecke veranschlagten Kosten in Höhe von 270 Mill. Zloty hat die polnische Regierung bisher 135 Mill. investiert. Die Erlangung der Eisenbahnlinie würde also Polen nicht nur in die Lage versetzen, die Eisenbahnstrecke Oberschlesien—Gdingen fertigzustellen, sondern darüber hinaus noch größere Investitionen vorzunehmen.

Ein großer Teil des Anleihebetrages ist für Materialbestellungen (Anschaffung von Lokomotiven, von Personen- und Güterwagen, von Kohlenwagen, Eisenbahnschienen, Verbindungsstücken u. a. m. vorgesehen. Allerdings bleibt die Frage noch offen, ob die Bestellungen auf Eisenbahnmaterial bei französischen Firmen erfolgen oder, was naheliegender und zweckmäßiger erscheint, bei den polnischen Eisenbahnhütten, die von der Aufnahme der Anleihe und der daraus resultierenden Möglichkeit einer Reform der Eisenbahnen größere Auftragseingänge erwarten, welche zur Besserung ihrer schlechten Lage wesentlich beitragen würden. Erst die offizielle Verlautbarung der Anleihebedingungen wird über diese Frage Klarheit schaffen. Ein nicht unerheblicher Teil des Anleihebetrages wird ferner für die Durchführung des polnischen Eisenbahn-Investitionsprogramms Verwendung finden, also in erster Linie zur teilweisen Durchführung des schon seit Jahren bestehenden großen Bauprogramms für 3000 Klm. neuer Eisenbahnlinien, für welche im polnischen Staatsvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1931/32 ein Betrag von 184 Mill. Zloty vorgesehen ist.

Mit der Erlangung der Anleihe erhalten die polnischen Eisenbahnen die so dringende vorübergehende Aushilfe und der Staat erlangt bei dem sinkenden Ertrag der Steuern und Zölle und angesichts des Budgetdefizits die so notwendige Atempause. Es ist begreiflich, daß auch die Privatwirtschaft den Abschluß der Anleihe mit der größten Ungeduld erwartet. Denn fürs erste erhofft sie nicht mit Unrecht von dem Zufluß des für polnische Verhältnisse recht beachtlichen Anleihebetrages eine Ankurbelung der Konjunktur; man denke nur an die Hüttenindustrie, die durch größere Aufträge wieder erhöhte Beschäftigung erlangt, die sich letzten Endes auf die anderen Industriezweige (Kohlenbergbau, Metallindustrie u. a. m.) auswirken wird. Nicht zuletzt aber erblickt man in der Bereitwilligkeit des Auslandes, Polen wieder Anleihen zu gewähren, einen Beweis der Befestigung des Vertrauens als Voraussetzung für den weiteren Zufluß von Auslandskrediten. —

Direktor Kiedron muß zurücktreten

Die Kattowitzer „Polonja" berichtet, daß Gerüchte von dem baldigen Rücktritt des ehem. Ministers Kiedron von dem Posten des Präsidenten der Verwaltung der Königs- und Laurahütte im Umlauf seien. Wenn sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte, so würde dies einen neuen „Sieg" der Politik des Wojewoden Grazynski bedeuten.

Eine Erklärung Hendersons

Bezüglich Oberschlesiens

Außenminister Henderson erklärte in London einem Vertreter der „Associated Preß" in betreff Behandlung der Minderheitenfrage in Genf: Ich sehe die oberschlesische Regelung, die der Rat zustande gebracht hat, als ein Ergebnis von der größten Bedeutung und als ein bemerkenswertes Zeugnis für die zunehmende Macht des Völkerbundes an.

Acht Revisoren aus Warschau suchen Herrn Bobrowski

Der „Robotnik" schreibt: Oberst Boerner, der Minister für Post- und Telegrafie, antwortete im Haushaltsausschuß des Sejms auf alle Vorwürfe: „Davon wußte ich nichts; man hat mir darüber nichts mitgeteilt; man wandte sich nicht an mich." Wir bringen ihm daher eine Tatsache zur Kenntnis, von der ganz Oswiencim spricht. Herr Boerner wird daraus erfahren, wie man in seinem Ministerium amtiert und wie man dort die Staatsgelder zum Fenster hinauswirft:

In Oswiencim befindet sich in einem Haus in der Wladyslaw Jagiello-Straße neben der einen Seite des Eingangs die Post, neben der anderen eine Sparkasse. Am 21. Januar 1931 war der Direktor der Sparkasse, Herr Mayzel, ein älterer Herr, Bruder des Bürgermeisters, in seinem Büro beschäftigt, als plötzlich acht Herren zu ihm ins Zimmer traten.

„Wir sind aus Warschau, aus dem Ministerium..."

Darauf Herr Mayzel, ohne den Blick von seiner Arbeit zu heben:

„Schön, bitte warten Sie einen Augenblick, ich bin jetzt sehr beschäftigt".

„Was heißt das: warten?! In der Weise empfangen Sie uns?! Sie bleiben sitzen, wenn wir stehen?! Wir sind aus dem Ministerium zur Kontrolle, und Sie..."

„Aus dem Ministerium... zur Kontrolle... zu mir... das ist nicht gut möglich".

„Wieso nicht möglich?! Sie sind Herr Bobrowski, nicht wahr? Der Leiter des Postamts..."

„Meine Herren, hier ist eine Sparkasse, wie Sie aus der Aufschrift an der Eingangstür hätten ersehen können. Die Post befindet sich wohl in diesem Haus, aber auf der anderen Seite, einen Herrn Bobrowski gibt es aber dort nicht. Leiter der Post ist Herr Jendrzejowski".

„Also eine Sparkasse ist hier? Entschuldigen Sie, bitte"

Die acht Revisoren begaben sich auf die andere Seite des Hauses, nach dem Postamt, wo sich folgendes Gespräch entspann:

„Herr Chef Bobrowski?"

„Ich bin Jendrzejowski, Chef des Postamtes".

„Wieso denn? Postchef ist doch hier Herr Bobrowski?"

„Nein, meine Herren, mein Name ist Jendrzejowski, einen Herrn Bobrowski gibt es hier nicht, hat es auch nie gegeben".

„Wir befinden uns doch in Oswiencim?"

„Sehr wohl".

„Wo ist dann Herr Bobrowski Postchef? Wir sind zu Herrn Bobrowski aus Warschau, aus dem Ministerium für Post- und Telegrafie zur Kontrolle gekommen..."

Es stellte sich schließlich heraus, daß sich die acht Herren aus dem Ministerium in der Stadt geirrt hatten.

Sie hatten sich nach Oswiencim begeben, und da ihnen dort niemand Bescheid geben konnte, in welcher Stadt Bobrowski Postchef ist, kehrten sie nach Warschau zurück, um sich dort zu erkundigen, nach welcher Stadt sie eigentlich fahren sollen. —

Acht Revisoren fahren zu einer Kontrolle. Acht! Hat man das jemals in der Welt gehört? Einer würde nicht genügen?

Acht Herren reisen zweiter Klasse, bekommen Reisekosten und Tagegelder gezahlt — und wissen nicht, wohin sie fahren...

Das ist keine Humoreske von Gogol oder Schtschedryn, sondern die nackte Sanierer-Wirklichkeit.

Weshalb lügen?

Die „Polska Zbrojna" behauptet bei der Besprechung des Exposés des Ministers Zaleski u. a. folgendes: „Diesen bedeutenden Werten, die das Kapital des internationalen Vertrauens zu Polen vertreten, ist in hohem Maße das **für uns so günstige Ergebnis der Januar-Sitzung des Völkerbundes** zuzuschreiben".

Hierzu bemerkt der „Robotnik": — „Alles das ist Bluff. Noch nie war das Ausland Polen gegenüber so schlecht gestimmt gewesen, als jetzt, zurzeit der Brest-Angelegenheit und der „Pazifizierung". Das weiß jeder, der die erstbeste ausländische Zeitung liest. Weshalb belügt man Analfabeten?..."

Orden für Wahlmacher

Im letzten „Krakowski Dziennik Wojewódzki" wird bekannt gegeben, daß der Staatspräsident die Starosten Mieczyslaw Lencki, Dr. Maciej Lach und Dr. Wladyslaw Wnenk mit dem Offizierskreuz des Ordens „Polonia Restituta" ausgezeichnet habe.

Hierzu schreibt der „Robotnik": „Wir erinnern uns an die Tätigkeit der Herren Dr. Lencki bei der Ungültigkeitserklärung der Liste des Zentrolinksblocks im Kreise Nr. 42, Dr. Lachs bei der Ungültigkeitserklärung der Liste des Zentrolinksblocks im Kreise Neusandecz und Dr. Wnenks, der unsere Vertrauensmänner zu den Wahlkommissionen nicht zugelassen hat.

Die ukrainischen Beschwerden

Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian" verweist in einem Bericht auf die „bemerkenswerten Bemühungen Hendersons" inbetreff einer Prüfung der ukrainischen Beschwerden. In diesem Bericht heißt es: Ob Ukrainer eingeladen werden, um Beweise dem Dreier-Komitee, das in London zusammentreten wird, vorzustellen, ist nicht bekannt, aber es scheint sehr erwünscht, daß Zeugnisse von beiden Seiten vorgebracht werden. Derselbe Korrespondent erklärt dann: „Im Hinblick auf die Tatsache, daß beharrliche Versuche unternommen wurden, meine Berichte über das tragische Schicksal der Minderheiten in Polen sowie auch der polnischen Opposition, mit der Behauptung zu diskreditieren, daß sie aus deutschen Quellen kämen oder aus deutschem Einfluß oder Anstiftung entstanden seien, sehe ich es als Notwendigkeit an hervorzuheben, daß alle meine Informationen und Beweismaterial ich aus **Polen** erhielt und nicht auf deutschem Einfluß oder Anstiftung beruhen".

Deutschland gibt die polnischen Flugzeuge heraus

Die deutschen Behörden haben angeordnet, daß die beiden Flugzeuge der Flieger Wolf und Imiela an Polen zurückgegeben werden. Die Flugzeuge sind bereits gestern verladen und an der Grenze in Kustau den polnischen Eisenbahnbehörden übergeben worden.

Polnische Minderheitenschule ohne Schüler

Dem „Berl. Lokal-Anz." wird aus Bütow gemeldet: Die in Klonschen, Kr. Bütow, erbaute neue polnische Schule, die bereits am 1. Januar den Unterricht aufnehmen sollte, konnte bisher nicht eröffnet werden, da anscheinend doch nicht genügend Schüler sich gemeldet haben! Klonschen ist ein deutsches Dorf, in dem seit Jahrhunderten Kaschuben und deren Nachkommen ansässig sind, die weder Stamm- noch Sprachverwandtschaft mit den Polen aufweisen.

Boykottierung der spanischen Wahlen

(T) **Paris, 7. Februar.**

Nach Meldungen aus Madrid, haben die Mitglieder der reformistischen Partei, die unter Führung des ehemaligen Kammerpräsidenten Alvarez stehen, einstimmig beschlossen, nicht an den kommenden Wahlen teilzunehmen. Die Oppositionsparteien werden Anfang nächster Woche eine große Boykottbewegung gegen die Wahlen beginnen. Die spanische Regierung versucht, durch Freilassung politischer Gefangener zur allgemeinen Beruhigung beizutragen.

Tumultszenen im japanischen Parlament

(T) **London, 7. Februar.**

Wie aus Tokio gemeldet wird, spielten sich am Sonnabend im japanischen Parlament Tumultszenen ab, bei denen die Abgeordneten mit Fäusten aufeinander losgingen, und ein Abgeordneter durch einen Stich mit einer Füllfeder verletzt wurde. Als sich der Haushaltsausschuß versammelt hatte, drangen die Mitglieder der Opposition, die die Sitzung sprengen wollten, in den Saal und gingen gegen den Vorsitzenden vor, der von den liberalen Abgeordneten verteidigt wurde. Es entspann sich ein Kampf, der über 20 Minuten dauerte.

Mißtrauensanträge gegen Reichsregierung abgelehnt

(T) **Berlin, 2. Februar.**

Zu Beginn der Reichstagssitzung am Sonnabend wurde von kommunistischer Seite schärfster Einspruch dagegen erhoben, daß am Freitag in Abwesenheit der kommunistischen Fraktion vom Präsidenten der Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gesetzt worden war. Der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Reichstags durch den Reichspräsidenten verfiel mit 318 gegen 207 Stimmen der Ablehnung. Der Reichstag lehnte auch mit 293 gegen 221 bei 13 Stimmenthaltungen die nationalsozialistischen und kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die Gesamtregierung ab. Zu dem deutschnationalen Mißtrauensvotum gegen Minister Treviranus beantragte Abgeordneter Esser Uebergang zur Tagesordnung, da dieser Antrag durch die Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen die Gesamtregierung erledigt sei. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Esser mit 312 gegen 206 Stimmen bei 7 Stimmenenthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmte auch das Landvolk.

Der Reichstag nahm nach weiterer, längerer Geschäftsordnungsaussprache den 2. Teil des Antrags des Abg. Esser (Zentrum) über sämtliche noch unerledigte Kapitel des Haushalts in einer Abstimmung gemeinsam abzustimmen, mit 312 gegen 206 Stimmen an und vertagte sich dann auf Montag.

Der mißverstandene Mussolini

Er hegt die friedlichsten Absichten und ist bereit, sich mit Frankreich an den Verhandlungstisch zu setzen.

(T) **Paris, 7. Februar.**

Der „Intransigeant" veröffentlich am Sonnabend eine Unterredung mit Mussolini über die Frage „Was will Italien," Der Duce äußerte seine Verwunderung darüber, daß man in der Welt bzw. in Frankreich immer noch Mißtrauen gegen Italien hege, obwohl er seine Absichten der Welt gegenüber deutlich genug erörtert habe. Man betrachte die Italiener als eine Gefahr, da sie und ihr Staat sich ihrer Kraft bewußt geworden seien. Da Italien stark, jung und ernst seinen Weg gehe, bilde man sich ein, daß es von Krieg träume. Er habe gesagt und er wiederhole es, daß Italien bereit sei, sich zu schlagen, wenn es angegriffen werde. Sein Volk würde jedoch niemals von sich aus den Krieg provozieren oder zum Angriff schreiten. Zwischen angeblichen Kriegsdrohungen und der Absicht sich zu verteidigen, sei ein großer Unterschied. Seine Worte würden immer wieder falsch übersetzt und falsch ausgelegt, was zu Mißverständnissen führe. Er glaube, durch seine Reden endlich alle Mißverständnisse zerstreut zu haben. Das neue einige und unteilbare Italien beherberge ein Volk, das zugleich stolz, willensstark und mäßig sei. Trotzdem sei es friedlich und habe kein höheres Ideal als sein nationales Leben und seine Kultur zu vervollkommnen.

Auf die Frage, welches Mittel es gebe, um die immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten zwischen den beiden lateinischen Völkern zu beseitigen, erwiderte Mussolini, daß das nicht in seiner Macht allein liege. Diese Schwierigkeiten seien die Folgen einer Reihe von Ereignissen, die das italienische Volk in seinem Stolze und seinem Vertrauen verletzt hätten. Alle diese Fragen könnten, seiner Meinung nach, auch ohne Schwertstreich gelöst werden, doch müsse auf der anderen Seite der gute Wille vorhanden sein. Er für seine Person habe nichts dagegen, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Da könne man dann erörtern, was für eine Verständigung unentbehrlich sei. Man müsse jedoch wissen, wie man mit einer einigen und ihrer selbst sicheren Nation zu verhandeln habe, mit einem Volk, das sein Recht auf einen Platz an der Sonne behaupte.

Wo die Polen in Deutschland der Schuh drückt

In einer der letzten Nummern des „Kurjer Codzienny“ ist ein kleines Mädchen abgebildet, das treuherzig in die Welt schaut. Ueber ihrer Fotografie aber steht in fetten Buchstaben: „Wie die Deutschen die öffentliche Meinung Polens in Erregung versetzen“. Man ist nun einigermaßen gespannt, was die „modernen Hunnen“ denn dem armen Kinde Entsetzliches getan haben mögen. Und siehe da: es stellt sich heraus, daß ein preußischer Standesbeamter in Oppeln sich geweigert hat, als zweiten Namen des Kindleins den in Deutschland nicht bekannten Namen „Halina“ in das Register einzutragen. Der erste Name „Stefanja“ wurde vorschriftsmäßig in deutscher und polnischer Form registriert, während eben der zweite abgelehnt wurde, weil er nicht ins Deutsche übersetzt werden konnte. Da nun der Vater der kleinen Stefanja Halina, der Leiter des Polenbundes in Oppeln, Szczepaniak, also ein außergewöhnlicher Mann ist, ging er den Instanzenweg, der schließlich damit endete, daß der Oberpräsident von Oppeln die Eintragung genehmigte.

„Das ist“, so liest man nun, „ein Beispiel, wie wachsam die polnische Minderheit in Deutschland auf ihre Gleichberechtigung achten muß und wie die deutschen Behörden mit bürokratischen Schikanen versuchen, die Polen in ihrem nationalen Kampf zu schwächen.“

Und solche Vorfälle sollen, schreibt das Blatt schließlich, ohne Echo in Polen bleiben?

Wie würden wir Deutschen in Polen uns freuen, so schreibt dazu der „Oberschlesische Kurier“, wenn wir keine andere Sorgen hätten! Es scheint vergessen worden zu sein, daß jedes Standesamt in Polen ganz ebenso verfährt, wie das der Oppelner Standesbeamte getan hat, das hier selbst ganz deutsche Vornamen immer noch irgendwie umgeformt werden? Wir hätten jedoch nie daran gedacht, uns wegen solcher Dinge laut zu beschweren. Denn uns drücken ärgere Dinge. Wie wäre es, wenn einmal ein reichsdeutsches Blatt die vielen deutschen Kinder aus Polnisch-Oberschlesien fotografieren würde, die aus irgendeinem Grunde gezwungen sind, eine polnische Schule zu besuchen. Leider kann das schon deswegen nicht geschehen, weil selbst die stärkste Zeitungsnummer nicht ausreichen würde, um die vielen Fotografien aufzunehmen.

Der „Kurjer Codzienny“ veröffentlicht weiter ein Plakat der Hitlerleute und eine Fotografie des bekritzelten Autos der Polnischen Theatergemeinde. Schön! Soll man nun die Fotografien von Hohenbirken oder von Aufrufen des Aufständischenverbandes dagegenhalten?

Führen wir doch die Dinge einmal auf ihren realen Hintergrund zurück. Das Krakauer Hetzblatt reizt die öffentliche Meinung Polens auf, indem es die drei erwähnten Dinge, die verspätete Genehmigung für eine ungewöhnliche Namenseinteilung, ein Hitlerplakat und eine Fotografie eines bekritzelten Autos anführt.

Glückliche polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien, der nicht mehr an Dingen geschieht, die die öffentliche Meinung Polens aufreizen könnten!

Streit um die französische Deutschlandanleihe

(T) **Paris, 7. Februar.**

Die Ankündigung von der Auflegung einer deutschen Anleihe in Paris hat am Freitag in den Wandelgängen der Kammer zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt, die schließlich bis zum Finanzausschuß der Kammer vordrangen. Der rechtsradikale Abgeordnete Mandel verlangte, daß der Finanzminister sich vor dem Ausschuß über die Kreditgewährung an Deutschland äußere, da sie mit Genehmigung der französischen Regierung erfolge. Im auswärtigen Ausschuß der Kammer legte der Abgeordnete Franklin Bouillon Verwahrung gegen die Eröffnung eines Kredits an die ehemaligen Feinde Frankreichs ein. Er kündigte ferner an, daß er die Regierung am Dienstag oder Mittwoch in der Kammer interpellieren werde.

In den Wandelgängen der Kammer erklärte man in den späten Abendstunden, daß es zwischen dem Finanzminister und dem Ministerpräsidenten zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen sei. Laval habe dem Finanzminister Flandin den Vorwurf gemacht, der Kreditgewährung stattgegeben zu haben, ohne vorher den Ministerrat darüber Bericht zu erstatten. Es scheint sich hierbei jedoch in erster Linie um ein politisches Manöver der Kartellisten zu handeln, denn der Ministerpräsident erklärte später, daß im Schoße des Kabinetts volle Einigkeit bestehe und daß der Finanzminister die Angelegenheit vor dem Finanzausschuß der Kammer eingehend behandeln und erklären werde.

Moratorium für Amerikaschulden verlangt

London, 7. Februar.

Eine Anzahl jüngerer Liberaler, darunter drei Parlamentsmitglieder, treten mit einem Manifest an die Oeffentlichkeit, in dem sie fordern, daß die Regierung zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Depression einen auf wissenschaftlichen Grundlagen aufgebauten Hilfsplan aufstellt. Vor allem wird in dem Manifest zum Ausdruck gebracht, daß die Zahlung von Reperationen und Schulden an Amerika eine Verzerrung des internationalen Handels und Kredits verursacht. Für solche Schulden verlangt das Manifest ein Moratorium, die durch innere Austauschpläne durchgeführt seien, und für ihre spätere Abdeckung eine Leistung in Form von Waren.

Italienische Eroberungen beunruhigen Paris und London

Paris, 7. Februar.

Der Vormarsch der Italiener in Tripolis und die Eroberung der Oase Kufra hat zu einem lebhaften diplomatischen Meinungsaustausch zwischen London und Paris Anlaß gegeben. Zum zweiten Male innerhalb von drei Tagen hat am Freitag der englische Botschafter bei Briand vorgesprochen. Die Unterhaltung drehte sich, wie das „Journal“ berichtet, um die endgültige Grenzfestsetzung zwischen Tripolis, Aegypten, Tunis und dem französischen Sudan. Die italienische Presse hatte von Anfang an betont, daß die Eroberung von Kufra nur der erste Schritt sei, der Geltendmachung weiterer italienischer Ansprüche auf das gesamte südlich von Tripolis gelegene Gebiet bis zum Tsadsee.

Reger Seife

wird schon in der Fabrik vollkommen ausgetrocknet und gelangt somit knochenhart in den Handel.

Ein Galgen blieb leer . . .

Stamul, 6 Februar.

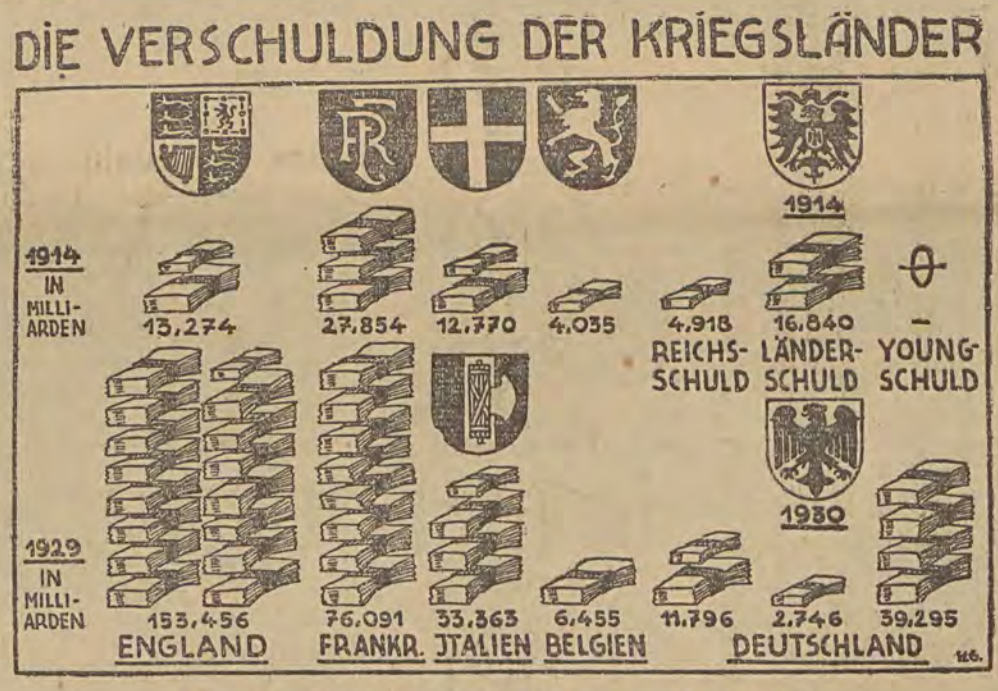
Die Hinrichtung der wegen einer argen Revolte und der Ermordung des regierungsfeindlichen Lehrers Kublay in Menemen zum Tode verurteilten Derwische und ihrer Anhänger begann nachts um ½3 Uhr und dauerte bis 5 Uhr morgens. Einer von den 28 Todeskandidaten hat es fertiggebracht, fast unter dem Galgen noch zu entfliehen: er hielt, als ob er auch gefesselt sei, die Hände auf dem Rücken verschränkt, durchbrach plötzlich die Absperrungskette der Soldaten und verschwand im Dunkel. So blieb der Galgen leer.

Der einzige Nichtmohammedaner unter den Hingerichteten, ein jüdischer Kaufmann, hat anscheinend nur seine Neugier mit dem Tode bezahlt. Zuerst hatte er bekundet, er sei während der Unruhen in seinem verschlossenen Laden gewesen. Als sich herausstellte, daß das nicht stimmte, gab er zu, die Ermordung des Lehrers ruhig mit angesehen zu haben. Das Kriegsgericht hielt aber die Aussage eines Zeugen für erwiesen, daß der Kaufmann der schaurigen Tat der Menge Beifall geklatscht habe.

18 Tote wegen 2000 Hammel

Paris, 7. Februar.

Wie ein amtlicher Kriegsbericht aus Marokko mitteilt, haben die französischen Truppen wiederum einen Sieg zu verzeichnen gehabt. Eine Abteilung von etwa 100 Aufständischen hatte in den von den Franzosen geschützten Dörfern eine Hammelherde von 2000 Tieren gestohlen. Mit Bombenfliegern und eine Bataillon Senegalschützen nahmen die Franzosen die Verfolgung auf. In einem heftigen Gefecht wurden 18 Räuber getötet. Die Hammelherde konnte zurückgebracht werden.



Eine Gegenüberstellung der Schulden der Kriegsländer
verglichen mit den entsprechenden Zahlen der Vorkriegszeit.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Die Regierung beabsichtigt die Uniformierung der Staatsbeamten.

Ein höchst unglücklicher Gedanke. Während ganz Europa seine Beamten bürgerlich kleidet, sollen sie bei uns Uniform tragen. Warum? Um den Beamten Achtung zu verschaffen, braucht es keiner Uniform.

Es wird bei uns viel zu viel uniformiert. Schüler, Pfadfinder, Schützen, Sokols, Aufständische, Mitglieder der Schiffahrtsliga — Gott weiß, wer noch alles läuft in Uniform herum, bald wird jeder einzige Bewohner Polens Uniform tragen.

Volk in Uniform.

Zur seligen Russenzeit lachte man über die Uniformierung der Staatsbeamten und der Mittelschüler. Heute sind wir glücklich wieder bei ihr angelangt! . . .

Die Regierung gebraucht in der letzten Zeit große Worte von der Notwendigkeit des Sparens. Es scheint nicht, daß diese Worte ernst gemeint sind. Wer sparen will (und m u ß), wirft nicht Millionen hinaus für höchst überflüssige Neuanschaffungen, die nur geeignet sind, uns vor der Welt lächerlich zu machen.

*

In der letzten Senatssitzung sagte Innenminister Skladkowski, daß die Pazifizierung Ostgaliziens notwendig war, weil die Regierung das ukrainische Volk nicht vernichten wollte.

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus“ . . .

Ein Volk von mehreren Millionen vernichten?

Wie stellte sich General Skladkowski diese Vernichtung vor?

*

Zensurstückchen:

In Krakau konfiszierte die Zensur einen Bericht des „Naprzód“ über — eine Reichsdumasitzung aus dem Jahre 1912 . . .

In Warschau beschlagnahmte die Zensur eine und dieselbe Nummer der Wochenschrift „Chłopska Prawda“ dreimal . . . Insgesamt wurden zwölf Artikel konfisziert.

In der letzten Nummer des „Piast“ wurden 3 (sage und schreibe: drei) Worte beanstandet. Natürlich wurde das Blatt beschlagnahmt.

Die letzte Nummer des von einem Pfarrer Roszkowski herausgegebenen Wochenblattes „Życie i Praca“ in Lomza wurde zweimal nacheinander konfisziert. Die dritte Ausgabe weist folgenden Inhalt auf, der vor dem Rotstift des Zensors Gnade gefunden hat: Das Sonntagsevangelium, eine Notiz über das Alkoholgesetz, eine Todesanzeige und die Bilanz einer Bank. Man wird zugeben, daß das mit bestem Willen nicht zu konfiszieren ging.

In der Verfassung der polnischen Republik vom 17. März 1921 aber paradiert der Artikel 105, der also beginnt:

„Die Freiheit der Presse wird gewährleistet!“.

*

Anläßlich der Hundertjahrfeier Belgiens fanden in Lüttich und Antwerpen internationale Ausstellungen statt. Auf der Lütticher Ausstellung war der Teil der sogenannten „reinen“ Naturwissenschaften ganz besonders reich ausgebaut. Die einzelnen Völker stellten zur Schau, was ihre Forscher in diesem wichtigen Zweig der Wissenschaft zum Wohl der Menschheit geleistet haben. Allgemeines Kopfschütteln erregte die polnische Landesabteilung. Polen stellte nämlich ausschließlich — Spiritus, Eier, Zündhölzer und sonstige Erzeugnisse der heimischen Landwirtschaft und Industrie aus und erweckte dadurch den Eindruck, als kenne es keine Pflege der Naturwissenschaften.

*

Unter dem Titel: „Damenschuhe für 400 Mark“ bringt die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg am 6. Februar eine Notiz, derzufolge ein großes New Yorker Schuhgeschäft Damenschuhe aus Goldfischsuppen kreiere.

Die Art und Weise der Herstellung dieser wirklich neuartigen Schuhe dürfte ein Geheimnis der Dollarika-Köche sein.

*

Der „Kurjer Łódzki“ brachte in diesen Tagen das Bild des in Wiesbaden geborenen Frankfurter Schriftstellers Alfons Paquet, den das Blatt einen Franzosen nennt.

Mithin ist auch Chopin ein Franzose?!

*

Fast an allen Straßenecken sind schon die neuen gelbgrauen Straßenschilder angebracht. An der Ecke des Plac Kościelny und der Łagiewnicka Straße prangt aber immer noch das alte (blaue), aber falsche Schild mit der Aufschrift: Łagiewhicka statt Łagiewnicka.

Augenscheinlich will der Magistrat sparen.

*

In einer Zuschrift an den hiesigen „Głos Poranny“ behauptet ein Leser, daß bei ihm das Glückspiel Ping-Pong nicht betrieben wurde.

Wir erwarten, daß sämtliche Lodzer Billardsäle wegen Glücksspiels geschlossen werden.

A. K.

Vorläufig keine Listenanordnung für das Volksbegehren in Preußen

(T) **Berlin**, 7. Februar.

Der preußische Innenminister Severing hat dem Stahlhelm mitgeteilt, daß er zurzeit die Liste für das Volksbegehren des Stahlhelms auf Auflösung des preußischen Landtags nicht anordnen könne. In der Begründung heißt es, daß keineswegs feststehe, daß die Teilnehmer an der Koblenzer Tagung tatsächlich einem auf Auflösung des Landtags gerichteten Volksbegehren ihre Zustimmung geben wollten. Gemäß Par. 5 der Landesabstimmungsordnung vom 23. Januar 1926 setzt der preußische Innenminister zur Beibringung einer weiteren und ausreichenderen Glaubhaftmachung der Unterstützung des Antrags durch die Mitglieder des Stahlhelms eine Frist von zwei Monaten mit der in der Landesabstimmungsordnung vorgeschriebenen Androhung, daß nach deren erfolglosen Ablauf die Ablehnung des Antrags erfolgen wird. Falls der Stahlhelm nicht in der Lage sei, eine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Glaubhaftmachung für den Antrag seines Vorstands beizubringen, müsse es ihm überlassen bleiben, einen neuen von 20 000 Stimmberechtigten unterschriebenen Antrag vorzulegen.

England kommt den Zionisten entgegen

(T) **London**, 7. Februar.

Wie „Daily Telegraph" meldet, sind die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und der jüdischen Agentur in Palästina zum Abschluß gelangt. Man hat sich über den Text eines Schreibens geeinigt, der die Ansicht der englischen Regierung über die Verhältnisse in Palästina wiedergibt und als Weißbuch erscheinen soll. In dem Schreiben werden wichtige Zugeständnisse an die Zionisten gemacht. Der gesetzgebende Rat bleibt bestehen. Es werden neue Wege zur Entwicklung Palästinas gewiesen. In der Frage der Landverteilung und der Einwanderung kommt man den Zionisten entgegen. Das Schreiben ist vom Außenminister unterzeichnet worden. Hieraus schließt man, daß das Mandat der Zuständigkeit des Kolonialministeriums entzogen und dem Auswärtigen Amt unterstellt werden soll. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Kolonialminister Lord Paßfield zurücktreten und durch Lord Noel Buxton ersetzt werden wird. Es gilt auch als sicher, daß der Oberkommissar von Palästina, Sir Johns Chancelor, im Laufe der nächsten Monate seinen Posten verlassen wird.

Englische Vorstellungen in Athen und Sofia

(T) **Athen**, 7. Februar.

Der englische Gesandte hat dem griechischen Außenministerium eine in freundschaftlichem Ton gehaltene Note überreicht, die die Regelung der griechisch-bulgarischen Streitigkeiten betrifft. Der Inhalt der Note wird nicht bekannt gegeben, jedoch verlautet, daß der englische Schritt den griechischen Standpunkt unterstütze, es sei am besten, einen Untersuchungsausschuß zur Regelung der Streitfragen einzusetzen. Gleichzeitig wurde auch eine Note in Sofia überreicht.

Der diplomatische Schritt Englands wurde in Athen von dem französischen und italienischen Gesandten unterstützt. Griechenland wird den englischen Vorschlag voraussichtlich annehmen.

Panarabien

(T) **London**, 7. Februar.

Der Ministerpräsident des Irak-Staats teilte in der Kammer mit, daß der Plan eines panarabischen Bündnissystems die Zustimmung des Königs Ibn Saud von Nedschd-Hedschas gefunden habe.

Der italienische Senator Tittoni gestorben

(T) **Rom**, 7. Februar.

Am Sonnabend um 19,10 Uhr ist der bekannte italienische Staatsmann Senator Tittoni nach längerem Todeskampfe verschieden. Bereits in der vergangenen Nacht hatten drei der bekanntesten Spezialisten die Hoffnung aufgegeben. Tittoni ist einem schweren Anfall von Grippe erlegen. Im Dezember 1929 hatte Tittoni schon einen Gehirnschlag erlitten, der zu teilweiser Lähmung führte. Seitdem hat Tittoni nie wieder seine frühere Gesundheit erlangt. Am Totenbette des Senators befanden sich seine Verwandten. Die Todesnachricht wurde sofort dem König und Mussolini übermittelt.

Feuergefecht zwischen Polizei und Arbeitslosen

(T) **Paris**, 7. Februar.

In Lorca (Spanien) kam es zu einem heftigen Feuergefecht zwischen der Polizei und etwa 4000 arbeitslosen Landarbeitern. Die Arbeiter hatten eine Kundgebung veranstaltet und die Besitzer der Geschäfte gezwungen, ihre Läden zu schließen. Als ein starkes Polizeiaufgebot versuchte, sie zu zerstreuen, wurde es mit Steinwürfen empfangen. Nach der vergeblichen Aufforderung, auseinanderzugehen, machten die Beamten von der Waffe Gebrauch. Mehrere Arbeiter wurden verletzt, der Rest flüchtete nach allen Seiten.

350 000 Textilarbeiter streiken

(T) **London**, 7. Februar.

Die Zahl der im Ausstand befindlichen Weber und Spinner in Lancshire wird mit 350 000 angegeben. Da infolge des Stilliegens der Webereien die Spinnereien nicht genügend Nachfrage haben, wird eine Anzahl Spinnereien am Sonabend ihre Betriebe einstellen müssen. Der Generalausschuß der Webergewerkschaft tritt am Sonnabend zusammen, um die Lage zu beraten.

Generalstreik auf der Pilsudski-Insel

(T) **London**, 7. Februar.

Als Protest gegen die neue Weizen- und Mehlgesetzgebung der portugiesischen Regierung ist auf der Insel Madeira, wie aus Funchal berichtet wird, ein Generalstreik ausgebrochen. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Der Schiffahrts- und Landverkehr ist eingestellt worden. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. Außerdem wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

Seeabrüstungsvertrag dem Völkerbund überreicht

(T) **Genf**, 2. Februar.

Die englische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat den Londoner Vertrag vom 22. April 1930 über die Herabsetzung und Begrenzung der Seerüstungen zur Eintragung und Veröffentlichung übergeben.

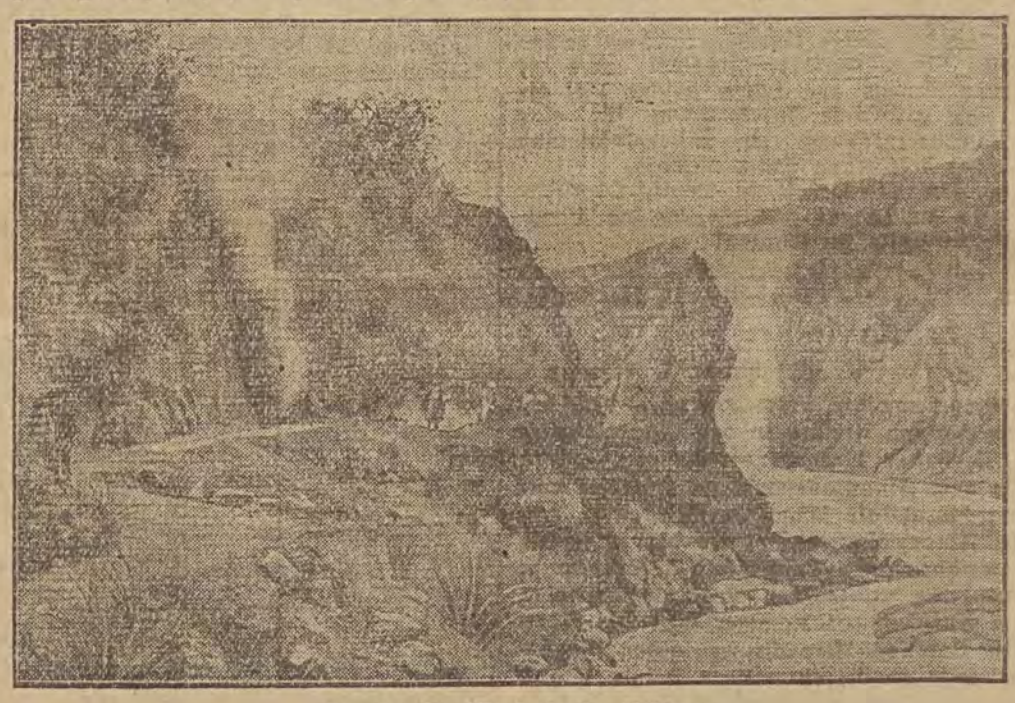
Ein Wiederaufbau von Napier unmöglich

Wellington, 7. Februar.

Im Erdbebengebiet schläft die Bevölkerung noch im Freien. (In Neuseeland herrscht gegenwärtig Hochsommer) Die Telegrafen- und die anderen elektrischen Leitungen sind wieder instandgesetzt. Einige weitere Stöße wurden verspürt.

(T) **London**, 7. Februar.

Die Rettungsarbeiten im Erdbebengebiet von Neuseeland machen gute Fortschritte, so daß die Regierung die zwangsweise Räumung der Stadt Napier aufheben konnte. Die Angaben über die Zahl der Toten gehen noch stark auseinander. Den „Times" zufolge, wurden in Napier 60 Leichen geborgen. Man erwartet noch ungefähr 40 zu finden. Andere Meldungen geben die Zahl der geborgenen Toten in Hastings mit 130 und in Napier mit 200 an. Der durch das Erdbeben hervorgerufene Gesamtschaden wird auf 1 Milliarde Zloty geschätzt. Nach Ansicht von Sachverständigen, ist ein Wiederaufbau der Stadt Napier unmöglich.



Typisch für Neuseelands Gebirge

sind die kochend heißen Quellen, die von den Eingeborenen zum Kochen und Waschen benutzt, von den Touristen als Naturwunder bestaunt werden.

Rezepte gegen Grippe

Von Peter Panter.

Beim ersten Herannahen der Grippe, erkennbar an leichtem Kribbeln in der Nase, Ziehen in den Füßen, Hüsteln, Geldmangel und der Abneigung, morgens ins Geschäft zu gehen, gurgele man mit etwas gestoßenem Koks sowie einem halben Tropfen Jod. Darauf pflegt dann die Grippe einzusetzen.

Die Grippe — auch „spanische Grippe", Influenza, Erkältung (lateinisch: Schnuppen) genannt — wird durch nervöse Bakterien verbreitet, die ihrerseits erkältet sind: die sogenannten Infusionstierchen. Die Grippe ist manchmal von Fieber begleitet, das mit 128° Fahrenheit einsetzt; an festen Börsentagen ist es etwas schwächer, an schwachen fester — also meist fester. Man steckt sich am vorteilhaftesten an, indem man als männlicher Grippekranker eine Frau, als weibliche Grippekranke einen Mann küßt — über das Geschlecht befrage man seinen Hausarzt. Die Ansteckung kann auch erfolgen, indem man sich in ein Hustenhaus (sog. „Theater") begibt; man vermeide es aber, sich beim Husten die Hand vor den Mund zu halten, weil dies nicht gesund für die Bazillen ist. Die Grippe steckt nicht an, sondern ist eine Infektionskrankheit.

Sehr gut haben meinem Mann ja immer die kalten Packungen getan; wir machen das so, daß wir einen heißen Griesbrei kochen, diesen in ein Leinentuch packen, ihn aufessen und dem Kranken dann etwas Kognak geben — innerhalb zwei Stunden ist der Kranke hellblau, nach einer weiteren Stunde dunkelblau. Statt Kognak kann auch Möbelspiritus verabreicht werden.

Fleisch, Gemüse, Suppe, Butter, Brot, Obst, Kompott und Nachspeise sind während der Grippe tunlichst zu vermeiden — Homöopathen lecken am besten täglich je dreimal eine Fünf-Pfennig-Marke, bei hohem Fieber eine Zehn-Pfennig-Marke.

Bei Grippe muß unter allen Umständen das Bett gehütet werden — es braucht nicht das eigene zu sein. Während der Schüttelfröste trage man wollene Strümpfe, diese am besten um den Hals; damit die Beine unterdessen nicht unbedeckt bleiben, bekleide man sie mit je einem Stehumlegekragen. Die Hauptsache bei der Behandlung ist Wärme: also ein römisches Konkordats-Bad. Bei der Rückfahrt stelle man sich auf eine Omnibus-Plattform, schließe aber allen Mitfahrenden den Mund, damit es nicht zieht.

Die Schulmedizin versagt vor der Grippe gänzlich. Es ist also sehr gut, sich ein siderisches Pendel über den Bauch zu hängen: schwingt es von rechts nach links, handelt es sich um Influenza; schwingt es aber von links nach rechts, so ist eine Erkältung im Anzuge. Darauf ziehe man den Anzug aus und begebe sich in die Behandlung Weißenbergs. Der von ihm verordnete weiße Käse muß unmittelbar auf die Grippe geschmiert werden; ihn unter das Bett zu kleben, zeugt von medizinischer Unkenntnis sowie von Herzensroheit.

Keinesfalls vertraue man dieses geheimnisvolle Leiden einem sogenannten „Arzt" an; man frage vielmehr im Grippefall Frau Meyer. Frau Meyer weiß immer etwas gegen diese Krankheit. Bricht in einem Bekanntenkreis die Grippe aus, so genügt es, wenn sich ein Mitglied des Kreises in Behandlung begibt — die andern machen dann alles mit, was der Arzt verordnet. An hauptsächlichen Mitteln kommen in Betracht:

Kamillentee. Fliedertee. Magnolientee. Gummibaumtee. Kakteentee.

Diese Mittel stammen noch aus Großmutters Tagen und helfen in keiner Weise glänzend. Unsere moderne Zeit hat andere Mittel, der chemischen Industrie aufzuhelfen. An Grippemitteln seien genannt:

Aspirol. Pyramidin. Bysopeptan. Ohrolax. Primadonna. Bellapholistin. Aethyl-Phenil-Lekaryl-Paraphezinan-Dynamit-Acelhylen-Koollomban-Piporol. Bei letzterem Mittel genügt es schon, den Namen mehrere Male schnell hintereinander auszusprechen. Man nehme alle diese Mittel sofort, wenn sie aufkommen — solange sie noch helfen, und zwar in alphabetischer Reihenfolge, ch ist ein Buchstabe. Doppelkohlensaures Natron ist auch gesund.

Besonders bewährt haben sich nach der Behandlung die sogenannten prophylaktischen Spritzen (lac, griechisch; so viel wie „Milch" oder „See"). Diese Spritzen heilen am besten Grippen, die bereits vorbei sind — diese aber immer.

Amerikaner pflegen sich bei Grippe Umschläge mit heißem Schwedenpunsch zu machen; Italiener halten den rechten Arm längere Zeit in gestreckter Richtung in die Höhe; Franzosen ignorieren die Grippe so, wie sie den Winter ignorieren, und die Wiener machen ein Feuilleton aus dem jeweiligen Krankheitsfall. Wir Deutsche aber behandeln die Sache methodisch:

Wir legen uns erst ins Bett, bekommen dann die Grippe und stehen nur auf, wenn wir wirklich hohes Fieber haben: dann müssen wir dringend in die Stadt, um etwas zu erledigen. Ein Telefon am Bett von weiblichen Patienten zieht den Krankheitsverlauf in die Länge.

Die Grippe wurde im Jahre 1725 von dem englischen Pfarrer Jonathan Grips erfunden; wissenschaftlich heilbar ist sie seit dem Jahre 1724.

Die glücklich erfolgte Heilung erkennt man an Kreuzschmerzen, Husten, Ziehen in den Füßen und einem leichten Kribbeln in der Nase. Diese Anzeichen gehören aber nicht, wie der Laie meint, der alten Grippe an — sondern einer neuen. Die Dauer einer gewöhnlichen Hausgrippe ist bei ärztlicher Behandlung drei Wochen, ohne ärztliche Behandlung 21 Tage. Bei Männern tritt noch die sog. „Wehleidigkeit" hinzu; mit diesem Aufwand an Getue kriegen Frauen Kinder.

Das Hausmittel Caesars gegen die Grippe war Lorbeerkranz-Suppe; das Palastmittel Vanderbilts ist Platinbouillon mit weichgekochten Perlen.

Und so fasse ich denn meine Ausführungen in die Worte des bekannten Grippologen Professor Dr. Dr. Dr. Ovaritius, zusammen:

Die Grippe ist keine Krankheit — sie ist ein Zustand —!

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 8. Februar 1931.

„Kameraden, wir leben. Das ist kein Glück nur — es ist eine Aufgabe. Eine Aufgabe, die wir vor unsern toten Kameraden übernommen haben. Das Vermächtnis der Toten heißt nicht: „Rache! — Es heißt: Nie wieder!"

Remarque: „Der Weg zurück".

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1587 Maria Stuart, Königin von Schottland, in Fotheringhay hingerichtet (* 1542).

1828 * Der französische Schriftsteller Jules Verne in Nantes († 1905).

1856 Der Afrikareisende Eduard Vogel in Wara in Innerafrika ermordet (* 1829).

1859 * Der Schriftstellerin Gabriele Reuter in Alexandra.

1867 * Der Filosof Max Dessoir in Berlin.

1871 † Der Maler Moritz v. Schwind in München (* 1804).

1906 † Der Geograf Alfred Kirchhoff in Mockau bei Leipzig (* 1838).

1909 † Der Hofprediger und Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Gries bei Bozen (* 1835).

1920 † Der Lyriker Richard Dehmel in Blankenese (* 1863).

Sonnenaufgang 7 Uhr 28 Min. Untergang 17 Uhr 1 Min.
Monduntergang 9 Uhr 37 Min. Aufgang —.

Sonntag Sexagesimae

Luk. 7, 50: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Wir Menschen sind hilfsbedürftige Wesen. Nicht nur bei einem Kinde macht sich dies bemerkbar, sondern auch bei erwachsenen Personen. Wohl vermag der Mensch eine Zeit lang sich selbst zu helfen. Es kommen aber Stunden, wo jeder seine Hand ausstreckt nach fremder Hilfe.

Finden wir immer Hilfe, wenn wir sie nötig haben? Jeder, der sich in Not befunden hat, weiß es, was Kälte ist, weiß es, wie vor ihm überall unübersteigbare Mauern stehen. Jeder, der Hilfe gesucht hatte, kann davon erzählen, wie verschlossen Menschenherzen sind. So lange der Mensch mit schenkenden Händen dasteht, findet er Freunde. Wehe dem, der mit leeren Händen und leerem Herzen dahingeht.

Wer hilft uns? In solchen Stunden lernen wir es, den Weg zu dem einzuschlagen, der noch nie jemand zurückgestoßen hat, zu dem die Menschen mit ihren mannigfachen Wunden und Schmerzen hingegangen sind und immer Trost gefunden haben für ihr Leid und für ihre Leiden.

Nun will Jesus aber nicht ohne weiteres helfen. Aus allen seinen Fragen an Hilfeheischende hören wir versteckt oder direkt die Frage: Glaubst du? Damit wollte Jesus die Möglichkeit der Hilfe hineinlegen in des Menschen Herz selbst. Daß er helfen will und kann, unterliegt keiner Einschränkung. Der Schlüssel zu dieser Hilfe liegt jedoch im Glauben.

Dein Glaube hat dir geholfen. Mit diesen Worten verabschiedete Jesus eine sündige Menschenseele. Haben wir auch schon Hilfe erfahren? Wir haben sie ja nötig in allen unsren Lebenslagen, im alltäglichen Leben und im Hinblick auf Ziele, denen jeder nachstrebt. Wir haben sie nötig, um die Lasten loszuwerden, welche die Sünde auf unsre Schultern legt.

Glauben sollen wir, dann wird uns geholfen werden. Und Jesu Hilfe wird uns Frieden bringen und unser Herz stille machen.

P. A. Doberstein.

Neue Fotografie 9715
F. HEMPEL, Lodz, Glowna Strahe 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Atelier bestens geheizt! Atelier bestens geheizt!

Die Schweizer Industriellen in Lodz

b. Gestern traf die Studiengruppe der Schweizer Industriellen und Ingenieure in Lodz ein. Auf dem Bahnhof wurden die Gäste im Namen des Wojewodschaftsamts vom Direktor für öffentliche Arbeiten Ing. Stapinski, seitens der Stadtstarostei von Referent Zielinski, im Namen des Magistrats vom Leiter der Kanalisationsabteilung Rimler, seitens der Industrie- und Handelskammer von Dr. Berkowicz und seitens des Elektrizitätswerks von Dir. Tolloczko empfangen. Vom Bahnhof begab sich die ganze Gruppe in Kraftwagen nach Lublinek, wo die Kläranlage und die Ausgänge der Kollektoren besichtigt wurden.

Von Lublinek aus begab man sich nach den Werken der Widzewer Baumwollmanufaktur, wo in Begleitung der Direktoren einige Abteilungen besichtigt wurden. Sodann besichtigte man das Elektrizitätswerk.

Anschließend machten die Gäste eine Rundfahrt durch die Stadt. Nach einer kurzen Ruhepause begaben sich die Gäste nach dem Magistrat, wo über eine mögliche Investierung von Schweizer Kapital in Lodz längere Zeit konferiert wurde. Aus Gesprächen mit einzelnen Herren der Gruppe geht hervor, daß diese sich vor allem für Investierungen im Straßenbau, im Massenbau von Wohnhäusern und in der Kanalisierung polnischer Städte interessieren.

a. Um 6 Uhr abends gab der Magistrat zu Ehren der Schweizer Gäste im Grand-Hotel ein Festessen, an dem außer den Vertretern der Behörden zahlreiche Vertreter der Industrie- und Wirtschaftskreise teilgenommen haben. Um 8 Uhr abends reisten die schweizer Herren vom Kalischer Bahnhof im Sonderwagen nach Krynica ab.

a. **Ergänzungsaushebungskommission.** Am Donnerstag, den 12. d. M., wird im Lokal der P. K. U.-Lodz-Stadt in der Kosciuszko-Allee eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1908 zu stellen haben, die ihrer Militärpflicht aus irgend welchen Gründen bisher nicht Genüge geleistet haben und im Bereich der Stadt Lodz wohnen. In dem Lokal der P. K. U. Lodz-Kreis in der Petrikauer Str. 187 haben sich alle diejenigen Militärpflichtigen desselben Jahrgangs zu melden, die im Bereich des Lodzer Kreises wohnen.

× **Neue Fleisch- und Mehlsektion der Preisbestimmungskommission.** Im Zusammenhang mit der Auflösung der Mehl- und Fleischsektion zur Preisbestimmung am Lodzer Magistrat werden diese Sektionen neugebildet, und zwar werden als Vertreter der Konsumenten folgende Vereinigungen teilnehmen: Verband der Verbrauchergenossenschaften, allgemeine Verbrauchergenossenschaft, Lodzer Verbrauchergenossenschaft, Fachverband der Verbraucherindustrie: als Vertreter der Produzenten: Wojewodschaftsgesellschaft d. landwirtschaftlichen Organisationen und Zirkel, Gesellschaft polnischer Kleinkaufleute und -Industrieller, Bäckerinnung in Lodz, Innung der Bäckereiangestellten, Industrie- und Handelsvereinigung für Mehl und Getreide und Zentral-Vereinigung der Kaufleute und Industriellen der Lodzer Wojewodschaft. Zur Fleischsektion werden als Vertreter der Verbraucher berufen: Lodzer Verbrauchergenossenschaft, Fachverband der Angestellten der Verbraucherindustrie in Polen, Fachverband der Angestellten der Fleischindustrie, Abteilung der Fleischergesellen und Verband der Gasthausangestellten; als Vertreter der Produzenten: Wojewodschaftsgesellschaft landwirtschaftlicher Organisationen und Zirkel, Fleischerinnung in Lodz, Baluter Fleischerinnung, jüdischer Fleischerverband, Verband der Fleischer „Goscinny Dwur" und Vereinigung der Schweinehändler.

Vor Verkühlung der Atmungsorgane und Husten
schützen wirkungsvoll
Kaiser's Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen"
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
8740

b. **Die Unterhaltskosten um 8,71 Prozent gefallen.** Gestern fand eine Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten statt, in der nach eingehender Prüfung aller Unterlagen festgestellt wurde, daß die Unterhaltskosten im Januar im Verhältnis zum Vormonat um 8,71 Prozent gefallen sind. Und zwar sind fast alle Artikel im Preise gefallen.

a. **Eine neue Behörde.** Unlängst haben die Hausbesitzer von dem Meldeamt des Magistrats die Aufforderung erhalten, sich gemeinsam mit den verantwortlichen Hausverwaltern im Meldeamt zu stellen und die durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 erforderliche Deklaration einzureichen. Die Hausbesitzervereine haben nun gegen diese Aufforderung des Meldeamtes bei dem Magistrat eine Beschwerde eingereicht, in der darauf hingewiesen wird, daß im Sinne der entsprechenden Verordnung des Wojewodschaftsamtes die Hausbesitzer nur zur Einreichung einer schriftlichen Deklaration verpflichtet sind, wer in dem betreffenden Hause das Meldewesen führt, keinesfalls aber zur persönlichen Stellung im Meldeamt. Die Hausbesitzervereine ersuchen den Magistrat, den Hausbesitzern entsprechende Deklarationen zur Ausfüllung zuzusenden, damit diese rechtzeitig eingereicht werden können.

B. **Vereidigung von Schöffen des Arbeitsgerichts.** Gestern fand im Bezirksgerichtsgebäude vor den Richtern: Swiderski, Bloch und Pniewski die Vereidigung von 164 Schöffen und Schöffenvertretern des Arbeitsgerichts statt.

b. **Tagung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher.** Unter dem Vorsitz des Starosten fand gestern eine Tagung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher aus dem Lodzer Kreise statt. Besprochen wurde eine Getreidesammlung für die Arbeitslosen und die Frage der abgeänderten Meldevorschriften, die in allen Gemeinden bereits in Kraft treten sollen. Der Starost unterbreitete den Versammelten einen Arbeitsplan zur Einführung der neuen Vorschriften.

× **Freudiges Ereignis in der Menagerie im Helenenhof.** In der Menagerie, die ihre Tiere im Helenenhof zur Schau stellt, hat sich die Kamelfamilie um ein Exemplar vergrößert, das im Lodzer Helenenhofpark zur Welt gekommen ist.

Ein Brief, den man nicht abschickt

Mein hochverehrtes Fräulein!

Ich könnte Ihnen das Folgende auch persönlich sagen, weil ich leicht Ihr Bekannter sein könnte — haben wir doch gemeinsame Bekannte. Ich werde dies aber unterlassen. Es genügt mir zu wissen, daß Sie da sind. Das ist die Hauptsache — alles andere hat geringeren Wert.

Sogar Ihr Name ist nebensächlich.

Als ich das erste Mal Ihren Namen hörte, da ließ mich dies so gleichgültig, wie die Steine am Wege. Der Name sagte mir gar nichts, denn er war schon kein Symbol mehr.

Ich schreibe diesen Brief, weil ich eine persönliche Dankesschuld abzutragen habe.

Anfangs waren Sie mir jene Unbekannte, die ich wie zufällig auf der Straße oder in der Elektrischen begegnete. Sie erinnerten mich aber in nichts an die Frauen, die Männer nur mit einem stillen Begehren anschauen.

Sie waren wohl nicht schöner als die anderen Frauen, vielleicht auch nicht besser.

Der einzige Unterschied, den ich fand: Sie waren anders!

Deshalb konnte ich Sie nicht vergessen und mußte einmal nachdenken über Frauen. Und dann kam ich zu der Erkenntnis, daß ich neben Sport und Tanzsaal noch andere Interessen hatte. Ich ahnte es, daß ich in erster Linie nicht ein junger Mann bin — sondern ein junger Mensch. Ich wußte es dann auch, daß wir jungen Männer eine versteckte Sehnsucht in uns tragen nach einem anderen Menschen, der Weib sein soll. Und je länger ich nachdachte, desto fester wurde es mir zur Gewißheit, daß mein Leben ohne diese Sehnsucht wertlos ist.

Ich dachte in meinen Mußestunden immer an Sie und legte Ihnen gute Eigenschaften bei. So entstand langsam Ihr Charakterbild, und ich glaubte nun, daß Sie es wirklich waren.

Sie blieben mir nicht mehr jene Unbekannte aus der Elektrischen, die ich dort täglich sah; Sie wurden mir eine gute Bekannte, eine Vertraute, die ich schon lange kannte.

Ich vergaß auch bald, daß Sie eine Frau waren, und ich erinnerte mich Ihrer nur als einer Persönlichkeit.

Dies Bild, das in meinem Bewußtsein war, gab meinem Seelenleben Sinn und Richtung. Ihr Bild rief mein besseres Ich auf und bewahrte mich, gemein zu denken oder zu handeln. Ich fand weiter, daß ich beständiger wurde und das mein Ansehen nicht nur in meinen Augen wuchs. Meine Umgebung meinte, aus einem Taugenichts sei ein Taugeviel geworden.

Wir beide aber wissen, wem ich dies zu danken habe und wer mich zur Selbstbesinnung führte. Anerkennung Ihrer Persönlichkeit — dies ist mein Dank. Zürnen Sie nicht, wenn ich dies nicht persönlich sage. Dadurch, daß ich Sie nicht kennen lernen will, erhalte ich mir den Glauben an ein bestimmtes Ideal. Und dies ist für junge Männer von äußerster Wichtigkeit.

B. W.

Kleinigkeiten aus dem Dollarland

Von Paul Morgan.

Die Zahl 13 ist überall verpönt. Man findet sie nur auf dem Kalender.

Es gibt keine 13. Etage, sie heißt 12a.

Nur in einer Auto-Reparaturwerkstätte lese ich ein Plakat: „Mein Credit-Departement befindet sich im dreizehnten Stockwerk."

*

Taxis kommen sofort auf Anruf und schalten erst ein, wenn man einsteigt. Wenn der Schofför sich verfahren hat, stellt er die Uhr sogleich ab und setzt sie erst wieder in Betrieb, wenn er den richtigen Weg gefunden hat.

*

Das Rundfunkprogramm dauert 24 Stunden. Mit jedem Gerät kann man sieben Stationen hören, ohne daß eine die andere auch nur im Geringsten stört. Jede Woche gibt es auf einer Welle einen musikalischen Rätselabend: Der Ansager kündigt die einzelnen Nummern falsch an und es gibt dann Preise für Zuschriften mit den richtigen Lösungen.

In manchem Restaurant liegen für die Damen kleine Streichholzschachteln auf dem Tisch. Die einzelnen Hölzchen sind Lippenstifte.

*

In einem Abzahlungswarenhaus hängt ein großes Schild: „Alles, was du hier herein zu bringen hast — ist ein ehrliches Gesicht!"

*

Das haushohe Plakat einer Sockenhalterfabrik zeigt einen eleganten Herrn, der den Sockenhalter um den Hals trägt. Darunter steht: „Wenn du deine Halter so tragen würdest, hättest du dir längst einen neuen gekauft."

*

Am Ausgangspunkt vieler Städte hängt eine große Tafel über die ganze Breite der Straße: „Sorry to go? Come again!" („Du gehst ungern fort? Komm wieder!")

*

Vor großen Kaufhäusern und Theatern stehen weiß gekleidete Boys, die jedes ankommende Auto an den Parkplatz fahren. Wenn man wieder auf die Straße tritt, gibt man das erhaltene Ticket ab und der Wagen steht sofort wieder vor der Tür.

*

In ein Haus, in dem gerade eine Gesellschaft um den verbotenen Alkohol sitzt, kommt ein Policeman, grüßt höflich, ruft den Hausherrn beiseite und flüstert ihm ins Ohr: „Ihr Bootlegger neppt Sie. Ich möchte Ihnen einen billigeren empfehlen."

*

Wer bei der Verkehrspolizei gut angeschrieben ist, kriegt eine gedruckte Karte, die er bei Beanstandungen vorweisen kann. Der Inhalt lautet: „Kollege, das ist ein Freund von mir. Laß ihn zufrieden."

*

Wer mit seinem Wagen ein Kind überfährt, kommt ohne weiteres ins Zuchthaus. Es gibt dagegen keinen Einspruch. Ein Kind hat niemals Schuld ...

× **Registrierung Erwerbsloser zu Unterstützungszwecken.** Der Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß morgen die Registrierung der arbeitslosen fysischen Arbeiter für die sofortige Heizmaterialienunterstützung beginnt, und zwar können sich diejenigen Arbeitslosen anmelden, die ihre gesetzlichen Unterstützungen am 1. Januar 1931 erschöpft haben, die vom 15. Dezember 1930 bis zum 1. März (tote Saison) keine gesetzliche Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds bezogen haben, die keine gesetzliche Unterstützung erhalten und seit dem 1. Januar 1930 mindestens 4 Wochen in Unternehmen angestellt waren, die dem Gesetz über Versicherung bei Arbeitslosigkeit unterliegen und schließlich solche, die in der Zeit vom 1. Januar 1928 wenigstens 6 Monate in Unternehmen mit Versicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit beschäftigt waren. Ferner besitzen diejenigen das Recht zur Entgegennahme der Unterstützung, die seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen, die keine andere Unterstützung beziehen und in deren Familie niemand weiter beschäftigt ist. Die Anmeldungen finden im Unterstützungsamt in der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments Nr. 32 von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt: Montag, den 9. Februar die Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, am Dienstag — G, H, I, J, am Mittwoch — K, L, Ł, Donnerstag — M, N, O, Freitag — P, R, S, Sonnabend — T, U, V, W, Z. — Am Montag findet außerdem in demselben Lokal von 15 bis 17 Uhr die Registrierung der arbeitslosen Kopfarbeiter für die Heizmaterialien-Unterstützung statt, doch nur derjenigen Personen, die bisher noch keinen Gutschein erhalten haben. — Am Dienstag, den 10. Februar, findet dort die Auszahlung der staatlichen Unterstützung an diejenigen Saisonarbeiter statt, die sich am 26. Januar angemeldet haben, sowie an die arbeitslosen fysischen Arbeiter, bei denen vom 27. bis 31. Januar 1931 eine Kontrolle durchgeführt wurde. Die Auszahlung wird von 15 bis 18 Uhr vorgenommen. Zu den Anmeldungen haben alle Arbeitslosen die notwendigen Papiere mitzubringen.

× **Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 7. Februar 58 998 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 43 301, in Pabianice 3.942, in Zgierz 3993, in Zdunska Wola 2592, in Tomaschow 3602, in Konstantynow 634, in Alexandrow 401, in Ruda-Pabianicka 533. Im Laufe der vorigen Woche haben 21 276 Arbeitslose Unterstützungen erhalten, davon in Lodz 17 891 Personen. Durch Vermittlung des Amtes haben 63 Arbeitslose Stellung erhalten, zur Arbeit fortgeschickt wurden 90 Erwerbslose. Zurzeit verfügt das Amt über 10 freie Stellen für Hausbedienung.

b. **Nur 70 Prozent des Voranschlags eingeflossen.** Am 24. Februar findet im Stadtratsaal eine Sitzung des Lodzer Kreistages statt, in der Bericht über das Budget erstattet wird. Nach den bisherigen Berechnungen sind von den veranschlagten Einkünften nur 70 Prozent eingegangen, während die anderen Einkünfte wegen des schlechten finanziellen Standes der Selbstverwaltungen nicht eingetrieben werden konnten. Zwecks Ausgleichung dieses Fehlbetrags werden verschiedene Ausgaben herabgesetzt werden müssen, die für Zwecke der öffentlichen Fürsorge vorgesehen sind.

× **Die früheren Handwerkmeister brauchen keine Prüfung zu bestehen.** Durch einige Behörden, denen die Aufsicht über die Handwerker obliegt, wurde der Artikel 159 der Verordnung des Staatspräsidenten über die Regelung des Handwerks dahin ausgelegt, daß alle vor dem Jahre 1927 von den Innungen als Meister aufgenommenen Handwerker eine neue Prüfung ablegen sollen. Gegenwärtig hat nun das Handelsministerium dem Wojewodschaftsamt eine dahingehende Aufklärung zugehen lassen, daß die vor dem Jahre 1927 in die Innungen als Handwerksmeister aufgenommenen Handwerker nicht die Verpflichtung haben, eine zweite Meisterprüfung zu bestehen. Diese Handwerksmeister können ungehindert den Titel eines Meisters führen, Lehrlinge anstellen und ihr Gewerbe auch ohne eine zweite Meisterprüfung ausüben.

Getreidesammlungen für die Allerärmsten. Auf Anlaß des Lodzer Wojewoden Jaszczolt ist beim Komitee zur Hilfeleistung für die Allerärmsten eine Landwirtschaftssektion gebildet worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf dem Lande Getreidesammlungen für die Allerärmsten zu veranstalten. Die Landwirtschaftsorganisationen und die Feuerwehren haben sich dieser Bestrebung angeschlossen und sind bereits eifrig an der Arbeit.

× **Sanitätskontrolle der Frisörgeschäfte.** Im Januar haben die städtischen Sanitätskommissionen in allen Lodzer Frisörgeschäften Untersuchungen durchgeführt, wobei von 430 solcher Unternehmen in 139 (39 Proz.) guter sanitärer Stand angetroffen wurde; in 220 Geschäften (50 Prozent) war er zufriedenstellend und in 50 (11 Proz.) Frisörsalons ungenügend. In vielen Fällen wurde festgestellt, daß die Frisörgeschäfte mit der Wohnung unmittelbare Verbindung besitzen, was unzulässig ist. Frisörgeschäfte, die diesen Uebelstand in der festgesetzten Frist nicht beseitigen, werden nach Ablauf dieser Zeit geschlossen werden.

p. **Bestrafte Fleischwucherer.** Auf dem Lodzer Fleischmarkt konnte in der letzten Zeit eine sonderbare Beobachtung gemacht werden. Die allgemeine Preissenkung umfaßte auch, und dazu in erheblichem Maße, das Fleisch. In einer der letzten Sitzungen der Preisfestsetzungskommission des Lodzer Magistrats wurde im Einvernehmen mit den Viehgroßhändlern und Fleischern eine bedeutende Preisherabsetzung beschlossen, die nicht nur Fleisch in rohem Zustande, sondern auch sämtliche Erzeugnisse aus Fleisch, wie Wurst, Räucherfleisch usw., umfaßte. Das Fleisch wurde gewöhnlich gesondert von den Eingeweiden verkauft. Nach der Herabsetzung der Fleischpreise wurden diese Reste (Därme, Herz, Magen) für 40 bis 50 Zloty verkauft. Plötzlich ließ sich auf dem Fleischmarkt trotz des beträchtlichen Angebots ein Mangel dieser Reste bemerken. Für den Fall interessierte sich auch die Lodzer Stadtstarostei, die der Sache auf den Grund zu gehen beschloß. Es stellte sich heraus, daß hier gewöhnlicher Wucher getrieben wurde. Die Viehgroßhändler wollten ihren durch die Herabsetzung der Fleischpreise entstandenen Schaden wieder einbringen und hielten deshalb das Angebot von Resten vollständig ein. Auf diese Weise stiegen die Preise in verhältnismäßig kurzer Zeit um 90—100 Prozent, also um das Doppelte. Es wurde weiterhin festgestellt, daß dieser Wucher von nachstehenden Personen angeregt und ausgeführt wurde: Chuna Steinmann (Targowa 34), Mendel Braun (Rzgowska 6), Symcha Graner (Zawadzka 7) und Laib Zbraw (Pilsudskiego 1). Gestern hat der Leiter der Disziplinarabteilung der Stadtstarosteizentrale alle obengenannten Personen vorgeladen, ihnen ihre Schuld nachgewiesen und sie auf administrativem Wege zu je 14 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt.

a. **Wohnungsbrand.** In der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung des Adolf Kon, in der Cegielniana-Straße 52, brach gestern gegen 12 Uhr mittags ein Brand aus. Der 2. Löschzug der Feuerwehr war mit der Ablöschung des Schadenfeuers 1 Stunde beschäftigt. Wie es sich erwies, war in den Schornstein des Hauses ein Balken eingemauert, der nun gestern infolge der Ueberheizung des Ofens in Brand geraten ist. Durch den Brand wurde ein Teil des Fußbodens im 2. Stockwerk und der Decke im 1. Stockwerk vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 8000 Zloty.

Gedenket der hungernden Vögel!



Transporte mit eigenem Automobilpark auf der Strecke Lodz—Warschau.

Jede Sendung wird unabhängig von Anzahl und Gewicht von uns beim Absender abgeholt und dem Empfänger direkt zugestellt. Unsere Automobile verkehren täglich zweimal. Die Ladungen sind versichert. Vollkommene Garantie für Waage und Unversehrtheit der uns anvertrauten Waren. Lieferung schnell, bequem und billig.

Łódź, Juljusza 1, Tel. 206-90.

a. **Selbstmord einer jungen Frau.** Die Narutowiczstraße 28 wohnhafte 25jährige Pauline Slotnicka litt bereits seit längerer Zeit an Nervenzerrüttung und versuchte bereits wiederholt Selbstmord zu verüben. Gestern nachmittag benützte die junge Frau die Abwesenheit ihrer Angehörigen und trank eine größere Dosis Gift. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen worden ist, verstarb die Lebensmüde einige Stunden danach an den Folgen der Vergiftung.

a. **Selbstmordversuche.** Der Nowo-Kontna-Straße 4 wohnhafte 24jährige Ludwig Taube nahm gestern im Torweg des Hauses Kopernikusstraße 53 ein größeres Quantum Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

× In der Brzezinska Straße 123 vergiftete sich der 27jährige Boleslaw Kostrzewski. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in das Moscicki-Krankenhaus.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2, J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1, W. Danielecki, Petrikauer 127, A. Perelmann, Cegielniana 64, J. Zimmer, Wulczanska 37, E. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Hurra — ein Junge! so heißt der 3aktige Schwank, der am 14. Februar von einer Liebhabertruppe, die unter der Leitung des vom „Thalia"-Theater bekannten Schauspielers Hans Krüger steht, im Saale in der Konstantiner Str. 4 aufgeführt wird. Fast sämtliche Mitwirkenden gehören einem der größten Lodzer Männergesangvereine an und sind dank ihrer theatralischen Eignung auf der Bühne sehr beliebt. Das Stück spielt in einer Gelehrtenfamilie: Professor — Geheimrat — Rechtsanwalt. Mit den nötigen Damen: Einer, die liebte, einer die liebt, und einer, die lieben lernt. Der junge verheiratete Professor adoptiert aus Dankbarkeit den verschollenen Sohn seiner Wirtin aus der Studentenzeit. Der ist aber — notabene — älter als sein neuer Papa, der Professor, und hat zum rechten Erzeuger den Schwiegervater des Professors, einen jetzt moralisierenden, knöchernen Geheimrat. Wie die Sonne das alles an den Tag bringt, erzählt der Schwank in urtragikomischer Art. Die Bühnenhandlung wird immer verwickelter, die humorsprühenden Szenen häufen sich zu einer wahren Kette lustiger Ereignisse. Bis zum happy end! Kurz — das Stück ist ein Schalger. — Um dem ganzen einen würdigen Rahmen zu geben, wurde eine vollständig neue, elegante Bühnendekoration geschaffen, für welche die Firmen O. Zanger und N. Schultz zeichnen.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[64

Herr Ansorge denkt sich ein halbes Dutzend kleiner Villen einfachen Stils mit einem Morgen Gartenland so zwischen zwanzig- bis fünfundzwanzigtausend Mark schlüsselfertig. Natürlich das alles, wenn der Sommer günstig wird und nicht unvorhergesehene Störungen, wie Streiks und dergleichen, dazwischenkommen. Hier sehen Sie die ganze Kolonie."

Dabei schob Treutler dem jungen Manne den Bogen zu, auf dem in Wasserfarben die kleinen Häuschen mit Garten und angrenzendem Wald schön aufgezeichnet waren.

Robert Zeidler blickte interessiert auf den Pergamentbogen, fuhr mit einem Bleistift dieser und jener Linie nach, hob dann den Kopf und fragte nach Ansorge hinüber, der lässig schmauchend in seinem Sessel lehnte:

„Herr Ansorge, so billig können wir die Häuser nicht liefern. Allein die Anfahrt verschlingt erhebliches Geld."

„Sehen Sie", triumphierte Treutler, „hab' ich es Ihnen nicht gleich gesagt? Der Zeidler versteht den Kohl."

„Bezweifle ich ja auch gar nicht", verteidigte sich Ansorge. „Wir brauchen uns doch auch nicht von vornherein an einen festen Preis zu binden. Ich meine nur, je billiger wir die Häuser liefern können, um so leichter werden wir sie los. Drei Anfragen, eine aus Hirschberg und zwei aus Breslau, habe ich schon. Und haben erst einige angebissen, folgen die anderen bald nach."

Nach einstündiger Beratung war man einig. Sobald es im kommenden Frühjahr möglich sein würde, sollte mit dem Bau begonnen werden. Und Robert Zeidler sollte die Bauführung mit Ansorge zusammen übernehmen.

Als der Glückliche noch am selben Abend Dorothea Treutler davon erzählte, lachte sie ihm fröhlich ins Gesicht. „Erstens, mein lieber Robert, weiß ich es schon, denn Vater hat es uns selbst beim Nachmittagskaffee mitgeteilt. Er war ganz Feuer und Flamme. ‚Der Robert Zeidler ist wirklich ein Prachtkerl, hat einen verständigen Blick, wird seine Sache schon machen', meinte er. Und dazu gratuliere ich dir schön, denn einen besseren Beweis deiner Liebe konntest du mir nicht liefern. Pass' auf, wer weiß, wie schnell wir ans Ziel kommen."

Und doch hätte es sich vielleicht nicht so gefügt, wie das junge Mädchen voll froher Zuversicht hoffte, wenn das Schicksal ihm nicht eines Tages in ungeahnter Weise zu Hilfe gekommen wäre.

Man war im Laufe des Jahres, wie geplant, öfters mit Kahlerts zusammengekommen zu den Kaffeeplauderstunden, von denen Zimmermeister Treutler und der alte Kahlert sich soviel versprachen.

Und Dorothea Treutler war klug genug, ihre wahren Gefühle zu verbergen. Sie war zu ihrem Verehrer freundlich, ohne ihm doch auch nur das geringste Entgegenkommen zu zeigen. Etwas allerdings machte sie unsicher. Hugo Kahlert war nicht mehr der flatterhafte, oberflächliche Mensch, als den er sich noch im vergangenen Winter gezeigt hatte. Ihr gegenüber jedenfalls versuchte er einen ernsthafteren Ton anzuschlagen. Selbst in seiner Kleidung schien er von seiner Modetorheit zurückgekommen zu sein.

Wenn das so weiterging, welche Gründe sollte sie dann gegen ihn ins Feld führen?

Da war ein Sonntagnachmittag im Vorfrühling gekommen, der über ihr beiderseitiges Schicksal entscheiden sollte. Man war nach dem gemeinsamen Familienkaffee eine Strecke ins Freie gegangen, um nach Kaffee, Gebäck, Likör und Zigarren noch ein wenig die würzige Bergluft zu genießen.

Die beiderseitigen Eltern schritten bedächtig voran. Dorothea Treutler und Hugo Kahlert blieben zurück, ein Umstand, der, von den Alten mit befriedigtem Lächeln begleitet, von Dorothea mit steigender Unruhe empfunden wurde. Immer mehr wurde es ihr zur Gewißheit, daß Hugo Kahlert eine entscheidende Aussprache herbeiführen wollte.

Und als sie langsam durch den stillen, lenzahnenden Forst der Wilhelmshöhe zu emporstiegen, brach Hugo Kahlert das bängliche Schweigen.

„Fräulein Treutler, ich muß Ihnen etwas mitteilen."

„Aha, nun kommt die Liebeserklärung!" dachte das Mädchen und ärgerte sich im stillen, daß ihr eine Blutwelle in die Wangen stieg.

„Ich — ich möchte Sie um Verzeihung bitten, daß ich Ihnen im vergangenen Winter auf unseren gemeinsamen Schneeschuhfahrten nicht so begegnet bin, wie es hätte geschehen sollen. Seitdem hat sich vieles geändert."

„Was soll ich Ihnen denn groß zu verzeihen haben, Herr Kahlert? Sie haben sich schließlich nicht anders benommen als die andern jungen Herren."

„Ja, leider!" seufzte der junge Mann.

Schauspielert mir der hier den Ritter Toggenburg vor. Oder was ist mit dem geschehen?, sann Dorothea Treutler nach und sah ihren Begleiter von der Seite an. Aber in dessen einst immer so strahlend unbesorgten Zügen arbeitete es mächtig. Was mochte nur der Grund für sein schon seit einiger Zeit seltsam verändertes Wesen sein?

Sie stiegen wieder schweigend ein gutes Stück bergan. Offenbar wurde dem früher so Redegewandten das Liebesgeständnis schwer. Im stillen mußte Dorothea Treutler lächeln. Aber sie hütete sich wohl, ihm seine Aufgabe leichter zu machen. Endlich räusperte Hugo Kahlert sich, schöpfte tief Atem und stieß dann rasch hervor:

„Fräulein Treutler, glauben Sie an die innere Umwandlung eines Menschen?"

Erstaunt blickte das Mädchen zu dem sichtlich Aufgeregten hinüber; sie waren stehengeblieben. Zu ihren Füßen breitete sich das Hirchberger Tal aus, übergossen von goldigem Licht der scheidenden Sonne. Unwillkürlich folgten beider Blicke dem lieblichen Landschaftsbild.

„Wie wundervoll und friedlich!" entfuhr es fast unbewußt Dorotheas Mund

Lodz soll ein Teleskop erhalten. Dieser Tage weilte eine Delegation der Lodzer naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Warschau, um die Bedingungen für die Leihung eines Teleskops für Lodz zu besprechen. Das Teleskop soll im Naturwissenschaftlichen Museum im Sienkiewicz-Park untergebracht werden. Eine solche Maßnahme hat für den Lodzer Schulunterricht größte Bedeutung. Auch ist für die Zukunft die Gründung eines naturwissenschaftlichen Liebhaberkreises geplant.

a. **Eine ganze Familie durch Kohlengas vergiftet.** Im Hause Pocztowa-Straße 6 wohnt der 40jährige Schuhmacher Antoni Jakubowski mit seiner aus 5 Personen bestehenden Familie. Vorgestern abend wurde in der Wohnung der Ofen angeheizt, und die Familie begab sich zur Nachtruhe. Als gestern morgen niemand die Wohnung verließ, fiel das den Nachbarn auf, und diese begannen an der Wohnungstür zu klopfen. Da nicht geöffnet wurde, benachrichtigten die Nachbarn den Hauswächter und dieser die Polizei. Die Wohnungstür ist hierauf gewaltsam geöffnet worden. Die ganze Familie lag besinnungslos in den Betten. Im Zimmer war ein starker Kohlengasgeruch verbreitet. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der 40jährige Antoni Jakubowski, dessen 37jährige Frau Aniela, sowie der 10jährige Marjan, die 13jährige Marjanna und der 17jährige Zenon Jakubowski Kohlengasvergiftungen erlitten hatten. Der Arzt erteilte den Vergifteten die erste Hilfe.

a. **Von einem Auto überfahren.** An der Ecke der Brzezinska- und Mlynarska-Straße wurde gestern nachmittag der Mlynarska-Straße 17 wohnhafte 11jährige Stanislaw Lebinski, Sohn eines Arbeiters, von einem Auto überfahren und erlitt hierbei den Bruch der rechten Hand. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Ueberfahrenen einen Notverband an und brachte diesen nach dem Anna-Marien-Krankenhause.

× In der Pomorska-Straße wurde der Einwohner von Brzeziny Berek Jankielewicz von einem Auto überfahren. Der Verletzte wurde in die Städtische Krankensammelstelle geschafft.

Aus den Gerichtssälen

Lieferung minderwertigen Fleisches im Einverständnis mit Militärinstanzen?

Ein interessanter Prozeß

Gestern begann vor der Strafkammer des Posener Landgerichts die Hauptverhandlung gegen die Gebrüder Wladyslaw und Kazimierz Syller aus Posen wegen Betrugs und wegen Lieferung gefälschter Nahrungsmittel. Die Angeklagten lieferten in den Jahren 1919 bis einschließlich 1929 Fleischwaren an die Intendantur des DOK VII wobei vereinbart war, gutes und gesundes, vom Militärveterinar untersuchtes Vieh aufzukaufen und dieses Fleisch für den Preis von 1,22 Zloty pro Kilo an die Militärbehörde abzugeben. Die Angeklagten kauften dagegen billiges und minderwertiges Vieh, schlachteten es in vielen Fällen in den Eisenbahnwaggons und Privatstallungen, mengten unter das von dem Militärveterinär abgestempelte Fleisch dieses Gemisch und lieferten es für den vereinbarten Preis.

Auch wird den Angeklagten zur Last gelegt, Schweinefleisch geliefert u. Rechnungen für Rindfleisch ausgestellt zu haben. Die Angeklagten bestreiten die Tat. Sie wollen nur gesundes und gutes Vieh aufgekauft und geschlachtet haben. Wenn in einzelnen Fällen verdorbenes oder krankhaftes Fleisch dabei gewesen sei, so sei das auf die ungenaue Untersuchung zurückzuführen. Statt Rindfleisch, Schweinefleisch geliefert zu haben, bestreiten die Angeklagten nicht. Sie wollen das jedoch nur auf den ausdrücklichen Wunsch der einzelnen Küchenoffiziere hin getan haben. Auch gaben die Angeklagten zu, Rechnungen für geliefertes Rindfleisch ausgestellt zu haben, wo Schweinefleisch abgegeben wurde. Das sei aber ihr Schaden gewesen, da damals Schweinefleisch teurer war als Rindfleisch.

Zwei Offiziere wegen Totschlags verurteilt

Im **Warschauer** Militärgericht gelangte der Prozeß des des Mordes angeklagten Prof. Dr. Zdzislaw Lubicz-Szydlowski, zur Verhandlung. Dr. Lubicz-Szydlowski hatte infolge Meinungsverschiedenheiten auf seinen Kollegen Dr. Alojzy Pawelkin einige Schüsse abgegeben, wodurch dieser tödlich getroffen wurde. Dr. Lubicz-Szyglowski wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Aus **Przemysl** wird gemeldet: Der Prozeß gegen Oberleutnant Tadeusz Nowotny, der den Hauptmann Stanislaw Szafran während eines Festes erschossen hatte, fand jetzt sein Ende, Das Gericht verurteilte ihn zu 2½ Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der 15monatigen Untersuchungshaft.

Brudermord wegen eines Herings. Vor dem Czenstochauer Bezirksgericht hatte sich ein Stefan Jagiello wegen Brudermordes zu verantworten. In der Mala-Straße wohnte der Wächter Jagiello. Er hatte sich im April 1930 einen Hering gekauft, den er zu Hause begierig aß, ohne dem jüngeren Bruder etwas abzugeben, obgleich der Kleine Hunger hatte. Der ältere Bruder, Stanislaw, machte ihm deshalb Vorwürfe. Plötzlich warf sich Stefan auf den älteren Brunder und versetzte ihm mit einem Küchenmesser einen Stich. Stanislaw starb bald darauf. Stefan Jagiello wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ankündigungen

Lichtbildervortrag im Kantorat Zubardz. Uns wird geschrieben: Am Dienstag um ½8 Uhr abends hält Unterzeichneter im Kantorat Zubardz, Sierakowskistr. 3, einen Lichtbildervortrag: „In der Kraft Gottes". Da werden Lebensbilder derjenigen Männer und Frauen gezeigt, die in der Kraft Gottes Gewaltiges für die Mitwelt und Nachwelt geleistet haben. Jedermann ist herzlich willkommen. Ein freiwilliges Opfer wird für das Evangelische Greisenheim erbeten. — Pastor G, Schedler.

Märchenstunde. Heute um 4 Uhr 15 Min. nachmittags findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins wieder eine Märchenstunde für Kinder im Alter von 7—12 Jahren statt. Eintritt frei.



Literarische Leseabende. Morgen, Montag, um 8½ Uhr abends, findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, der übliche Vorleseabend statt. Thema: Mensch und Tier. Zum Vorlesen gelangen: 1. Charles Roberts, Wie der „Oberst" zu Gallaghers kam; 2. Otto Alscher, Hunde; 3. Dreyer, Müte und sein Freund und 4. Auguste Supper, Der Laubfrosch. Es sind dies keine Schilderungen, sondern richtige Tiergeschichten, die bei aller naturwissenschaftlichen Sachlichkeit dennoch unmittelbar packend und anschaulich erzählt sind. Eintritt frei.

Lodzer Männergesangverein. Uns wird geschrieben: Am Montag, den 9. Februar, findet die nächste Probe des gemischten Chores statt; um 8 Uhr für die Damen, um 9 Uhr für die Herren. — Am Freitag, den 27. Februar, findet das zweite Kammerorchesterkonzert statt mit Werken von Bach und Tschaikowskij, unter Mitwirkung einer ausländischen Pianistin. Die nächste Probe am Dienstag, d. 10. 2 ist wichtig.

Stiftungsfest des gemischten Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde. Man schreibt uns: Dieser Chor feiert heute in der Konstantiner Straße 4 sein 7. Stiftungsfest. Ein auserlesenes Programm sieht gesangliche und musikalische Darbietungen sowie 2 Bühnenstücke vor. Das sorgfältig zusammengestellte und gut einstudierte Programm dürfte diese Veranstaltung in die Reihe der besten Veranstaltungen der Vereine in dieser Zeit rücken. Es wäre nur zu begrüßen, wenn die weitesten Gönner und Freunde des Chors diesem heute einen Besuch abstatten würden. Darum sei heute die Losung: „Auf zum Stiftungsfest des gemischten Gesangchors!" Jedermann ist herzlich willkommen.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, nachmittag findet im Vereinslokal ein Damenkaffee statt, wozu alle Vereinsdamen herzlich eingeladen sind. Anschließend daran wird um 8 Uhr eine Gesangübung abgehalten, wozu alle deutschen Katholiken, auch Nichtmitglieder, höfl. aufgefordert sind. Nächsten Sonntag, d. 15. Februar, deutscher Gemeindegesang zur 10-Uhr-Messe in der Hl. Kreuzkirche. — Die Bibliothek des Vereins ist gegenwärtig jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends geöffnet. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bücherei in letzter Zeit erheblich vergrößert worden ist, die Leihgebühr nur 30 Groschen monatlich beträgt und daß die Bücherei von jedermann benützt werden kann.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 12. Februar, um 8,45 Uhr abends, wird Herr Vizepräses J. Weiß über „Fragen der Zeit" sprechen. Der Redner will u. a. auch Bezug auf den Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Hans Freudenthal über „Großstadtprobleme" nehmen. Ferner wird der Prälegent über die gegenwärtige Finanzpolitik der Staaten und Trusts referieren und dürfte dabei wohl auch das Problem der Arbeitslosigkeit streifen, das oftmals das Produkt der Anhäufung von Großkapitalien und des Zusammenschlusses von Großunternehmen ist, da ja beispielsweise eine große Zahl von Bankbeamten ihr Brot bei der Bildung des größten Bankinstituts unseres Kontinents der „Deutschen Bank- und Diskonto-Gesellschaft" verloren hat. Da außerdem noch andere wichtige Tagesfragen angeschnitten werden sollen, ist der Besuch dieses Vortrages bestens zu empfehlen. Gäste sind willkommen. Der Saal wird geheizt sein. Nach Schluß des Vortrages findet ein gemütliches Beisammensein statt.

Männergesangverein „Concordia", Lodz. Uns wird geschrieben: Am kommenden letzten Sonnabend des diesjährigen Faschings, findet der traditionelle Sänger-Maskenball genannten Vereins statt, dessen Devise diesmal „Alt Heidelberg" lautet. Für eine zweckentsprechende schöne Dekoration hat der Vergnügungsausschuß bereits gesorgt und ist überzeugt, daß dieselbe die Besucher des Balles von vornherein in Stimmung versetzen wird. Und die Attraktion des Abends dürfte zweifellos das Studentenwirtshaus im Garten aus „Alt Heidelberg" sein, wo in Musik und Gesang alte Burschenlieder erschallen werden. Heidelbergs Kätchen, inmitten ihrer schönsten Schwestern, wird den ewig lustigen, zu tollsten Streichen aufgelegten Prinzen Karneval begrüßen und höchstdemselben persönlich den goldenen Wein kredenzen. Wenn alsdann Meister Thonfeld in froher Jugenderinnerung den Taktstock zum Tanzliede schwingen wird, ist dem ganzen Maskenvölkchen noch einmal Gelegenheit gegeben, zum Karnevalabschluß mit Begeisterung Terpsichore zu huldigen — Gaudeamus.

Einladungen für diesen Maskenball können noch morgen, Montag, von 8—10 Uhr abends, im Vereinslokal, Gluwna 17, in Empfang genommen werden.

Magen- und Darmstörungen, Anfälle von Leibweh, Stockungen im Pfortadersystem, Aufgeregtheit, Nervosität, Schwindelgefühl, allgemeines Unwohlbefinden werden durch täglich ein Glas natürliches **„Franz-Joseph"**-Bitterwasser gelindert. Zu verlangen in Apotheken u. Drogerien.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[65

„Eine Gottesoffenbarung", kam es von Hugo Kahlerts Lippen, und mit grenzenlosem Staunen nahm das Mädchen wahr, wie es in diesen einst so seelenlosen Jungmänneraugen aufleuchtete. Eine heiße Glut schien darin zu lodern, und doch nicht jenes Verlangen, wie es sich im Blick eines Liebenden widerspiegelt.

Und jener schien in des Mädchens Mienen das Erstaunen zu erkennen, denn er trat ein wenig näher und sagte schlicht: „Ich bin ein anderer geworden. Fräulein Treutler, vor etwa acht Wochen habe ich etwas Furchtbares erlebt. Fragen Sie nicht, wo und wie. Auch in unseren gottgesegneten und gepriesenen Bergen spielen sich Tragödien ab, ganz im stillen. Es war wohl Schiller, der einmal gesagt hat: ‚Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.'

Seit dieser Stunde, die mir mit einem Ruck die Maske vom Gesicht riß, war ich mir bewußt, daß ich etwas gutzumachen habe. Und nun werden Sie vielleicht geringschätzig die Achseln über mich zucken, denn Sie sind ein starker Mensch, und ich war nahe daran, an meiner Schwäche zugrunde zu gehen. Vor drei Wochen fuhr ich, angeblich zu Besorgungen, nach Breslau — in Wahrheit wollte ich so oder so meinem Leben ein Ende machen."

„Sie wollten ..." Erschrocken blickte Dorothea Treutler in des Sprechers Gesicht.

„Ich tat es nicht. War es Zufall, war es Fügung? Es war Fügung. Alles, was ich in den letzten Wochen erlebt habe, muß Fügung gewesen sein ... Eines Nachmittags traf ich in Breslau einen alten Schulkameraden; er ist junger Geistlicher an einer der dortigen Kirchen. Wie es kam, weiß ich selbst nicht mehr. Plötzlich schüttete ich ihm mein Herz aus. Wir haben lange miteinander gekämpft — zuletzt in seiner gemütlichen Amtsstube. Er hat mir die Waffe fortgenommen und mir, wenn auch noch nicht die innere Kälte verjagt, so doch mit seiner starken Seele mir einen Weg nach vorwärts gezeigt. Hierbleiben kann ich nicht. Morgen will ich meinem Vater mitteilen, daß ich nach Breslau gehe. Ich will dort studieren und dann ins Ausland reisen. Vielleicht komme ich dort noch einmal über meine verlorenen Jahre hinweg zu einem besseren Ziel."

Mit wachsendem Staunen hatte Dorothea Treutler diese seltsame Beichte angehört. Wenn die Mienen des Erzählers ihr nicht für die Wahrheit bürgten, das Ganze wäre ihr wie ein Märchen erschienen.

Alles andere hätte sie erwartet, nur das nicht. Auf eine Liebeserklärung hatte sie sich gefaßt gemacht — und eine Beichte mit anhören müssen. Sie wußte gar nicht, was sie Hugo Kahlert antworten sollte. Schließlich fragte sie: „Und was wird Ihr Vater dazu sagen?"

„Er wird ja sagen, ja sagen müssen; er wird sich auch darein finden müssen, daß aus dem Heiratsprojekt der Familien Treutler und Kahlert nichts wird."

„Sie sind wenigstens offen und ehrlich, Herr Kahlert."

„Was haben denn Winkelzüge noch für einen Zweck? Und außerdem hätten Sie mir, Fräulein Treutler, doch nicht Ihre Hand gereicht. Sie haben es mir oft genug durch die Blume zu verstehen gegeben. Und es war gut so. Jetzt dürfte ich Sie gar nicht mehr darum bitten, denn was mir die Zukunft bringen wird, liegt vor mir selbst noch dunkel."

Dorothea Treutler streifte ihn mit einem warmen Blick. „Sie werden mir nachfühlen können, daß ich Ihnen gegenüber noch ganz fassungslos bin. Der Umschwung in Ihrem Leben kommt mir so unerwartet. Alles andere hätte ich für möglich gehalten, nur das nicht!"

„Nun sind Sie offen und ehrlich." Er lächelte trübe.

„Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Kahlert! Jetzt möchte ich Ihnen was abbitten! Nein, nein, wehren Sie nicht ab! Ich habe über Sie wenig freundlich gedacht und meinem Vater gegenüber auch ausgesprochen. Es tut mir jetzt leid; aber ich kannte Sie nur von Ihrer anderen, früheren Seite aus."

Sie reichten einander die Hand. Es war wie ein stummer Abschied. Dann schritten sie schneller aus, um die älteren Herrschaften einzuholen. —

Am nächsten Tage bat Dorothea den Vater um eine Unterredung. Ohne Umschweife erklärte sie ihm, daß der, dem ihr Herz gehörte, Robert Zeidler sei.

„Mädel, bist du —?" Treutler war aufgesprungen.

„Nein, Vater, ich bin nicht verdreht, oder wie du es sonst ausdrücken wolltest, sondern ich liebe Robert Zeidler schon lange. Damals in Breslau nach seinem Examen haben wir uns versprochen."

„Dora!" Treutlers Stimme klang wie ein grollender Donner. „Das geht doch einfach nicht." Er durchmaß wie immer, wenn er erregt war, mit langen Schritten das Zimmer.

„Und warum nicht?", klang es um so ruhiger zu ihm herüber. — „Der Zeidler ist mein Angestellter."

„Aber deine rechte Hand."

„Nein, nein! Das geht nicht — das ist unmöglich!"

„Lieber Vater, das sind doch keine triftigen Gründe."

„Herrgott nochmal, denke doch an den alten Zeidler, den „tälschen" Zeidler, wie sie ihn nennen, mit Recht nennen. Ein reizender Schwiegervater!"

„Man heiratet doch nicht den Vater, sondern den Sohn. Der arme Robert kann doch nichts dafür, daß sein Vater ein solcher Sonderling ist. Kannst du wirklich Robert Zeidler etwas nachsagen? Ich glaube, einen tüchtigeren Menschen kannst du dir einmal als deinen Kompagnon gar nicht wünschen."

„Fein ausgedacht, mein Fräulein! Das könnte dem so passen, sich einfach ins warme Nest zu setzen! So ein Prinz Habenichts!" Treutler lachte verärgert auf. „Nein, daraus wird nichts! Ich werde ihn sofort entlassen."

„Das glaubst du ja selbst nicht, Vater. Dazu denkst du zu viel zu vornehm."

(Fortsetzung folgt.)

Die
günstigste Gelegenheit für Porträt-Aufnahmen!

Jedem eine schöne und billige Fotografie. Wir haben einen neuen vervollkommneten Apparat bezogen, dank welchem es uns möglich ist, 12 retuschierte Fotografien — in jeder Stellung — für Zł. 3.— herzustellen. Zu Postkarten geben wir ein großes Porträt umsonst zu. Bedeutend ermäßigte Preise. Wer sich einmal bei uns fotografieren läßt, der sagt jedem: Fotografieren lassen Sie sich nur im Atelier

„Zjednoczonych Fotografów"
Łódź, ul. Narutowicza 13.

„Rothaarig ist mein Schätzelein!" Uns wird geschrieben: So heißt das 3aktige Singspiel, das am Sonnabend, den 14. Februar, um 8,30 Uhr abends im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, vom Kirchengesangverein „Cantate" zur Aufführung gebracht wird. „Rothaarig ist mein Schätzelein" ist eines der neuesten Bühnenwerke von Hermann Marcellus und dürfte in Polen zum ersten Male gegeben werden. Natürlicher, gesunder, urwüchsiger Humor gibt der ganzen Handlung ein besonderes Gepräge und läßt so herzige, gemütvolle Stimmungen aufkommen, daß sich dem Zauber des Ganzen niemand entziehen kann. Wundervolle Melodien durchweben die Handlung, und es sind einige Gesangsperlen darunter, die sich bald einer großen Popularität erfreuen werden. Darum, wem etwas daran gelegen ist, einer wirklich schönen Aufführung beizuwohnen, der versäume diese Gelegenheit nicht, zumal die Eintrittspreise recht niedrig gehalten sind. Im Programm sind außerdem Musiksoli, sowie Chorgesänge vorgesehen. Während den Pausen, sowie nach dem Programm — Unterhaltungsmusik. Für Speise und Trank ist ebenfalls bestens gesorgt. Eintrittskarten zum Preise von Zł. 3.—, 2,— und 1,50 sind im Vorverkauf am Dienstag von 8—10 Uhr abends im Lokale in der Kilinskistraße 150, Parterre, zu haben.

Von der Kunstgalerie. Uns wird geschrieben: Die Ausstellung der Gewebe von „Ład", der künstlerisch ausgeführten Grafiken des „Ryt" und der allgemein geschätzten Bildwerke des Bildhauers Henryk Kuna geht ihrem Abschluß entgegen, weshalb alle, die diese Ausstellung bisher noch nicht sehen konnten, sie in den nächsten Tagen besuchen müßten. Die Ausstellungsräume sind ausgezeichnet beleuchtet und geheizt und von 11 bis 21 Uhr zugänglich.

Vereine und Versammlungen

Der evang.-luth. Kirchengesangverein „Rokicie" in Ruda-Pabianicka berief am Sonntag um 8 Uhr abends im eigenen Lokal, Hans Obermanns Erben, zwecks Errichtung eines eigenen Vereinshauses, eine außerordentliche Generalversammlung ein. Da der Präses des Vereins, Herr Pastor Johannes Zander, verhindert war der Versammlung beizuwohnen, eröffnete diese der 1. Vizepräses Herr Alfons Mees. Er begrüßte die Versammelten und begründete in ausführlichen Worten die Notwendigkeit der Errichtung eines eigenen Heims. Nachdem der Kassierer des Vereins Herr Alfred Jung den Vermögensbestand des Vereins bekanntgegeben hatte, ergriff der 2. Vizepräses, Herr Architekt Emil Jeske, das Wort. Er legte den Versammelten eine Bauskizze des zu erbauenden Heims vor, gab hierzu ausführliche Erläuterungen sowie den annähernden Kostenanschlag zur Kenntnis. Nach ausführlicher Debatte wurde einstimmig beschlossen, zum Bau eines Vereinshauses zu schreiten, worauf eine Baukommission, bestehend aus 14 Herren, gewählt wurde. Eine anschließend veranstaltete Spendensammlung ergab einen namhaften Betrag. Der Vorsitzende schloß, allen Anwesenden dankend, die Versammlung um 10 Uhr abends.

a. **Bildung eines Hygienevereins.** Demnächst soll in Lodz eine Abteilung des Warschauer Hygienevereins gebildet werden. Mit der Organisierung der Vereinsabteilung beschäftigen sich Dr. Skalski und dessen Vertreter Dr. Ladynski und Dr. Zarzycki. Die Gründungsversammlung der Vereinsabteilung wird am 12. d. M. in der Wojewodschaft stattfinden.

Vom Dante-Alighieri-Verein. Im Januar fand im „Dante Alighieri"-Verein eine Hauptversammlung statt. Wie aus dem Bericht der Verwaltung ersichtlich ist, entwickelt der Verein rege Tätigkeit auf dem Gebiet zur Verbreitung der italienischen Kultur. Im Jahre 1930 wurden insgesamt 27 Vorträge (davon 3 in italienischer Sprache) gehalten, außerdem fanden einige Konversationsabende und italienische Unterrichtsstunden in größeren Gruppen statt. Die Bibliothek und die Lesehalle (die von den Mitgliedern unentgeltlich benützt wird) enthält Bücher und Zeitschriften in italienischer und anderen Sprachen und wird ständig vergrößert. Auch weiterhin wird der Vortragszyklus über die italienische Literatur fortgesetzt werden, wobei ihre Teilnahme Prof. Pollak, Prof. Stefanini, Dr. Nelli Nucci, Prof. Horbacki, Frau Dr. Stefanja Zahorska u. a. zugesagt haben. Die Vorträge finden gewöhnlich Montags um 9 Uhr in der städtischen Bibliothek, Andrzeja-Straße 14, statt. Die Bibliothek ist Mittwochs von 6 bis 8 und Sonnabends von 11—1 Uhr geöffnet. Die Bibliothekarin nimmt Anmeldungen neuer Mitglieder und für den italienischen Sprachkursus für Anfänger entgegen.

Geschäftliche Mitteilung

Vortragszyklus der Buchhaltersektion im Christlichen Commisverein. Am Mittwoch, den 11. d. M., spricht als erster Redner Herr Magister Fr. Janowski über die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, als zweiter Herr Magister Stanislaw Gepert über Steuerrecht und Steuerpraxis.

Gaskochvorführungen im Verbande der Hausfrauen. Der Verband der Hausfrauen veranstaltet am Dienstag, den 10. d. M., um 4 Uhr nachmittags, im Geschäft der städtischen Gasanstalt an der Petrikauer Straße 40, Gaskochvorführungen. Ende des Monats wird der Verband Lehrgänge zur Ernährung von Kranken und Genesenden veranstalten, in denen über die Ernährung bei Arterienverkalkung, Fettsucht, Krankheiten der Speiseröhren und des Nervensystems Vorträge gehalten werden. Nähere Auskünfte erteilt die Kassiererin des Verbandes Frau Buttler, Wulczanska-Straße 129, Telefon 192-97.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Aus der St. Johannisgemeinde

In der St. Johannisgemeinde findet vom 9.—15. März eine Passionsgebetswoche statt, welche unter der Losung steht: „Sieben Warnungssignale in ernster Zeit für unsere lutherischen Glaubensgenossen". Es werden von verschiedenen Pastoren in den Gottesdiensten folgende Themata behandelt werden:

Montag, den 9. März, St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, Thema: „Mit oder ohne Gott?"

Dienstag, den 10. März, St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, Thema: „Reinheit des Herzens oder Sumpf des Lasters?"

Mittwoch, den 11. März, St. Johanniskirche, abends 8 Uhr: Thema: „Christliche Familie oder Zerstörung der Familie?"

Donnerstag, den 12. März, St. Johanniskirche, abends 8 Uhr: Thema: „Elterliche Autorität oder Aufhebung des 4. Gebots?"

Freitag, den 13. März, St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, Thema: „Christliche Kindererziehung oder religionslose Jugend?"

Sonnabend, den 14. März, St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, Thema: „Treue zum Glauben der Väter oder religiöse Gleichgültigkeit?"

Sonntag, den 15. März, St. Johanniskirche, abends 6 Uhr, Thema: „Lutherisches Zion erwache: laß dich warnen und durch Christum erleuchten."

Wie aus den Themata zu ersehen ist, handelt es sich um aktuelle Fragen, um welche gegenwärtig der Geisteskampf tobt. Die Namen der Herren Pastoren, welche uns mit dem Worte Gottes dienen werden, sollen rechtzeitig veröffentlicht werden.

J. Dietrich, Konsistorialrat.

Ein Film von dem Heiligen Land,

von den Stätten, die der Heiland liebte — im Matthäisaal. Noch einmal mache ich die lieben Glaubensgenossen darauf aufmerksam, daß am Montag, den 9. Februar, und Dienstag, den 10. Februar, im Matthäisaal, um 7 Uhr abends, der hochinteressante Film „Eine Reise ins Heilige Land" oder „Von den Stätten, die der Heiland liebte" vorgeführt wird. Für die Schuljugend erfolgt die Vorführung an den genannten Tagen um 5 Uhr nachmittags. Die Vorführung wird mit einer entsprechenden kurzen Ansprache eingeleitet. Am Saaleingang gelangen Programme mit Erläuterungen und den Liedern, die zwischen den Akten gesungen werden, zur Verteilung.

Ich lade die lieben Glaubensgenossen zum Besuch der Filmvorführung herzlichst ein. Kommt und schaut die Stätten, die Jesus liebte.

Da der Reinertrag zur Abtragung der Bauschulden unserer St. Matthäigemeinde bestimmt ist, so erbitte ich eine freie und freundliche Gabe von 1 Zł. Kinder zahlen die Hälfte. Arbeitslose haben freien Zutritt. Pastor A. Löffler.

Aus dem Reich

Der Bauschwindel in Gdingen

Weitere Verhaftungen.

Wie aus Gdingen berichtet wird, verbleiben die verhafteten Mikulski und Kotlinski weiterhin in Untersuchungshaft. Den beiden Bauunternehmern werden Betrügereien beim Bau des Postgebäudes, dessen Kosten sich auf 7 Millionen Zloty stellten, laut Berechnungen aber nur 4 Millionen Zloty betrugen, vorgeworfen. Jetzt wurden auch die beiden Ingenieure Granowski und Ruszczewski, unter deren Aufsicht Mikulski und Kotlinski standen, verhaftet. Da die Untersuchung sehr erschwert war, dauerte sie so lange. Erst die Falliterklärung der Firma, deren Besitzer Mikulski und Kotlinski waren, führte zur Entdeckung des Betrugs.

Anleihen für Ozorkow und Lenczyca

b. Die Polnische Kommunalbank hat den Städten Ozorkow und Lenczyca langfristige Anleihen für Investitionszwecke bewilligt. Ozorkow erhielt 20 000 Zł. und Lenczyca 30 000 Zloty.

Keine Luxuskleidung in schwerer Zeit

B. Der Rabbiner aus Gura Kalwarja hat seinen Glaubensgenossen strengstens verboten, angesichts der schweren Zeit luxuriöse Kleidung für ihre Angehörigen anzuschaffen.

Forderungen der Finanzbeamten

Die Teilnehmer einer Tagung der Vereinigung der Finanzbeamten in Warschau sprachen sich gegen eine Herabsetzung der Gehälter der Angestellten, die in Form einer Nichtauszahlung des 15prozentigen Zuschlags, der Nichterteilung höherer Dienststufen oder der Erhöhung der Pensiongebühr, vorgenommen werden sollte. Die Tagung beschloß die Auszahlung des rückständigen Wohnungszuschlags, Anrechnung der Dienstjahre, sowie der Militärjahre zur Pension und eine Beschränkung in der Anstellung von pensionierten Beamten als Kontraktbeamte zu verlangen.

Die Unterschlagungen des Dr. Vinzenz

Zu dem Fall Dr. Vinzenz erfahren wir folgende Einzelheiten: Schon im Jahre 1928 hegte man im Finanzministerium gegen Dr. Vinzenz Mißtrauen, als er seinerzeit in den Büchern seiner Firma „Produktion", in Lemberg, Klonowicza 3, eine Schuldenposition in Höhe von über 1 Million Zloty buchte. Damals schon bekam Dr. Vinzenz von der Firma „Polmin" Rohwaren zur Verarbeitung und verschiedene Naftha-Produkte zum Verkauf. Vinzenz hatte den Erlös in seine eigene Tasche fließen lassen und in den Büchern ein Defizit buchen lassen. Damit die Untersuchung zu keinem positiven Erfolg führen konnte, versteckte er die richtigen Bücher bei einem Bekannten in Uloboda Rungurska bei Kolomea, wo sich seine Familie befindet. Das Versteck wurde endlich entdeckt und die Sache dem Lemberger Gericht übergeben. Dr. Vinzenz aber hatte sich aus dem Staub gemacht. In einem Internationalen Reisebüro hatte er eine Reisekarte nach London gelöst und ist verschwunden, seine Familie zurücklassend. Es muß bemerkt werden, daß „Polmin" dem Dr. Vinzenz alle diese Produkte, die einen hohen Wert darstellen, ohne jegliche Kaution zur Verfügung gestellt hat.

Die verschwundene Obligation

B. Der Warschauer „Unser Expreß" meldet: Der Starosteibeamte aus Chodorow, Rosenmann, tauschte in der Kasa Zaliczkowa in Lemberg seine Obligation der Dollarprämienanleihe gegen eine Obligation neuer Emission ein. Als er nach Hause kam, erfuhr er, daß auf die Nummer seiner alten Obligation der Gewinn von 1000 Dollar gefallen war. Rosenmann fuhr sofort nach Lemberg, doch fand er dort die Obligation nicht mehr vor, weshalb er von diesem Vorfall die Polizei in Kenntnis setzte.

Oberpolizist als Falschgeldfabrikant

Aus Sosnowitz wird gemeldet: Bei einer vorgenommenen Untersuchung entdeckte die Polizei in der Wohnung der Brüder Wojdow in der Sileckiego 39 eine im Gange befindliche Maschine, die 10 Zlotynoten herstellte. Die drei Brüder, von denen einer Oberpolizist ist, und deren Schwester wurden verhaftet.

Im Zusammenhang mit der Falschmünzeraffäre erfahren wir folgende Einzelheiten: Eine Polizeipatrouille fand auf der Straße umhergeworfenes Banknotenpapier. Den Spuren folgend gelangten die Polizisten in die Wohnung der Geschwister Wojdow. Beim Betreten der Wohnung befand sich die „Geldmaschine" in vollem Gange. Die Anwesenden zeigten keine Furcht, da ja einer der Brüder Oberpolizist war und schon oft in Begleitung seiner Kollegen die Fabrik besuchte. Bei einer Untersuchung fand man mehrere Pakete Banknotenpapier und viele Pakete fertiger 10-Zlotybanknoten. Wie man vermutet, sind an der Geldfälschung mehrere Personen beteiligt.

Wohnpalast — Pferdestall

Ehemaliger Warschauer Millionär im Elend

Vor einigen Jahren erregte die originelle Filantropie des Warschauer Kaufmanns Franciszek Baytel große Bewunderung. Der erwähnte Wohltäter, der ein Spiegelgeschäft besaß, verstand es, seine Filantropie mit dem Geschäft in Einklang zu bringen. Dank einer großartigen Reklame seiner Wohltaten blühte sein Unternehmen auf, so daß er es schließlich in einem großen Lokal mit 16 Räumlichkeiten in der Straße Nowy Swiat Nr. 27 unterbringen konnte. Von da ab konnte er es sich leisten, nicht nur für seine Firma zu inserieren, sondern auch seine Wohltaten in den Zeitungen anzuzeigen. Baytel war in allen Kreisen der Stadt bekannt. Hochgestellte Persönlichkeiten schenkten ihm ihre Gunst, in vielen Institutionen wurde er zum Protektor und Ehrenpräses ernannt, kurzum, neben seinem wachsenden Vermögen wurde auch seine Eigenliebe immer größer, die mit immer neuen Erfolgen verbunden war.

Dann kam die europäische Krise. Die Abschlüsse der Firma Baytel, die Spiegel aus dem Inlande verkaufte und solche auch aus Belgien bezog, kamen ins Stocken. Die Einnahmen wurden von Tag zu Tag kleiner, so daß Baytel sein Geschäft schließlich nur in drei Räumlichkeiten unterbringen mußte. Auch dort konnte er bald die Miete nicht mehr zahlen und war gezwungen, die letzten Spiegel in seinem früheren Pferdestall unterzubringen. Aber auch dort stöberten ihn seine Gläubiger auf. Um sich vor ihnen zu retten, borgte Baytel von einem seiner früheren Mitarbeiter 300 Dollar und von anderen Personen kleinere Summen in Gesamthöhe von 6000 Zloty. Das waren seine letzten Handelsabschlüsse im Januar laufenden Jahres. Dieser Tage erschien Baytel nun im Polizeikommissariat, das Bild eines ruinierten, verlassenen, bemitleidenswerten Menschen, der unter Schluchzen bekannte, daß er von einigen Menschen Geld geborgt habe und dieses nun nicht abgeben könne. Zwei Nächte habe er schon in seinem Stall nicht geschlafen, um vor den Gläubigern sicher zu sein. Er habe versucht, seinem Leben ein Ende zu machen, doch dazu nicht den nötigen Mut aufgebracht. Man erlaubte Baytel auf seinen Wunsch hin, im Haftlokal des Kommissariats zu übernachten.

Nach einem Verhör ordnete der Untersuchungsrichter an, daß Baytel in Haft behalten werde, bis er eine Kaution in Höhe von 10 000 Zloty erstattet haben wird. Da Baytel diese Kaution nicht aufbringen konnte, wurde er in das Zentralgefängnis gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück in Krakau

4 Tote, 12 Schwer- und 11 Leichtverletzte.

Gestern früh um 5.27 Uhr ereignete sich auf dem Krakauer Hauptbahnhof ein folgenschwerer Eisenbahnunfall. Der Schnellzug Nr. 309, der Krakau verlassen hatte und sich auf dem Wege nach Kattowitz befand, wurde auf dem Bahnhof in Krakau auf ein falsches Geleise geleitet, auf dem sich zur gleichen Zeit der Zug Nr. 5, der zwischen Warschau und Krakau verkehrt, befand. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei beide Lokomotiven aus den Schienen sprangen, umstürzten und die nächsten Wagen mit nachzogen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Eilzugs wurden auf der Stelle getötet. Außerdem wurden aus den Trümmern noch zwei Tote und zahlreiche Verletzte geborgen. An der Rettungsaktion nahmen mehrere Abteilungen der Feuerwehr, Militär und die Rettungsbereitschaft der Bahn teil.

Insgesamt wurden im Krankenhaus 23 Verletzte eingeliefert, wovon sich 10 Personen in Lebensgefahr befinden. Bei dem Zusammenstoß haben ihr Leben verloren: der 28jährige Ing. Wieslaw Kramer aus Gdingen, der sich auf dem Wege nach Krynica zu den Skiwettbewerben befand, der 42jährige Bahnbeamte Franciszek Wrubel, der 52jährige Lokomotivführer Josef Hadosz aus Beuthen und der 38jährige Postbeamte Ludwig Franz aus Lemberg. Der Bahnmaschinist Zychowski, der schwere Wunden am Kopf erlitten hatte, liegt im Sterben. Schwer verletzt wurden: Der 42jährige Karol Gregorek aus Rzeszow, der 36jährige Antoni Wrubel, ein Bruder des Getöteten, der 43jährige Schaffner Franciszek Sluda, der 38jährige Leonard Krawczyk aus Petrikau, der 49jährige Tadeusz Gioskowski, der 30jährige Tadeusz Schenner aus Lemberg, der 39jährige Zacharjasz Czermanski, der 35jährige Wladyslaw Lewandowski, der 32jährige Wincenty Wojtaszewski, der 35jährige Wincenty Hyla aus Brzeznica, der 28jährige Postbeamte Jakob Skrzep aus Lemberg.

Zwei Bahnbeamte wurden verhaftet.

*

Außerdem ereigneten sich noch zwei andere Zugzusammenstöße, die gleichfalls Menschenopfer forderten.

Bei Stanislaus stießen einige leere Güterwagen mit einem einfahrenden Personenzug zusammen. Drei Personen trugen Verletzungen davon.

Ferner entgleiste in Ostrowo, im Posenschen, ein Kohlenzug, wobei ein Zugschaffner getötet wurde.

Blutiges Drama im Bauernhaus

Ein Räuber erschossen.

Aus Nowocerkiew, Kreis Stargard, wird gemeldet: Auf die Wohnung des Landwirts Piernicki wurde ein Banditenüberfall ausgeführt. Die Banditen hatten erwartet, niemandem im Hause anzutreffen, denn an diesem Abend fand im Dorf ein Maskenball der Landwirtschaftlichen Vereinigung statt. Als sie Piernicki mit seinen Söhnen erblickten, begannen sie, auf sie zu schießen. Die anwesenden Frauen versteckten sich, der Vater und die Söhne setzten sich zur Wehr. Herr Piernicki wurde so geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Als einer der Söhne ihn verteidigen wollte, stürzten sich die Angreifer auch auf ihn und brachen ihm den Arm. Außerdem trafen ihn drei Schüsse in die Arme und die Brust. Noch im Fallen legte er das Gewehr an und erschoß einen der Banditen. Der Erschossene heißt Klein, wohnhaft in Wysoka, und war als Einbrecher berüchtigt. Die übrigen Banditen durchsuchten das ganze Haus und raubten 120 Zloty, sowie Wertpapiere, worauf sie verschwanden.

Fallschirm versagte

Auf dem Flugplatz in Lanica bei Posen unternahm der Flieger Hauptmann Czeslaw Napierala einen Fallschirmabsprung. Der Fallschirm versagte jedoch, und Napierala stürzte aus 400 Meter Höhe nieder. Der schwer verletzte Hauptmann wurde in ein Spital übergeführt. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Die Rache der Kuh

B. Im Städtchen Heidzioch bei Wilna ereignete sich ein merkwürdiger Vorfall. Ein gewisser Krywycki nahm das junge Kalb seiner Kuh wegen der Kälte in die Wohnung. Als Krywycki am nächsten Morgen in den Stall ging, um der Kuh Futter zu geben, wurde er von dieser auf die Hörner genommen. Er war auf der Stelle tot.

Der lebende Leichnam

B. In Kowel war die jüdische Familie Berl Bender in Not geraten und hatte seit einigen Tagen nichts gegessen. Berl Bender kam nun auf einen sonderbaren Einfall. Er ging zur jüdischen Gemeinde und gab an, kein Geld zur Beerdigung seiner Frau zu haben. Darauf erhielt er etwas Geld und ging nach Hause, um den Hunger seiner Familie zu stillen. Am Nachmittage aber fuhr ein Leichenwagen vor, um die vermeintliche Tote abzuholen. Die „Leiche" aber war am Ofen mit Kartoffelschälen beschäftigt. Der Wagen mußte also unverrichteter Sache wieder abfahren.

Mißglückte „Trauung"

B. In die Warschauer Rabbinatskanzlei wurde ein betrunkener Mann von zwei Frauen geführt, gebracht, die beide vom Rabbiner verlangten, daß eine von ihnen mit diesem Manne getraut werde. Das Rabbinat lehnte dies jedoch ab.

Wäre der Mann bei klarem Bewußtsein gewesen, so hätte er sich wahrscheinlich nicht zum Rabbiner schleppen lassen ...

× **Zgierz.** Die schwere Lage der Stadt. Da die Stadt Zgierz zahlreiche Schulden an den Staat abzahlen muß, hat sie ihre Ausgaben stark verringert. Bei öffentlichen Arbeiten sind nur noch 64 Arbeiter (früher 600) angestellt. Auch in der Zgierzer Badeanstalt mußten Aenderungen vorgenommen werden. Das Bassin wird, da der Besuch bedeutend kleiner geworden ist, bis April einschließlich nur während drei Tagen in der Woche geöffnet sein und zwar Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Der Zgierzer Magistrat hat Schritte unternommen, damit seine Schulden an den Staat amortisiert werden.

Do. **Pabianice.** Stadtratsitzung. Nach 5monatlicher Unterbrechung fand wieder eine Stadtratsitzung statt. Die Tagesordnung enthielt 22 Punkte, u. a. die erste Lesung des Haushaltsplanes für 1931/32 und die Verlesung des Protokolls über die Revision der Magistratstätigkeit durch das Wojewodschaftsamt. Da es unmöglich erschien, die Tagesordnung zu erschöpfen, wurden die wichtigsten Fragen an die Spitze gestellt. Dabei wurde die Vorlesung des Protokolls der Revision gegen den Willen des Magistrats vor die erste Lesung des Haushaltsplanes gesetzt. Der Stadtrat wählte dann gleich zu Beginn der Stadtratsitzung die neue Revisionskommission der Stadtsparkasse, da die bisherige wegen Untätigkeit aufgelöst werden mußte. Gewählt wurden die Herren Filker, Skwarka und Niedzielski. Die Verlesung der Ergebnisse der Revision des Magistrats dauerte eine Stunde und ergab ein klares Bild von der Arbeit des Magistrats. Diesem wurden zwar keinerlei Verfehlungen nachgewiesen, wohl aber manche Fehler. Der Wojewode stellte in seinen Ausführungsverfügungen folgendes fest: die Personalausgaben der Stadtverwaltung betrugen im vergangenen Haushaltsjahr 17 Prozent der ordentlichen Ausgaben (120 Etats), sind also übermäßig hoch. Die Kosten der unvollendeten Badeanstalt werden insgesamt 330 000 Zloty betragen, davon wurden bisher 130 000 Zl. ausgegeben. Der Bau der Dobrzynka-Brücke wurde ohne vorherige Bewilligung des Stadtrats durchgeführt. Für Arbeiten auf den Plätzen der Firma Krusche-Ender gegenüber der Marienkirche wurden 2276 Zl. nutzlos ausgegeben, da die Firma die Plätze umzäunt hat und somit für sich behält. Der Schöffe Szymanowicz ist solange seiner Amtstätigkeit zu entheben, bis die Angelegenheit seines an das Elektrizitätswerk verpachteten Schuppens geregelt ist. Ein Magistratsmitglied darf nicht in geschäftlicher Verbindung mit der Stadtverwaltung stehen. Das Stadtkino bringt, obgleich es keine Steuern zahlt, statt Einnahmen einen Fehlbetrag. Die Ausgaben für Straßenbeleuchtung wurden überschritten. Schließlich fordert der Wojewode den Stadtrat auf, eine neue Revisionskommission zu wählen, da die bisherige sich als unfähig erwiesen hat. Den Vorsitz in den beiden Revisionskommissionen der Stadtsparkasse und des Stadtrats führte der Vorsitzende des Stadtrats, Herr Anton Jankowski. Die Aussprache über dieses Protokoll wurde auf die nächste Sitzung verlegt. Da es mittlerweile ½1 Uhr geworden war, schmolz das Quorum beträchtlich zusammen.

× **Tuszyn.** Eine warme Quelle. Im Tuszyner Walde hat der Besitzer einer Parzelle, Pylinski, beim Bau eines artesischen Brunnens, eine warme Quelle entdeckt. Tylinski meldete dies dem Tuszyner Magistrat, der eine Wasserprobe analysieren lassen wird.

Warschau. Mißbräuche in der Studentenselbsthilfe. In der Selbsthilfe der Warschauer Universität wurden verschiedene Unterschlagungen und Betrügereien entdeckt, die von dem Studenten der medizinischen Faklutät Ullasiewicz verübt wurden. Ullasiewicz hatte als Sekretär der „Selbsthilfe" von Kollegen Geld für eingelöste Wechsel genommen, ihnen Quittungen darüber gegeben, die Summen jedoch nicht gebucht. Als die „Selbsthilfe" der Krakauer Universität die Warschauer Selbsthilfe bat, von dem Studenten Ullasiewicz eine größere Summe einzuziehen, die er geliehen hatte, wurde eine Untersuchung durchgeführt, die zur Entdeckung des Schwindels führte. Ullasiewicz ist spurlos verschwunden. Er wird steckbrieflich verfolgt.

§ **Ciechocinek.** Die natürlich-heiße Quelle. Die Bohrungen zur Erreichung der heißen Sole stehen vor dem Abschluß. Nach den amtlichen Feststellungen des Staatlichen Versuchsinstituts in Warschau entspringt die Therme einer Tiefe von 1298 Metern. Ihre Temperatur ist 37 Grad Celsius, der Wasserreichtum etwa 200 000 Liter in der Stunde, die Radioaktivität 80 Einheiten Maché, Karsbad dagegen nur 26. Für Badezwecke ist die Temperatur der Therme noch etwas zu niedrig. Deshalb wird weiter gebohrt, um die erforderliche Wärme des Wassers zu erreichen. In einer Tiefe von etwa 1320 Meter dürfte die Sole die benötigte Temperatur haben. Bis zum 15. April müssen die Arbeiten vollendet sein. Gegenwärtig wird die Quelle mit Isolierkörpern ausgebaut, damit das Wasser nichts von seinen Heilkräften verliere. Bäderpreise sind in diesem Jahre um etwa 20 Prozent herabgesetzt.

Brzesc. Falsche Goldrubel. Seit einigen Wochen sind in der Umgegend von Polesien und Wolhynien falsche Goldmünzen, 5-, 7½-, 10- und 15-Rubel, aus den Jahren 1897, 1890 und 1904, aufgetaucht. Sie sind sehr gut nachgemacht und finden willige Abnehmer. So werden sie nicht nur bei Käufen von Vieh und anderen Kaufabschlüssen an den Mann gebracht, sondern man zahlt sogar 2 Dollar um ein goldenes 10-Rubelstück zu erwerben.

× **Wilna.** Rätselhafter Selbstmord eines Studenten. Alfred Wilhelm, der an der Wilnaer Universität das dritte Semester Rechte studierte, schoß sich in der Sw. Annastraße 2 in Gegenwart einer Studentin eine Kugel in den Kopf. Der einzige Zeuge dieses Vorfalls, die Studentin, verweigert jegliche Auskunft. Man nimmt an, daß es sich um ein „Amerikanisches Duell" handelt.



Partie Nr. 45 — Indisch.

Die folgende Partie wurde im Turnier um die Meisterschaft von Paris gespielt.

Weiß: Dr. Tartakower	Schwarz: Nomi
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sa1—f3	e7—e6
3. c2—c4	Lf8—b4+
4. Lc1—d2	Dd8—e7

Diese von Nimzowitsch eingeführte Fortsetzung gilt hier für das beste.

5. g2—g3	b7—b6
6. Lf1—g2	Lc8—b7
7. 0—0	Lb4×d2
8. Dd1×d2	0—0
9. Sb1—c3	Sf6—e4
10. Dd2—c2	Se4×c3
11. b2×c3	....

Danach hat Schwarz infolge des weißen Doppelbauern auf dem Damenflügel Chancen. Weiß erhält aber in der Mitte ein Übergewicht.

....	f7—f5
12. Sf—e1	Lb7×g2
13. Se1×a3	Sb8—c6
14. e2—e4	....

Weiß spielt im flotten Angriffsstil. Die Öffnung der f-Linie für die schwarzen Türme ist hier kein Nachteil, da Weiß jederzeit bequem f2—f4 spielen kann.

14.	Sc6—a5
15. e4×f5	Tf8×f5
16. Dc2—d3	Ta8—f8
17. f2—f4!	De7—a3
18. Tf1—f2	....

Weiß droht jetzt ein kräftiges Angriffsspiel auf dem Königsflügel einzuleiten.

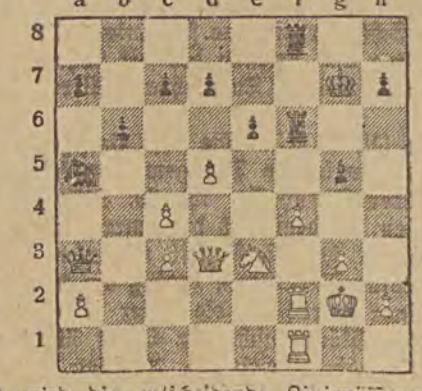
18.	Tf5—f6
19. Ta1—f1	g7—g5

Dieser Zug bewirkt eine katastrofale Schwächung der schwarzen Königsstellung, die von Weiß energisch ausgenutzt wird.

20. Sg2—e3!	Kg8—g7

Bei g×f würde der Springer über g4 mit Tempo nach e5 eindringen. Jetzt könnte auf Sg4 der Turm wenigstens nach f5.

21. d4—d5!	....



Damit wird die entscheidende Linienöffnung eingeleitet.

21.	g5×f4
22. Se3—g4	Tf6—f5
23. Dd3—b4+	e6—e5

Noch das verhältnismäßig beste. Die Stellung ist aber bereits unhaltbar.

24. Sg4×e5	Tf8—f6
25. Se5×d7	c7—c5
26. Db4—e4!	Tf6—f7
27. g3—g4	Tf5—g5
28. Tf2×f4	....

Eine zwingende Schlußkombination.

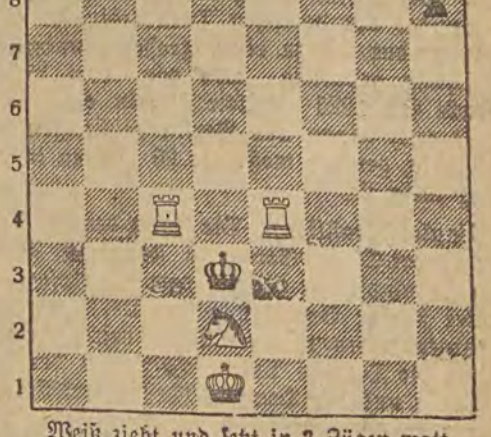
28.	Tf7×d7
29. De4—e6	Da3×c3

Bei Tg6 würde Tf7+ T×f7 T×f7+ Kh6 De3+ Tg6 Dh3 + Kg6 D×h7 matt folgen.

30. Tf4—f7+	Td7×f7
31. Tf1×f7+	

Schwarz gab auf, denn auf Kh8 folgt Tf8+ Kg7 Tg8 matt.

Aufgabe Nr. 45 — W. A. Shinkman.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 44.

Petschacher. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kf6, Sh4, Se3 (2). Schwarz: Kh6, Ph7, g4 (3).

1. Sh4—g2 Kh6—h5 2. Se3—f4+ nebst 3. Se3—f5 matt;
1. .... g4—g3 2. Sg2—f4 nebst 3. Se3—f5 matt.

SPORT und SPIEL

U. S. A. gegen Polen 1:0 (0:0, 1:0, 0:0)

Am Sonnabend vormittag gelangte in Krynica das Eishockeyspiel Polen gegen U.S.A. zum Austrag. Obgleich Polen seinem Gegner ebenbürtig war, mußte es eine knappe Niederlage von 1:0 einstecken.

7. Akademische Skiwettkämpfe in Gstaad. (11. bis 15. Februar 1931). Gstaad, der bekannte Wintersportplatz im Berner Oberland, wird dieses Jahr der Treffpunkt der wintersporttreibenden akademischen Jugend aller Länder sein. Die Ausschreibung der 7. Akademischen Skiwettkämpfe aller Länder und der 7. Schweizerischen Winterhochschulmeisterschaften umfaßt Ski-, Eislauf-, Bob- und Eishockeywettkämpfe. Sie sind folgendermaßen auf die einzelnen Tage verteilt: Donnerstag, 12. Februar: Abfahrtslauf, Freitag, 13. Februar: Langlauf über 18 km, Slalom, Eiskunst- uns Schnelllauf; Samstag, 14. Februar: Skistaffellauf für Universitätsmannschaften zu 5 Läufern, Eishockeywettkämpfe um die Scheizerische Hochschul- und Mittelschulmeisterschaft, Bobrennen; Sonntag, den 15. Februar: Endkämpfe im Eishockey, Sprunglauf auf der Mattenschanze, Preisverteilung.

Polnischer Sportflug nach Estland. Die Vorbereitungen zu einem Sportflug nach Estland gehen ihrem Ende entgegen. Der Flug wird noch im Laufe dieses Monats begonnen werden und 14 Tage dauern. An dem Fluge, der den Charakter eines Besuchs haben wird, werden insgesamt 9 Flugzeuge teilnehmen.

Jaervinen Langlauf-Sieger. Bei großer Kälte und aufklärendem Himmel wurde die deutsche Ski-Meisterschaft mit dem 18-Kilometer-Langlauf begonnen. Die Loipe war bei etwas stumpfem Schnee im Prinzip gut und interessant gelegt; nur die letzten drei Kilometer waren etwas eintönig. Besonders schön und fair waren die Abfahrten, die einem guten Fahrer eigentlich keine Schwierigkeiten bereiten durften. Der Finne Jaervinen lief mit 1:24:42 St. die beste Zeit. Gustav Müller folgt dichtauf mit nur einer Minute Abstand.



Zum Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht

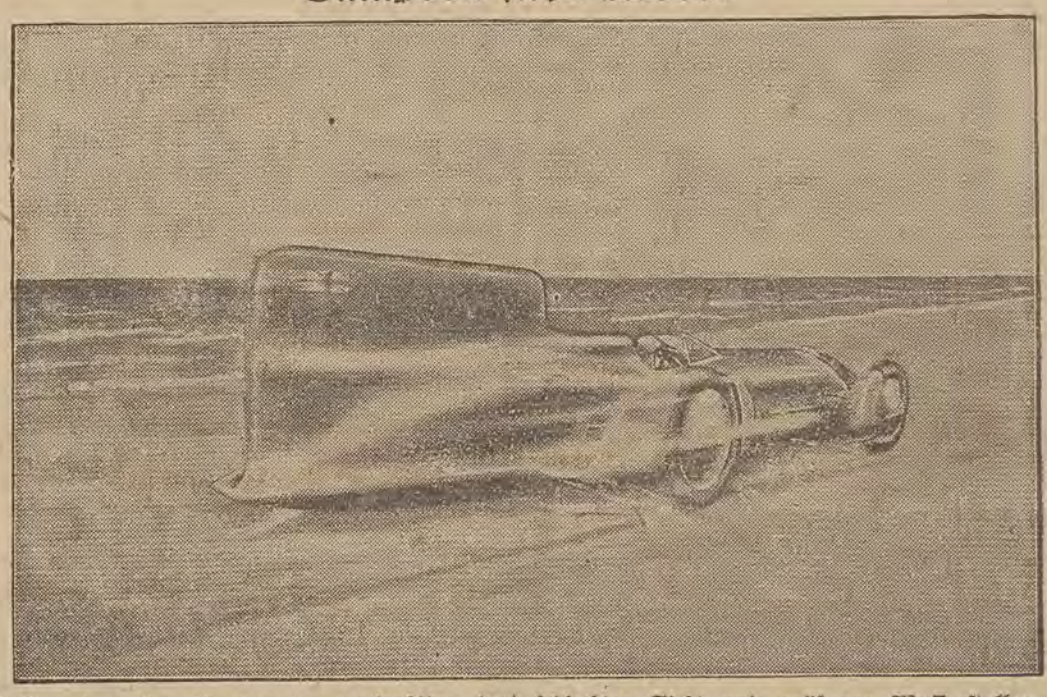
treten am 8. Februar in Hamburg der deutsche Meister Ernst Pistulla (links) und der spanische Master José Martinez (rechts) an.

Goebel–Dinale Sechstagesieger



Donnerstag ging das Frankfurter Sechs-Tage-Rennen zu Ende. Sieger blieben Goebel-Dinale mit einer Runde Vorsprung vor Pijnenburg-Schön. — Unser Bild zeigt Goebel (links)-Dinale, denen es in den letzten 24 Stunden des Rennens gelang, die bisherigen Spitzenreiter Pijnenburg-Schön abzuhängen.

Campbell fuhr Rekord



Capt. Campbell unternahm Donnerstag nachmittag trotz schlechter Sicht und größerer Wasserstellen am Strande von Daytona seinen Rekordversuch mit dem „Blue Bird III", dem über 100 000 Personen beiwohnten. Beim ersten Rennen in südlicher Richtung erreichte er eine Geschwindigkeit von 246,575 Stundenmeilen, das sind 14,6 Sekunden für die gemessene Meile, während er auf der Rückfahrt nur auf 244,897 Stundenmeilen kam, so daß der neue Rekord nach offizieller Bekanntgabe nunmehr auf 245,730 Stundenmeilen steht gegen nur 231,362 Stundenmeilen, die der im Vorjahr bei seinem Motorbootrekordversuch verunglückte Sir Henry Segrave im Jahre 1929 erzielte.

Der empfindliche Rekordwagen. Man verargt es in London Captain Campbell sehr, daß er am Dienstag nur mit Rücksicht auf die versammelten Zuschauer doch noch eine Schaufahrt unternommen hat, nachdem er infolge des teilweise nassen und ungleichmäßigen Strandes seine richtige Rekordfahrt nicht antreten konnte. Sachverständige, die den neuen „Blue Bird III" genau kennen, sagen, daß er jedes unnötige Fahren des Wagen vermeiden müsse, wenn er überhaupt den Rekord brechen wolle. Die Fahrt am Montag hätte Campbell gezeigt, daß der Wagen und der Motor in Ordnung sind und er hätte ihn nicht vor dem wirklichen Rekordversuch nochmals benutzen müssen. Mechaniker haben den Blue Bird untersucht und eine neue Feder in der Kuppelung eingesetzt. Campbell ließ den Motor dann in der Garage anspringen, ihn eine Zeitlang laufen und behauptete, daß alles in bester Ordnung sei. Um endgültig festzustellen, ob die Maschine keinen Defekt erlitten hätte, müßte man den ganzen Motor ausbauen, wozu man im Augenblick natürlich keine Zeit hat. Campbell hat aber für alle Fälle einen Ersatzmotor in Daytona, und wenn sich der augenblicklich in der Maschine befindliche infolge der Probefahrt als defekt erweisen sollte, so wird der neue eingebaut und der Rekordversuch um einige Tage verschoben.

Jubiläen deutscher und deutschstämmiger Turn- und Sportvereine im Ausland

D.A.I. Eine der ältesten Turnvereine Chiles, der Deutsche Turnverein Valparaiso, der am 21. Juni 1870 gegründet wurde, konnte auf eine 60jährige Tätigkeit zurückblicken. Bei diesem Anlaß brachte er das 6. Gauturnfest des Bundes der deutschen Turnvereine in Chile zur Durchführung, das sich zu einer großen Kundgebung für das Deutschtum gestaltete. Der von dem Vorsitzenden Alfred Hucke seit 1920 geleitete Verein ehrte bei dieser Gelegenheit auch seinen aus Berlin gebürtigen Turnlehrer Willi Milo, der seit mehr als 20 Jahren in der Vereinsleitung tätig ist.

Sao Paulo (Brasilien). Die Feier des 31. Stiftungsfestes des Sport-Clubs Germania stand im Zeichen der Weihe der Vereinsfahne, die auf dem Sportplatz am Pinheiros unter starker Beteiligung des Deutschtum von Dr. Lehfeld vorgenommen wurde. Von befreundeten Vereinen hatten die Deutsche Turnerschaft 1890, der Turnverein Sao Paulo und der Deutsche Wassersport-Verein Fahnenabordnungen entsandt; auch der Deutsche Sängerbund Brasilien ließ sich bei diesem Anlaß durch seinen Vorsitzenden Dubois vertreten.

Chicago (U. S. A.). Der am 16. Oktober 1890 gegründete und um die Pflege des Deutschtums verdiente Turnverein Eiche beging am 25. Oktober die Feier seines 40. Stiftungsfestes, zu der alle Turnvereine Chicagos Vertretungen gesandt hatten und bei der von den lebenden Gründern Fr. Bethig, Aug. Reinecke und Hugo Göcke zugegen waren. Der Verein, dem als erster Sprecher Ludw. Schmiedl vorsteht, hatte mit der Leitung der Jubiläumsfestlichkeiten Jakob Schug betraut. Diese gipfelten in einem Schauturnen, das sich unter Mitwirkung der Gesangsabteilung und Leitung des seit nahezu 30 Jahren für den Verein tätigen Turnlehrers Alfred Wild abwickelte.

Louisville (U. S. A.). Die vom Vorsitzenden Eduard Groth geleitete Louisville Turngemeinde feierte am 25. Oktober in ihrer Turnhalle ihr 80. Stiftungsfest mit einem Nachtessen, an dem auch der amerikanische Botschafter in Deutschland, Fr. M. Sackett, teilnahm.

Der St. Louis Turnverein beging am 9. und 10. November in seiner Turnhalle die Feier seines 80jährigen Bestehens. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte der städtische Hilfsrechtsbeistand H. Kersting. Am ersten Tage der Jubiläumsfeierlichkeiten wurden turnerische Vorführungen der Vereinsriegen dargeboten. Am zweiten Festtage wurde neben einem Schauturnen auch ein gesellschaftlicher Teil durchgeführt; der Sprecher des Vereins, Peter J. Kraus skizzierte in seiner Festrede die Vereinsgeschichte.

W. B.



„He — Sie haben Ihre Begleiterin verloren!"
„Donnerwetter — und das neue Sitzkissen ist auch weg!"

Gedenket der hungernden — Schulkinder !!!

Verluste

Von Alexander Jablonowskij.

In der in Riga erscheinenden russischen Zeitung „Segodnia", dem Organ der russischen Emigranten, finden wir folgenden Artikel von Alexander Jablonowskij, früherem Mitarbeiter liberaler Zeitungen im zarischen Rußland. Wir geben den Artikel in der Uebersetzung wieder.
D. Schriftl.

„Wieviel kostete das Begräbnis Peter des Großen, Sie wissen es nicht? Nun, ich habe es auch nicht gewußt, und ich muß gestehen, ich habe mich auch niemals dafür interessiert. Nun hat aber ein Sowjetmann, P. N. Stolpjanskij, genau ausgerechnet, auf wieviel sich das Begräbnis eines jeden russischen Monarchen gestellt hat und welche Verluste dadurch das Proletariat erlitten hat.

Peter der Große brachte einen „Verlust" von fünftausend Rubeln. Und da, nach dem Zeugnis Klutschewskijs, das Geld zu Peters Zeiten achtmal mehr wert war als jetzt, so kann man unschwer berechnen, welch ein Sümmchen beim Begräbnis des Zarenreformators in die Luft geflogen ist.

Noch kostspieliger war das Begräbnis Alexander II. Fast eine halbe Million Rubel!

„Für das Begräbnis Alexander II", sagte Herr Stolpjanskij, „sammelten Tausende von Popen in ganz Rußland. Nachher erzählten sie in ihren Kirchspielen, wie schön das bereits in Verwesung übergehende Antlitz des „in Gott entschlafenen" Zaren gewesen wäre."

Ich weiß nicht, was dieser Herr Stolpjanskij ist, Sargmacher oder Professor. In jedem Fall ist das ein Mensch von sehr origineller Denkweise. Noch nie ist es jemand in den Sinn gekommen, die russische Selbstherrschaft vom Standpunkt der Kosten des Sarges einzuschätzen, in welchem ein toter Monarch beigesetzt wurde. Da ging Stolpjanskij ans Werk und studierte diese Frage genau, mit allen Details: wieviel der Sarg gekostet hat, auf wieviel sich die ganze Zeremonie belief, und warum alles zusammen solch große Verluste ergab.

Natürlich, am wenigsten von allen Begräbnissen eines Herrschers kostete das Begräbnis Ludwigs XVI.

Die Revolution, welche Ludwig Capet den Kopf abschlug, assignierte für seinen Sarg im ganzen sechs Francs. Ebensoviel wie für das Begräbnis eines beliebigen Vagabunden angewiesen wurde. Nicht mehr und nicht weniger. Aber die französische Revolution war überhaupt praktischer als die russische. Zur Kenntnisnahme seitens des Herrn Stolpjanskij kann ich in Erinnerung bringen, daß direkt von der Guillotine alle enthaupteten Leichen, männliche sowohl wie weibliche, an einen bestimmten Ort hingeschafft wurden, wo man sie vollständig entkleidete, wobei die französischen Stolpjanskijs saßen und notierten: Kamisol soundsoviel, Frauenhemd soundsoviel, Schuhe soundsoviel. In der Seine wurden die Kleidungsstücke vom Blut gereinigt, und dann kamen sie in Wohlfahrtsinstitutionen der Revolution. So daß bei der Schlußabrechnung die Guillotine nicht nur keinen Verlust, sondern sogar Reingewinn brachte.

Dies übrigens nur nebenbei. Da gerade die Rede davon war. „Im allgemeinen und ganzen" finde ich, daß die wissenschaftlichen Forschungen des Sarggräbers Stolpjanskij vom Agitationsstandpunkt aus kaum als nutzbringend angesehen werden können.

Denn es ist angesichts des Lenin-Mausoleums auf dem Roten Platz etwas peinlich, von den Kosten des bescheidenen Begräbnisses Peter des Großen zu sprechen. Peinlich und unvorsichtig. Uebrigens möchte ich es auch nicht im entferntesten Herrn Stolpjanskij gleichtun und den Kostenpunkt der revolutionären Särge errechnen. Es ist eine Angelegenheit zehntrangigen Wertes, wieviel die Begräbnisse der „Führer" gekostet und was für „Verluste" sie gebracht haben!

Aber unglücklicherweise begnügte sich der russische Forscher nicht mit den Gräbern der russischen Selbstherrscher, sondern benützte die günstige Gelegenheit, um noch eine Frage zu erörtern: Welche Verluste brachte dem Proletariat die Errichtung der rechtgläubigen Tempel? Die Isaakskathedrale gab z. B., nach Stolpjanskij, einen Verlust von 125 Millionen Rbl.

„Die Kathedrale wurde Isaakskathedrale genannt", spricht der Forscher, „weil Peter I. am 30. Mai geboren wurde, dem Tage des griechischen Heiligen Isaak. Wäre Peter am Akakiustage zur Welt gekommen, so hätte die Kathedrale auch Akakiuskathedrale heißen können."

Ueber die Gedankenschärfe des sowjetrussischen Forschers soll kein Wort verloren werden; gehen wir schamhaft darüber hinweg. Aber die „Isaaksverluste", nehmen wir die — sie sind es vielleicht wert, daß man dabei stehen bleibt. Immer ist es so gewesen, daß die religiösen Menschen kein Geld sparten für Tempelbauten, die sie ihren Göttern weihten.

Ich weiß nicht, welche Verluste das griechische Proletariat durch den Jupitertempel in Athen erlitt oder durch den wunderbaren Dianentempel in Ephesus, den der Bolschewik Herostratos in Brand steckte. Aber eines ist zweifellos, nämlich daß die griechischen Monarchen an diesen Tempelbauten unbeteiligt waren, denn die Griechen hatten gar keine Monarchen. Das Volk baute seinem Glauben zu Ehren; und obgleich wahrscheinlich die griechischen Stolpjanskijs über die großen Verluste Zeter schrieen, achtete man nicht auf sie. Auch die russischen Tempel wurden dem Glauben des Volkes zur Ehre errichtet. Der gläubige Mensch neigt überhaupt zur Großzügigkeit — es fällt ihm nicht ein, die Groschen zu zählen und über „Verluste" zu jammern.

Die Bolschewiken sind doch gewiß praktische Leute, und doch streuen auch sie, wenn es sich um ihren Glauben handelt, das Geld mit vollen Händen aus, mit wahnsinniger Freigebigkeit. Sie glauben an den Marxismus, glauben an die Weltrevolution — und seht mal, wieviel Milliarden schon in diesen feurigen Ofen des marxistischen Glaubens geworfen worden sind!

Ein kluger Mann, der Akademiker Pawlow, sprach zu den Bolschewiken: „Meine Herren, setzt einen Termin für die Weltrevolution fest. Kommt sie, um so besser für euch; kommt sie nicht, dann lasset den Traum fahren und beschäftigt euch mit etwas anderem."

Aber hörte man auf Pawlow? Nicht die Spur! Alle gläubigen Bolschewiken: Bucharin, Dserschinskij, Trotzkij, Stalin — sie alle erklärten einstimmig — und noch heute sprechen sie so: „Nimmermehr! Wir glauben an die künftige Weltrevolution, wie die Menschheit an den Messias geglaubt hat. Und Termine lassen sich hier nicht im voraus festsetzen."

„Wenn aber die Weltrevolution erst nach 100 Jahren oder so kommt?" wurde Dserschinskij von den Genossen gefragt.

Und der „gläubige" Dserschinskij erwiderte: „In diesem Falle, Genossen, werden wir hundert oder dreihundert Jahre im Kriegszustand sein, die Waffen in der Hand. Und unsere Diktatur, mit allen ihren Methoden, bleibt in Kraft bis zum endgültigen Sieg des Proletariats der ganzen Welt." — So verstehen Gläubige zu sprechen!

Trotzkij und Bucharin haben sich über dieses Thema in noch bestimmterer Form geäußert: „Das Ziel der russischen Revolution, das Ziel des Komintern, ist eins — die soziale Weltrevolution. Solange sie nicht in planetarem Maßstab triumfiert, wird unser Land, als ihr Exerzierplatz, unter dem Gesetz der Revolutions-Uebergangszeit stehen..."

Das heißt — Glaube! Hundert Jahre, zweihundert Jahre kann es dauern, aber Rußland wird der Exerzierplatz sein, keine Widerrede, bitte!

Nicht wahr, angesichts eines solchen Glaubens wäre es einfach lächerlich, von „Verlusten" und Ausgaben des Komintern zu reden, Hundert Milliarden mehr, hundert Milliarden weniger — ist das nicht einerlei?

Doch steckt in diesem religiösen Glauben der Bolschewiken auch eine Besonderheit.

Es glauben nämlich an die „Weltrevolution" nur die zur Partei Gehörenden. Aber das Geld zur Vorbereitung der „Weltrevolution" nimmt man nichtsdestoweniger von ganz Rußland. Und niemand stellt die Frage: glaubt Anton Goremyka daran, Ist er einverstanden, seine Ernte für den religiösen Traum des Komintern herzugeben? — nein, eine solche Frage gibt es nicht, wenigstens wird sie von der Partei nicht gestellt. Die Partei hat ganz einfach dem großen Land erklärt: du wirst Exerzierplatz sein. Ab heute haben wir die Einheitlichkeit der Kassen — der Partei und der Nationalkirche — beschlossen. Für dein Geld, aber auf unsere Rechnung, werden wir die „Weltrevolution" machen. Wie lange das dauern wird, wissen wir nicht. Aber wir werden deinen Kopf, wie ein Faß, mit den Reifen der Weltrevolution beschlagen. Vielleicht hundert Jahre, vielleicht zweihundert. Aber in jedem Fall wirst du das Faß sein und wir die Böttcher."

Natürlich spricht hier außer dem Glauben auch noch anderes mit: planetarische Dieberei, Taschenspielerei und ebensolche Frechheit. Aber die Ueberzeugung von ihrem sozialistischen Recht ist in ihnen so fest verankert, ist so bedingungslos, daß solche Sowjetgelehrte wie Stolpjanskij sogar den Wert der Kaisersärge ausrechnen und sprechen:

„Sogar Peter der Große brachte durch sein Begräbnis einen Verlust von fünfundsechzigtausend Rubeln. Die Partei, seht mal her, hat ein Anrecht auf das ganze Land (Exerzierplatz!) und auf das ganze Vermögen des Volkes, bis zum letzten Fußlappen des Anton Goremyka eingeschlossen." — Doch Peter dem Großen wirft man vor, wieviel das Volk an seinem Begräbnis zugesetzt hat...

In der Tat steht der Fanatismus dicht neben der Partei-Unzurechnungsfähigkeit. Unsere Nachfahren werden es niemals glauben, daß man solche Dinge schreiben, über solche Dinge laut reden konnte.

Das Landesfest der ungarländischen Deutschen

(Budapester Brief an die „Freie Presse".)

Der achte ungarländische Schwabenball, der wie stets auch diesmal eine ungarische Spezialität und Sehenswürdigkeit darstellte, hat mit großem Erfolg stattgefunden. Aus dem ganzen Lande waren die deutschen Siedler herbeigeströmt und mit ihnen waren aus den Dörfern auch zahlreiche ungarische Freunde gekommen. In idealer Harmonie vereinigten sich die biederen Bauern mit den Städtern. Man sah farbenprächtige Mischungen von Balltoiletten, Uniformen, alten Dorftrachten und schmucken Werktagsanzügen. Die Säle der Budapester Redoute erwiesen sich fast zu klein für die mehr als 3000 Besucher. Die mißlichen Wirtschaftsverhältnisse äußerten sich immerhin darin, daß die entfernter von der Hauptstadt gelegenen Ortschaften bedeutend schwächer vertreten waren, als die nähere Umgebung. Immerhin waren beinahe 120 Trachtenpaare zu verzeichnen und Besucher aus 57 Gemeinden. Viel bemerkt wurde der „schwäbische Kinizsi", ein Bauernsohn, ein „tausendjähriger" Heidebauer aus Mosonszentjános (Westungarn), der vor zwei Jahren, am ungarischen Nationalfeiertag (Stefanstag), am Volksfest auf dem Gellértberge, im Bewerb um den Titel eines zweiten Kinizsi, einen unerhört schweren Mühlstein zu heben vermocht hatte. Am Fest spielten abwechselnd drei Bauernkapellen, darunter eine der Heidebauern. Das Podium zierte die Wanderfahne des Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins. Im Trachtenwettstreit heimste die schmucke Tracht der Siedler aus den Ofner Bergen verdiente Ehren ein: 1. Preis für das schmuckste Ehepaar: Hauser-Kozmá aus Budaörs; 1. Preis für das schmuckste Jungpaar: Gertrud und Franz Freier (Budaörs); 2. Preis: Paul Aman und Josef Kuhn (Virágos); 3. Preis: Theresia Szeltner und Jakob Thuma aus Högyész (Komitat Tolna). Den Rosmarinstrauß ersteigerte Kaspar Böhm aus Hercegszabar (Baranya) und überreichte ihn seiner Landsmännin Regina Katz, die dadurch Ballkönigin wurde.

Minister des Aeußern a. D. Wirkl. Geh. Rat Dr. Gustav Gratz, Präsident des Ungarl. Deutschen Volksbildungsvereins, übergab den Siegern des Trachtenwettstreits die Ehrenpreise und empfing gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vizepräsidenten, Nationalitätenminister a. D. Univ. Prof. Dr. Jakob Bleyer, den Franz Rothen tätig unterstützte, die Ehrengäste. Unter den Anwesenden bemerkte man: von der deutschen Gesandtschaft den Legationssekretär Dr. Schnurre und Kanzler Menne, in Vertretung des österr. Gesandten Regierungsrat Hermann Blumenkranz, den Präsidenten der Ungarisch-Deutschen Handelskammer Arnold, Staatssekretär a. D. Jeckl, den Reichstagsabgeordneten und päpstlichen Prälaten Pintér, Pfarrer Franz Hufnagel aus Solymár, Pfarrer Dr. Aubermann aus Budaörs, ferner 147 Hochschüler und 35 Hochschülerinnen aus Wien, Berlin, Graz und Prag. Ein aus Koburg stammender Europa-Pilger hatte sich im härenen Büßergewande im Saal eingefunden und beobachtete aus einem kleinen Opernglase vergnügt das weltliche Treiben.
Rudolf Müller.

Zeppelin-Flug nach der Arktis?

(T) **London**, 7. Februar.

Wie der „Dayli Herald" meldet, ist ein Plan für einen Zeppelinflug nach der Arktis fertiggestellt, der noch in diesem Jahr stattfinden soll. Die Expedition, an der auch deutsche Wissenschaftler teilnehmen sollen, wird unter der Leitung von Dr. Eckener stehen. Unter den Wissenschaftlern befindet sich Professor Otto Schmidt, der Leiter der Sjedow-Expedition. In die Arktis seien bereits zwei Kolonnen vorgeschickt worden. Sie bilden, wie Professor Schmidt erklärt, den Kern der zwei Expeditionen, die für den Polarflug notwendig seien. Der beabsichtigte Flug erfordert die Einrichtung von 4 Stationen, um Landungsmasten, Brennstoffe und Nahrungsmittel bereit zu stellen. Der Zeppelin würde einen Teil der künftigen Route befliegen, die eines Tages von London über das Polargebiet nach Alaska und dann nach Amerika führen soll.

— Eine Bestätigung dieser Meldung von Dr. Eckener ist z. Z. nicht zu erhalten, da er augenblicklich verreist ist.

Aus aller Welt

Aus „Scherz" gemartert

Unglaubliche Roheit Chicagoer Banditen

Aus Freude am Quälen haben gestern sieben Burschen aus der Chicagoer „Unterwelt" einen 34jährigen Mann aus ihrem Bekanntenkreis, namens George Wittbrod, die Schrecken der Kreuzigung und des Lebendigbegrabenwerdens bereitet. Farmer fanden außerhalb der Stadt in einem Chausseegraben eine sargähnliche Kiste, aus der das Stöhnen des Gemarteten drang. Wittbrod wurde in ein Krankenhaus gebracht und erzählte dort über sein grausiges Abenteuer: „Ich wurde beim Verlassen unseres Klublokals überfallen, niedergeschlagen und geknebelt, trotzdem ich um Erbarmen bat. Meine Peiniger debattierten darüber, ob man mich kreuzigen solle. Ich wurde auf einen Friedhof verschleppt und mit Händen und Füßen an ein Marmorkreuz gebunden. Unter ständigen Schlägen und Fußtritten tanzte die Bande im Kreise um mich herum. Darauf wurde beschlossen, mich zu begraben. Sie schleppten eine mit Stroh bedeckte Holzkiste her, warfen mich hinein und nagelten den Deckel zu. Dann warfen sie den „Sarg", wie ich glaubte, in ein Grab. Dabei verlor ich das Bewußtsein." Als jetzt einer der Missetäter, ein Gangster, seinem Opfer gegenübergestellt wurde, bemerkte er lachend: „Das war alles Spaß, wir wollten George nur einen kleinen Streich spielen."

Vierzig Jahre unschuldig im Zuchthaus. Vor vierzig Jahren wurde in Drosa im Kreise Köthen eine Frau ermordet. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen jungen Mann namens Theermann, der an dem Tod der Frau insofern ein Interesse hätte gehabt haben können, weil er deren Erbe war. Er bestritt aber die Tat und lenkte den Verdacht auf seinen Pflegevater, den Gastwirt Theermann in Reupzig, der darauf verhaftet wurde. Der alte Theermann beteuerte seine Unschuld und nannte drei Zeugen, die bekunden sollten, daß er zur Zeit der Tat in seiner Wirtschaft gewesen war. Zwei der Zeugen bekundeten, gar nicht in der Wirtschaft gewesen zu sein.

Der dritte jedoch beschwor, Theermann sei in der Tat in seiner Wirtschaft gewesen; auch die beiden Zeugen hätten in der Wirtschaft gesessen. Sie wollten das aber nicht zugeben, da den Angestellten der Domäne der Besuch dieses Gasthauses verboten war.

Der Gastwirt wurde daraufhin freigesprochen. Die beiden falschen Zeugen erhielten erhebliche Freiheitsstrafen. Nun wurde die Anklage gegen den jungen Theermann aus Drosa wieder aufgenommen, und er wurde auf Grund eines Indizienbeweises zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Jetzt, nachdem er über vierzig Jahre im Zuchthaus gesessen hat, gestand ein Einwohner von Schönebeck, den Mord in Drosa verübt zu haben. Der nun alt gewordene Theermann wurde sofort entlassen. Er ist ein körperlich und geistig vollständig gebrochener Mann, der sich mit der Jetztzeit nicht mehr abfinden kann.

Aus Kirche und Welt

Eine neue Freidenkermonatszeitschrift „Der kämpfende Atheist" erscheint seit Anfang des Jahres in Polen; sie will die marxistische Filosofie unter den Arbeitermassen verbreiten und gegen den Nationalchauvinismus auftreten. —

In Tarnowitz (Oberschlesien) wird eine neue Volksschule für 2 200 000 Zl. gebaut. Es soll der größte und prächtigste Volksschulbau in ganz Polen werden. —

Die vom Völkerbund eingesetzte Kommission für geistige Zusammenarbeit will einen ständigen Ausschuß für Literatur und Kunst bilden, der Fragen literarischer und künstlerischer Zusammenarbeit behandeln will. Thomas Mann wurde in den Ausschuß berufen. —

In Schweden führt der Staat einen Teil der Alkoholeinnahmen einem besonderen Alkoholfonds zu, der zum Teil für die Alkoholikerbehandlung, für den Kampf gegen den Alkoholschmuggel und für die alkoholgegnerische Volksaufklärung bestimmt ist. —

Vom 3. bis 16. Mai soll in Belgrad ein Kongreß des Internationalen Kirchenbundes zur Förderung des Weltfriedens stattfinden.

In Kalifornien wird auf Grund des Gesetzes eine Blindenrente an bedürftige Blinde in Höhe bis zu 600 Dollar jährlich gezahlt. —

Trotz der antireligiösen Propaganda sind in der Sowjetunion im Jahre 1929 88 neue Gotteshäuser verschiedener Glaubensbekenntnisse ausschließlich aus Mitteln von Arbeitern und Bauern gebaut worden. —

In Moskau wurde eine neue Großküche (Küchenfabrik), die täglich 12 000 Mahlzeiten herstellt, der Benutzung des Publikums übergeben. — pz.

(T) **50 Jahre landwirtschaftliche Hochschule zu Berlin.** In der festlich geschmückten Singakademie vollzog sich am Sonnabend die 50-Jahrfeier der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, zu der zahlreiche Vertreter aus Reich und der Stadt Berlin erschienen waren.

(T) **Ein schweres Unglück** ereignete sich im Hamburger Hafen. Ein mit 10 Personen besetztes Ruderboot wurde von einem Schlepper, der einen Leichter im Tau hatte, überrannt. Das Boot geriet zwischen Schlepper und Leichter und wurde zerquetscht. Dabei wurden zwei Bootsinsassen getötet, während zwei weitere erheblich verletzt wurden. Die übrigen Insassen wurden gerettet.

New Yorker Finanzmann erschossen. William Savage, der 58jährige Vizepräsident der Railroad Supply-Company, ist von seinem Bürovorsteher Andrew Lennihan erschossen worden. Der Mörder machte nach der Tat auch seinem Leben durch einen Schuß ein Ende.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

S. F. Die Liste der preisgekrönten Geflügel- und Kaninchen-Aussteller ist uns leider nicht zugesandt worden.

E. K. S. Sie meinen wohl: Krasinski: Die ungöttliche Komödie. Potsdam 1917. E. Kiepenhauer, Berlin. Eine neuere Ausgabe ist nicht angezeigt. — Die Einholung dieser Auskunft verursachte 1,15 Zl. kosten. Wir bitten um Einzahlung dieses Betrages.

U. S. A. Bereits aus dem Verkehr gezogen und ungültig sind Noten aus den achtziger Jahren. Die neueren Noten, die gegenwärtig ungültig werden sollen, werden nach Maßgabe des Einlaufs in amerikanischen Banken aus dem Verkehr gezogen; eine bestimmte Frist, nach deren Ablauf sie ihre Gültigkeit verlieren, ist nicht festgesetzt.

Hunde. Danziger Hundezüchterverein, Danzig. Diese Adresse müßte genügen.

Holland. 1. Die Gesellschaft ist hier nicht bekannt. Wenden Sie sich bitte an die holländische Gesandtschaft in Warschau, Hotel Bristol. 2. Etwas Petroleum auf ein weiches Läppchen, leicht reiben, dann nachpolieren.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Zofja Batycka und T. Frenkiel.: Nachm: „Romantyczna noc", abends: „Panie doktorze, czy man pan co jeść?".

Teatr Kameralny. — Gastspiel Stefanja Jarkowska Nachm: „Dobra wróżka", abends: „Roxy".

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Dookoła miłości".

Dobry wieczór: Durchs Schlüsselloch.

Ararat. — „Das Rädchen dreht sich".

Heute in den Kinos

Capitol: Der unsterbliche Lump (Liana Haid, Gustav Fröhlich, Hans Adalbert Schlettow).

Casion. Die Insel der versenkten Herzen.

Grand-Kino: Der Sänger der Berge (Lawrance Tibett).

Luna: Der Jazzkönig (Paul Whitemann, Laura la Plante).

Mimoza: Unsterbliche Liebe (Collen Moore, Gary Cooper).

Odeon: Diana oder In der Kosakengefangenschaft. (Olga Czechowa, H. A. Schlettow, Henry Victor).

Oswiatowe: Der letzte Befehl (Emil Jannings). — Pat und Patachon als blinde Passagiere.

Palace: Das Tagebuch der Verlorenen (Louise Brooks). — Der weibliche Reporter vom Abendblatt (Bébé Daniels).

Przedwiosnie: Das Mädel aus U. S. A. (Anny Ondra).

Spuldzielnia: In den Fängen der Teufelin (Jenny Jugo).

Splendid: Unter den Dächern von Paris. (Albert Prejean, Pola Illery).

Wodewil: Meine Tante, deine Tante. (Henny Porten, Angelo Ferrari).

Handel und Volkswirtschaft

England lehnt Kredit für polnische Zuckerindustrie ab

Die polnische Zuckerindustrie befindet sich seit einigen Monaten in einer sehr schwierigen Lage, da ihre wichtigste Quelle für Kredite, die sich in England befindet und seit vielen Jahren unserer Zuckerindustrie die Durchführung von Handelsumsätzen ermöglichte, gesperrt wurde. Seit zwei Monaten wurden in dieser Angelegenheit Verhandlungen mit der Bank geführt, die bisher die Hauptquelle der Kredite für die Zuckerindustrie gewesen ist, doch schlugen die Besprechungen fehl, da die Bank die Erteilung weiterer Kredite kategorisch abgelehnt hat.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Im April vorigen Jahres wurde den Firmen Kontna-Strasse 12/14 und **„Ignacy Heymann u. Co."**, Moniuszko 3, die im Besitz der gleichen Inhaber sind, für drei Monate Zahlungsaufschub gewährt. Der Sanierungsplan beider Firmen war auf der Besserung der wirtschaftlichen Lage und der Realisierung des Warenlagers aufgebaut. Die diese Pläne jedoch zunichte wurden, fühlte sich die Firma gezwungen, beim Gericht um Eröffnung eines Vergleichsverfahrens nachzusuchen. Die Abzahlungen der Firma „Leder und Heymann" soll mit 100 Prozent im Laufe von zwei Jahren in drei Raten erfolgen, und zwar die erste 12 Monate nach der Bestätigung des Abkommens (25%), die zweite in 18 Monate (25%) und die dritte in einer Höhe von 50%. Die Firma „Ignacy Haymann u. Co." beabsichtigt, ihre Schulden mit 70 Prozent in drei Zahlungen zu 25, 20 und 25 Prozent im Laufe von zwei Jahren nach Bestätigung des Vertrags zu begleichen. In der Gläubigerversammlung am 27. Januar wurden die Vorschläge beider Firmen von allen Gläubigern angenommen, weshalb das Gericht in der gestrigen Sitzung die Abkommen der Firmen mit ihren Gläubigern bestätigte.

Dirschau — zweiter Hafen Polens?

Der nationaldemokratische Führer und ehemalige Senatsmarschall Trompczynski veröffentlicht einen Artikel, in dem er es als notwendig erachtet, das neben dem Gdinger Hafen Polen noch einen Hafen nötig habe. Und zwar soll dieser zweite polnische Hafen in Dirschau errichtet und von hier aus ein 28 Klm. langer Kanal durch Freistadtgebiet zur Ostsee geführt werden. Wie Trompczynski schreibt, soll dieses Projekt schon vor einigen Jahren von dem Ingenieur Tillinger ausgearbeitet worden sein, und in dem Augenblick, in dem für Polen die nötigen Summen bereit stehen, würde auch dieses Projekt verwirklicht werden.

× **Erste direkte Baumwollsendung Galvestone—Gdingen.** Am 6. d. M. lief in den Hafen von Gdingen das Schiff „Toronto" aus Galvestone (Vereinigte Staaten), ein, das 600 Ballen Baumwolle direkt aus Amerika brachte. Die Formalitäten erledigte die Firma Osmana in Bremen. Die Ballen wurden im 3. Lager am Marschall Pilsudski-Kai aufbewahrt. Es ist das erstemal seit Entstehung des Hafens Gdingen, dass Polen direkt aus den Vereinigten Staaten Baumwolle erhalten hat.

ag. **Kampf mit der Krise in der Metallindustrie.** Am 6. Februar fand eine Sitzung des Rats des Verbandes der Metallindustrie statt, die dem Kampf mit der Krise in dieser Branche gewidmet war. Besprochen wurde auch die Frage der Preisherabsetzung. Wie schwer die Krise ist, die die Industrie durchmacht, geht daraus hervor, dass sie im Dezember 1930 57 350 Arbeiter beschäftigte, während es im Dezember 1929 80 206 Arbeiter waren. Der Grad der Bestellungen weist weiterhin eine beträchtliche Verschlechterung auf.

Verlängerung des Schweineexportabkommens mit Oesterreich. Einer soeben erhaltenen Meldung zufolge sind die Verhandlungen zur Verlängerung des Abkommens über den Absatz polnischer Schweine auf dem Wiener Markt mit günstigem Erfolg beendet worden. Schwierigkeiten bereitete die in den letzten Monaten festgestellte Ueberschreitung der Polen bewilligten Einfuhrkontingente. Seitens der österreichischen Vertreter wurde ein entsprechender Abzug von dem Kontingent für 1931 gefordert, doch soll auch hierüber bereits eine Einigung erzielt sein, so dass man die Unterzeichnung des Abkommens spätestens Ende dieser Woche erwartet.

Glashütte Hohensalza zahlungsunfähig. Die Glashütte Hohensalza, eine der grössten Hütten Polens wurde für zahlungsunfähig erklärt. Die Passiva dieser Firma übersteigen die Aktiva um eine Million Złoty.

× **Polnische Schreibmaschinen.** Eine Lodzer Giesserei erhielt von der Staatlichen Waffenfabrik den Auftrag, Teile zur Konstruktion polnischer Schreibmaschinen herzustellen. Diese Maschinen werden schon im Mai auf den Handelsmarkt gelangen.

Posener Getreidebörse. Roggen 16—16.50, Weizen 19—19.75, Roggenmehl 26.25, Weizenmehl 34—37, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 12,50—13,50, Hafer einheitlich 18—19, Mahlgerste 19—20,50. Braugerste 25—27. Rest unverändert. Stimmung schwach.

Baumwollbörsen

Liverpool, 7. Februar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Februar 5.56, März 5.60, April 5.65, Mai 5.70. Juni 5.70, Juli 5.80, August 5.84, September 5.88, Oktober 5.92, November 5.96. Dezember 6.01, Januar 6,03, Loco 5.72.

Liverpool, 7. Februar. Aegyptische Baumwolle. Schluss: März 8.48, Mai 8.58, Juli 8.73, September 8,89, Oktober 9,00, November 9,02, Januar 9.15. Loco 9,00.

New York, 7. Februar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Loco 10.70, Kontrakte: Februar 10,53, März 10.67, April 10.78, Mai 10,92, Juni 11.03, Juli 11.17, Aug. 11.30, September 11.34, Oktober 11,44, November 11,54 Dezember 11,65. Januar 11.71.

New Orleans, 7. Februar Amerikanische Baumwolle Schluss: März 10.64, Mai 10.89, Juli 11.13, Oktober 11,47 Dezember 11.60. Januar 11,67. Loco 10.38.

Lodzer Börse

Lodz, den 7. Februar 1931.

Valuten

		Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar		8,89¾	—,—	—,—

Verzinsliche Werte

4%	Investitionsanleihe	—,—	95,—	94½

Pfandbriefe

8%	Pfandbriefe d. St. Lodz	68,50	—,—	—,—

Bankaktien

Bank Polski	—,—	151,—	150,½

Tendenz behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, den 7. Februar.

Valuten

Dollars Transakt. 8.90¾, Verkauf 8.92¾, Kauf 8.88¾
1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Schecks

Brüssel	124.58	Paris	34.98¾
Amsterdam	358.48	Prag	26.40½
Stockholm	239.07	Zürich	172.42½
Oslo	238.88	Wien	125.40
Kopenhagen	—,—	Rom	46.74½
London	43.38¼	Berlin	212.16
New York	8.916	Danzig	173.36

Staatspapiere und Pfandbriefe

4-proz. Investitionsanleihe 94.25	4½-proz. Bodenkreditpfandbriefe 52.00
3-proz. Obl. der Bauanleihe 50.00	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau 72.00
5-proz. Konversions-Anleihe 47.50	8-proz. Pfandbr. der Stadt Lodz —,—
10-proz. Eisenbahn-Anleihe 103.50	6-proz. Konversions-Anleihe v. J. 1926 51.00

Aktien

Warsch. Handelsbank	108.00	„Częstocice"	30.00
Bank Polski	151.00	Warsch. Zuckergesell.	30.00
Genossenschaftsbank	65.00	Modrzejów	8.25

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postieb.

Lodz, den 7. Februar 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr — 8° Cel., mittags 12 Uhr — 6° Cel., nachmittags: 6 Uhr — 5° Cel.

Barometer: 744° gefallen.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Warum
schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß**, Lodz, Sienkiewicza 18. 2370

Ein fünfröhriger
Rohnafthamotor
zu kaufen gesucht. Offerten unter „G. B." an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." erbeten. 2358

Selbständiger
Meister
der Seidenbranche, sucht entsprechenden Posten. Gute Zeugnisse vorhanden. Adr. in der Geschäftsstelle der „Fr. Pr." zu erfragen. 2356

Suche einen
Teilhaber
mit einigen Tausend Zloty für eine Seidenlohnweberei. Off. unter „Teilhaber", an die Gesch. d. „Fr. Presse" 2367

Gesucht per sofort
selbständige deutsche
Korrespondentin
mit guter Schulbildung, Stenografie und Schreibmaschinenkenntnisse erforderlich. Bildofferte mit Gehaltsansprüchen unter „B.Z." in der Gesch. d. Fr. Presse niederzulegen 2399

2 Zimmer
und **3 Zimmer**
mit Küche und Bequemlichkeiten zu vermieten. Näheres Petrikauer 174 beim Wirt Tel. 185-85. 10113

Szofer
mechanik, ślusarz poszukuje posady w miejscu lub na prowincji. Wymagania skromne. Wiadomość: ul. Wólczańska 230. A. Czerwiński. 2368

Ausländer
sucht 1—2 modern möblierte, behagliche, ruhige Zimmer in herrschaftlichem Hause. Off. unter „A. B. C." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2360



Badereisen überflüssig!

Die in der Badeanstalt von **R. Beutler,** Kilińskistraße 134 (Ecke Gluwna) Tel. 154-81

nach dem **System Gandor** zum ersten Male in Polen eingeführten Bäder lindern viele Leiden.

Lodzer! macht Gebrauch von den physikalisch-gas-mineral-elektrischen Abteilungen der Anstalt von R. Beutler. Die Anstalt gibt tägl. folgende Bäder:

1. **Kohlensaurebäder CO_2** bei Herzkrankheiten, Neurasthenie, Arteriensklerose sowie Frauenkrankheiten. —
2. **Sauerstoffbäder** – bei abgeschwächtem Nervensystem (Schlaflosigkeit, Erregung, Schrecken u. s. w.) —
3. **Schaumbäder** – als Ersatz für Moorbäder, bei schlechtem Stoffwechsel, Gicht, Fettleibigkeit, Gelenk- u. Muskelrheumatismus sowie bei Entzündungen bei Frauenkrankheiten.
4. **Sprudelbäder** – bei Nervenschmerzen des Herzens, Arteriensklerose, Appetitlosigkeit usw.

Ferner **Schwefel-, Salz- und Nadelbäder** in sprudelndem oder gewöhnlichem Zustande. Römisch-russische Bäder nach den letzten Errungenschaften der Technik! Dampfbäder 2. Klasse!! Schwimmanstalt und gewöhnliche Wannen! Massagen, Pedicure, Manicure, Friseur (Friseuse) am Platze.

Die Heilbäder sowie die römisch-russischen Bäder sind für Damen am Montag und Mittwoch und für Herren an den übrigen Tagen der Woche geöffnet.

Lodzer Eisengiesserei „FERRUM“

Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN

Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt

10028

Sofortige Reparatur von Schuhwerk

Die einzige amerikanisch-mechanische Schuh-Reparaturanstalt in Lodz führt **sofort** (im Laufe weniger Minuten) jegliche Schuhreparaturen aus. Beste Qualität des Sohlenleders. Feste, haltbare und ästhetische Ausführung. Unsere Preise: Herrensohlen Zł. 4.—, Herrenabsätze Zł. 2.—, Damensohlen Zł. 3.—, Damenabsätze Zł. 1.—, Zugepaßte, genähte Sohlen 1 Zł. teurer.

Schuster-Bereitschaft „TEMPO“, Petrikauer 79

Im Hofe, rechts. Telefon 217-16. — Auf telefonischen Anruf schicken wir Boten ins Haus. 10106

Alleinstehenden Damen und Herren,

welchen es an entsprechender Bekanntschaft zwecks Heirat fehlt, verhelfe ich bei strengster und gewissenhafter Diskretion zu den gewünschten. Empfange täglich Damen v. 10—2, Herren von 4—8.

Sienkiewicza 79 w. 28. 2366

Für Privatmittage

(mit frischer Butter zubereitet) können sich einige intelligente Personen melden. — Petrikauer 238, W. 1a, Parterre vom Hofe. 2364

Dr. med. Ignacy Margolis

Augenarzt

ist nach der **Kościuszko-Allee 9,** Tel. 165 17 **umgezogen.** 9241

Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie. Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8319

Die Weiße Woche

der Erzeugnisse von **Żyrardow Schlösser und** der tschechischen Fabrik **„Schroll“** dauert an. 10109

Magazyn Jarostawski

19 PIOTRKOWSKA 19

Achtung! Während der Weissen Woche sind die Preise für sämtliche auf Lager befindlichen Waren bedeutend herabgesetzt.

Przeciw piegom, wągrom, plamom twarzy i t. p.

OGÓLNIE POSZUKIWANY:

KREM, PUDER i MYDŁO

„HALINA“



JUŻ NADESZŁY DO PERFUMERJI HURT KOSMOS DETAL ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA Nº 60

Die vorzüglichen

Kosma

SCHOKOLADE

(vormals „Sarotti“) ist überall zu haben!

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). — **6. Sierpnia 22.** Telefan 164.21.

Täglich v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. **Diathermiebehandlung und Elektrotherapie Poludniowa 28. — Tel. 201-93.**

Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends Sonntags von 9—1 Uhr. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 100

Fensterglas

Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

J. OLEJNICZAK, Gluwna 14.

Telefon 130 04. Telefon 130-04.

Achtung! Gartenglas und Treibhausfenster in großer Auswahl. 10110

Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres Vereinskollegen, Herrn

Gustav Langer

Kenntnis zu geben. Das Andenken des Verstorbenen, der uns immer ein treues Mitglied war, wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der heute, Sonntag, den 8. d. M., um 2 Uhr nachmittags von Trauerhause, Rzgowska 181, aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung!

Hiermit gebe ich meiner geschätzten Kundschaft bekannt, daß ich mit dem 22. Januar 1931 eine Blumenhandlung unter dem Namen

„Wiosna“

eröffnet habe, die von einem erstklassigen Fachmann geleitet wird. Es wird mein Bestreben sein, mein Geschäft stets mit geschmackvoller und frischer Ware zu versehen. Sich auch weiterhin dem geschätzten Publikum empfehlend, verbleibe ich mit ergebener Hochachtung

R. Lapp

Blumenladen **„Wiosna“**
Lodz. Petrikauer Str. 137

P. S. Es werden Bestellungen für Dekorationen und Kränze angenommen. 10099

Friseur HENRYK

ehemaliger Mitarbeiter der Firma **Alf. Popp,** teilt hierdurch der geschätzten Kundschaft mit, daß er gegenwärtig in der Friseuranstalt der Firma **„ADAM“** beschäftigt ist.

Lodz, Petrikauer Straße 144.

Neu eröffnet 9783

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—⅛ Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1

Von 8—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm. 10076

Konsultation 3 Zloty. 10076

Möbel

Komplette Schlaf- und Eßzimmer, Jungmädchen-Zimmer, Küchen-Einrichtungen usw. sowie auch einzelne Möbelstücke. Große Auswahl in Metallbettstellen. —— Sehr günstige Bedingungen.
Preise ermäßigt von 25 bis 50 Prozent.

ISAK NASIELSKI
9 Petrikauer Straße 9
1. Etage, Front
Achtung! Besitze keine Filiale

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten J. Rapaport, Dir. der orthop. Anstalt in Lodz, Wulczanska Nr. 10 (Front) sage hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für das mir angelegte spezielle orthopädische Korsett seiner Methode, welches mich vollständig heilte. Es drohte mir durch den Buckel ein Bruch der Wirbelsäule, und heute bin ich gesund und zur Arbeit fähig.

Hochachtungsvoll M. Cyment.

Baluter Evang.-luth. Kirchengesangverein
und
Radogoszczer Kirchengesangv. St. Michaeli

Sonntag, den 15. Februar d. J., um 4 Uhr nachm., veranstalten die zwei nördlichen Kirchengesangvereine Baluty und St. Michaeli, Radogoszcz, im neuen Lokal, Nowo-Zielona 3, ein

Gemeinsames Familienfest

mit reichhaltigem, künstlerisch zusammengesetzten Programm. — Die werten Mitglieder, nebst ihren Angehörigen, die befreundeten Vereine, sowie alle unsere Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. **Die Verwaltung.**

Nach Programmschluß gemütliches Beisammensein. 10095

Lodzer Männergesangverein

Am Donnerstag, den 19. Februar 1931 findet in unserem Vereinshaus, Petrikauer Straße 243, um 6 Uhr nachm. im 1. Termin und bei ungenügender Beteiligung um 8 Uhr im 2. Termin die

Ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten ordentlichen Generalversammlung, 2. Jahresbericht, 3. Kassenbericht, 4. Wahl des Vorstandes, sowie der Revisions- und Gesangskommissionen, 5. Anträge des Vorstandes und der Mitglieder.

Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich dem Vorstande eingereicht werden. Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

10067

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 10002

Chiromantin
MARJA

Glowna 61 Fr. 2. Et., W 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. 2365

Moderne
Polstermöbel

in jeglicher Art solide Ausführung empfiehlt

Sz. Sztenzel,
Lodz, Ewangelikalstraße 2,
Telefon 114-30. 10029

Gutgehender
Kolonialwaren-Laden

mit anschließender Wohnung veränderungshalber sofort zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2355

6-10.000 Złoty

werden auf 1. Hypothek zur Ausfertigung eines Neubaues zu leihen gesucht. Zinsen lt. Vereinbarung. Gefl. Offerten sub. 4.000 an die Gesch. d. „Fr. Presse". 2361

2—3 Zimmer-Wohnung

modern mit Bad, Küche, in erstklassigem Hause im Stadtzentrum gesucht., Offerten unter „S. M." an die Geschäftsst. der „Fr. P." 2359

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

Sonnabend, den 21. Februar l. J., findet um 6 Uhr abends im eigenen Vereinslokal die diesjährige

Ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte des Schriftführers, Kassierers und der Revisionskommission; 3. Auszeichnungen; 4. Entlastung der Verwaltung; 5. Neuwahlen und Anträge.

Anträge müssen eine Woche vor der Generalversammlung bei der Verwaltung schriftlich eingereicht werden. 10089 **Die Verwaltung.**

P. S. Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Generalversammlung im ersten Termin um 6 Uhr abends nicht zustandekommen, so findet dieselbe im zweiten Termin am selben Tage um 8 Uhr abends statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

10089

Evang.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Montag, den 9. Februar l. J., findet im Vereinslokale 11. Listopada-Str. 4 um 3 Uhr im 1. Termin oder um 5 Uhr nachmittags im 2. Termin unsere diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte: der Schriftführerinnen, der Kassiererin, der Wirtschafts- und Revisionskommission; 3. Entlastung der Verwaltung; 4. Neuwahl; 5. Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird höflichst gebeten.

Der Vorstand.

Kosmetische Schule
A. Rydel, Cegielnianastr. 19
—— Telephon 169-92. ——
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Matthäigemeinde zu Lodz

Am Mittwoch, den 18. Februar, findet im Vereinslokal, Petrikauer 243, um 4 Uhr nachm. im 1. Termin und um 5 Uhr nachm. im 2. Termin unsere

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte der Schriftführerin, der Kassiererin, der Revisions- und Wirtschaftskommission; 3. Entlastung; 4. Neuwahl; 5. Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird höflichst gebeten. **Der Vorstand.**

Taubheit heilbar

Erfindung **Euphonia,** Spezialisten vorgeführt, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreiben. Verlanget unentgeltliche, belehrende Broschüre. — Adresse: Euphonia. Liszki bei Kraków. 10077

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 6. Februar d. J. nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl August Hintz

Hausbesitzer und Rentier

im Alter von 84 Jahren. — Die Bestattung des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 8. Februar d. J., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Paryska Nr. 7, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Um stilles Beileid bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

10088

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 7. Februar d. J., um 8 Uhr morgens, nach kurzem schweren Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Stelzner geb. Bensch

im Alter von 81 Jahren. Die Bestattung der teuren Entschlafenen findet Montag, den 9. Februar, um 2½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Wodna-Straße 15, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Um stilles Beileid bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

2363

Heute, Sonntag, 3 Uhr nachmittags, findet das bereits angekündigte

Kinderspielfest

im **Rothertschen Gymnasium**, Kosciuszko-Allee 71, statt.

Die Einnahmen sind für die Anschaffung eines Wärmebettchens für den Säuglingssaal im Krankenhaus an der Diakonissenanstalt bestimmt. Wir wenden uns nochmals an Euch, Ihr lieben Kleinen, dabei behilflich sein zu wollen. Wie traurig ist es, wenn solch ein kleines Baby frieren muß!

Damit jedes gern gibt, sollen die kleinen Gäste nicht zu kurz kommen. Märchen, Tänze, Spiele, Schattenbilder von Kindern geboten, sollen die Kinder erfreuen.

Auch Kaffee und Kuchen sind im Reiche der Zwerge zu haben. Auch die lieben Mütter sind gern gesehene Gäste. Euer kleiner Beitrag von Zloty 1—2 ergibt, wenn ihn viele bringen, eine Summe, die für solch ein Wärmebettchen nötig ist. Darum findet Euch alle recht zahlreich ein, es heißt Euch willkommen das

Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit.

Sportverein „Rapid"

Am Sonnabend, den 14. Februar 1931, findet in den jetzt eigenen Räumen auf der Karolewska Nr. 9 eine

Einzugsfeier

statt, zu der wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins höfl. einladen.

Einladungen werden versandt und können auch persönlich in dem Galanteriegeschäft E. Scharnik, Gluwna 31, in Empfang genommen werden. **Die Verwaltung.**

Deutscher Lehrerverein Lodz

Sonnabend, den 21. d. M., um 8 Uhr abends, findet in unserem Vereinslokal, Petrikauer 243, die diesjährige

Generalversammlung

statt. — Tagesordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Berichte des Schriftführers, des Kassenwarts und der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahlen; 5. Mitteilungen; 6. Anträ... **Der Vorstand.**

Gemischter Kirchenchor der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Sonntag, den 8. Februar, pünktlich um 5 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Saale 11. Listopada-Straße (Konstantiner) Nr. 4 unser

7jähriges Stiftungsfest

In dem reichhaltigen, gut ausgebauten Programm sind vorgesehen: ein ernster Vortrag: „Rosen blühen auf dem Heidegrab" und ein heiterer: „Hans und Liesel", sowie Chorgesänge, Soli, Musik usw.

Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Chors ladet hierzu herzlich ein **die Verwaltung.**

Kirchengesangverein „Cantate"

an der St. Johannisgemeinde.

Am Sonnabend, den 14. Februar d. J., findet um ½9 Uhr abends im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, die Aufführung eines 3aktigen Singspiels

„Rothaarig ist mein Schätzelein"

verbunden mit Chorgesängen, sowie Musik und Gesangsoli, statt. Wir laden alle Freunde und Gönner herzlich dazu ein. **Die Verwaltung.**

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. 9927

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,** Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich. **Ermäßigte Preise laut Taxe.** 9981

Dr. med. N. ROSEN

Zahnchirurg

Erkrankungen der Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik

Andrzejastraße Nr. 7, Tel. 216-57

empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Deutscher Theater-Abend

einer Liebhabertruppe.

Sonnabend, den 14. Februar, pünktlich 8,30 Uhr abends im Saale in der 11. Listopada-Straße (Konstantynowska) 4, Aufführung:

Hurra — ein Junge!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Spielleitung — Herr Hans Krüger. — Technische Leitung — Herr Willy Lamp. — Karten im Preise von Zl. 5.—, 4.— und 3.— sind im Vorverkauf in der Wein- und Delikatessenhandlung von A. Druse, Petrikauer Straße 93, und am Abend der Aufführung an der Kasse zu haben.

Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein.

Männergesangverein „Concordia" Lodz

Am 14. Februar d. J. findet in den Sälen unseres Vereinsheims, Gluwna 17, der diesjährige

traditionelle Maskenball

im Zeichen **„Alt-Heidelberg"** statt. — Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins ladet hierzu herzlichst ein **Die Verwaltung.**

Ball-Musik: Blas-Orchester. Leitung: **A. Thonfeld.**

In den Zwischenpausen Konzert-Gesang im Garten der Studentenkneipe. — Die schönsten und originellsten drei Masken werden premiert. — Einladungen werden versandt, können aber auch Montags von 8—10 Uhr abends im Vereinslokale persönlich in Empfang genommen werden. 10017

10017

Kino-Theater „Spółdzielnia"

Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Heute und die folgenden Tage:

Herrliches Drama aus der Jetztzeit unter dem Titel:

„In den Klauen der Teufelin"

Die Handlung spielt auf der Insel Majorca (Spanien). In den Hauptrollen: **Jenny Jugo** und **Enrico Benser.** Der Film ist ein gewaltiges Liebesdrama aus dem Leben der Schmuggler. Drei Männer kämpfen um eine Frau. Sensationelle Szenen. Die Verfolgung der Schmuggler. Schlägereien unter Frauen. Malerische Landschaften. Nächstes Programm: **„Die verbotene Frucht".** Erschütternde Tragödie der unaufgeklärten jugendlichen Geliebten. In den Hauptrollen der 20jährige **Roland Varno** und die 16jährige **Albertini Tamara.**

Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachmittags, dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: wochentags von 75 Groschen bis Zl. 1.30. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Mitgliedsbillette sind Sonnabends Sonn- und Feiertags gültig.

74

Haben Sie Ihren Bedarf an Weißwaren, Leinen und Tischwäsche für das kommende Jahr schon gedeckt? Die

Weisse Woche

bei

E. Wistehube

ul. Piotrkowska 148

gibt Ihnen die beste Gelegenheit gut und billig einzukaufen. Auf Lager befinden sich sämtliche Erzeugnisse der

ŻYRARDOWER WERKE

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten

GUSTAV MAUCH

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62

Reparaturen
von Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten

Installation
elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie elektrischer Uhren und Arbeiter-Kontrollanlagen, Telefon- und Signal-Anlagen

Blitzableiter
Neuanlage und Prüfung

Reichhaltiges Lager v. Installationsmaterial

Institut de Beauté ANNA RYDEL

Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Solide Möbel

kauft man am besten und billigsten im christlichen

Möbelmagazin

Władysław Romiszowski

Piotrkowska 116

3. Stock, Front. Telefon 121-61. 1918

Tanz-Schule

KAROL TRINKHAUS 9734

Mitglied des U. J. C. in Paris und Z. N. Ch. in Polen

Andrzejastr. 17. Telefon 207-91

Erteilt Unterricht in Gruppen und einzeln im englischen Tanzstil Slow-Foxtrott, Quickstep, moderner Walzer, Tango, Midway Rhythm u. and. Praktische Uebungen nur für Schüler

---

Letzten 4 Tage!

Inventur-
Ausverkauf

Julius Rosner

Lodz, Petrikauer Straße 98

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 (Piłsudskiego)

Telefon 166-01.

ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 9848

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 9995

Dr. med.

J. KAHANE

Innere Krankheiten
Spezialist für Herz

Radwanska 4 Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 999

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 9099

Erstrahlt der Stern des **„Telefunken"**
Nun auch in Deiner Klause,
Entflammt er alle Herzen
Bei jung und alt im Hause . . .

Empfänger T. 33 W/L mit Netzanschluß und eingebautem Lautsprecher.



Preis des Kompletts Zł. 730.–

10097

Vorführungen und Verkauf:

RADIO-AUDION

Lodz, Traugutta 1 (Gebäude des Grand-Hotels), Tel. 153-71.

---

8 **Billigste Quelle! Größte Auswahl!** 8

Herren- und Damen-Stoffe für Anzüge u. Mäntel der Bielitzer und Tomaschower Fabriken

empfiehlt zu den niedrigsten Preisen:

B. I. MAROKO / LODZ

8 Nowomiejska 8

im Hofe, 1. Stock. Tel. 152-22

10080

8 **Den Herren Schneidern werden Kollektionen herausgegeben.** 8

Neue

Ullstein-Bücher zu 5 Mark

Fuhlberg-Horst, Mit Auto, Schiff u. Flugzeug

Ein Buch für die reifere Jugend und alle technisch interessierten Laien. Eine leicht faßliche Darstellung von Auto, Schiff und Flugzeug mit vielen Abbildungen im Text und ganzseitigen Bildern.
Umfang ca 200 Seiten.
48 ganzseitige Abbildungen.
Ganzleinen-Einband.

Heck-Proskauer, Aus der Wildnis in den Zoo

Sehr interessante Schilderung von Tierfang-Expeditionen in Afrika, von Lutz Heck, Direktor des Berliner Zoologischen Gartens. Sehr reichhaltiges Bildermaterial, zum Teil aus dem Expeditionsfilm stammend.
Umfang ca. 208 Seiten.
47 ganzseitige Abbildungen.
Ganzleinen-Einband.

„Deutsche Arbeit"

92 der schönsten fotografischen Aufnahmen aus dem Gebiet der deutschen Industrie von dem bekannten Fotografen Hoppé, mit einer dichterischen Einleitung von Bruno Bürgel. Zu jedem Bild eine ausführliche technische Erläuterung im Schlußteil des Buches.
Umfang ca. 128 Seiten,
hiervon 92 fotogr. Abb. u. 16 Seiten techn. Erläuterungen.
Halbleinen-Einband.

Ein Bummel um die Welt (76. Tausend)
Mit 20 Dollar in den wilden Westen (62. Tausend)
40 000 Kilometer! (41. Tausend)
Das große Abenteuerbuch (40. Tausend)
Welt, Erde und Menschheit (40. Tausend)
Wie sie groß und reich wurden (48. Tausend)
Alphabet der Küche (30. Tausend).

Vorrätig bei:

„LIBERTAS"-Buchhandlung, Lodz

Petrikauer Strasse 86 — Telefon 106-86.

Wir kaufen zurück:

„Die Zeit im Bild"

vom 21. und 28. September 1930 und vom 19. Oktober 1930

Agenten gesucht

für einen potentierten täglichen Bedarfsartikel. Zu melden: Petrikauer Str. 209 in der Werkstatt im Hofe.

Besuch in Prag

(Schluß der Mitbringsel*)

Ungarn ist ein sehr kleines Land geworden. Von Budapest sind es nur vier Eilzugstunden bis zur südslawischen Grenze und die tschechoslowakische Grenze ist noch näher: sie ist nur eine einzige D-Zugstunde entfernt.

*

Lila Berge liegen im Frühlicht und folgen der Donau. Die Slowakei schickt die malerisch gekleideten Vertreter des Landes an die Bahn. Die Landeshauptstadt mit den drei Namen (Poszonyi, Bratislava, Preßburg) und den noch mehr Völkerschaften rückt heran und bleibt dann wieder zurück. Bald sind wir in Mähren. Die sanften Hügel tragen schon ein herbstlich buntes Kleid. Die Heimat rückt näher. Bäche rauschen, grüne Flüsse schießen vorbei, der mährische Karst wird passiert. Blansko. Auf dieser Station war ich schon einmal. Von hier aus besuchte ich eines der größten Wunder Europas: die Tropfsteinhöhlen der Macocha. Brünn folgt, die schöne Stadt, die mir vor einigen Jahren schönste Pfingsttage geschenkt hat. Und dann noch ein paar Stunden ermüdender Fahrt durch den welkenden Tag und Prag ist erreicht.

*

Es ist schon dunkel, als ich mein Hotel verlasse, um der Stadt guten Tag zu sagen. Die Straßen zeigen ein ungewöhnlich aufgeregtes Gesicht. Polizeiabteilungen, die wie ins Feld ziehende Soldaten aussehen, marschieren durch die Straßen. Dann wieder ziehen johlende Menschenhaufen vorbei. Polizei mit aufgepflanztem Bajonett folgt ihnen auf dem Fuß. Eine nervöse Stimmung liegt in der Luft und teilt sich dem Fremden mit, der schließlich erfährt, daß Prag wieder einmal am Fieber des Deutschenhasses leidet. Zerschlagene Fensterscheiben verraten, daß der Pöbel sich überall gleich bleibt.

Weil irgendjemand deutsche Filme nicht leiden mag, zerschlägt der Prager Mob die Spiegelscheiben der deutschen Geschäfte. Und weil er gut im Zug ist, müssen auch die Schaufensterscheiben anderer Geschäfte daran glauben. Man geht auf Glasscherben. An der Front des Deutschen Hauses am Graben ist keine einzige Fensterscheibe heilgeblieben, selbst in den obersten Stockwerken nicht. In der Altstadt in der Nähe des Rathauses klebt an der zertrümmerten Spiegelscheibe eines Geschäfts ein Zettel. Der Geschäftsinhaber beschwert sich darauf mit bitteren Worten, daß ihm, einem alten Sokol und ehemaligen Legionär, ein solches Unrecht widerfahren sei. Der Mann, dem solches geschah, heißt Bohumil Hanz. Er mag von den Demonstranten nicht als hundertprozentiger Tscheche anerkannt worden sein. Sie mögen in ihm noch immer den Gottlieb Hans gesehen haben, der er wahrscheinlich einmal gewesen ist.

*

Das Schicksal läßt mich Prag immer nur im Herbstkleid sehen. Eine schöne Stadt ist aber zu jeder Jahreszeit schön, so wie eine schöne Frau in jedem Kleid bezaubernd wirkt. Wenn man eine der zum Fluß führenden Straßen entlang geht und die andere, hohe Uferseite ragen sieht mit den gelben und roten Tupfen auf dem grünen Kleid der Anlagen, so ist man voll stiller Freude über das Geschenk dieses Anblicks. Breit fließt die Moldau. Eine Melodie aus Dvoraks „Vltava" zieht einem durch den Sinn. Drüben schimmert wie ein köstliches Kleinod der Hradschin, die Burg, überragt von dem gotischen Wunder des St. Veitsdoms. Man muß über die Karlsbrücke gehen, wenn man den Hradschin besuchen will. Muß an den Standbildern all der Heiligen vorübergehen, die die frommen Prager auf ihrer schönsten Brücke aufgestellt haben. Man muß einen Augenblick auf ihr stehen bleiben und die Augen sich satt trinken lassen an dem Bild, das sich hier auftut. Man muß dann noch einmal abends hingehen, wenn die Lichter angezündet sind in der Stadt. Man wird dieses Bild wohl niemals mehr vergessen.

*

Sonntagmorgen im St. Veitsdom. Der Erzbischof liest die Messe. Bischöfe und Domherren wirken in dem alten Gestühl am Altar wie ein schönes Gemälde. Ein guter Chor singt. Der Dom ist frisch renoviert. Vor der Kapelle des heiligen Wenzel drängt sich die Menge. Die Wände der Kapelle und der Sargunterbau sind mit riesigen Halbedelsteinen aus den böhmischen Bergen bedeckt. Die überlebensgroßen Figuren am Grabmal des anderen Schutzheiligen der Tschechen: des Heiligen Johannes von Nepomuk, sind aus purem Silber gefertigt. Es ist viel edler Reichtum und viel Schönheit in dem schönen Gotteshaus vorhanden.

*

In einem der weiten Burghöfe erhebt sich ein riesiger Monolith. Er wurde zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen der Republik hier aufgerichtet. Es war sicher keine Kleinigkeit gewesen, ihn von der Fundstelle heranzuschaffen.

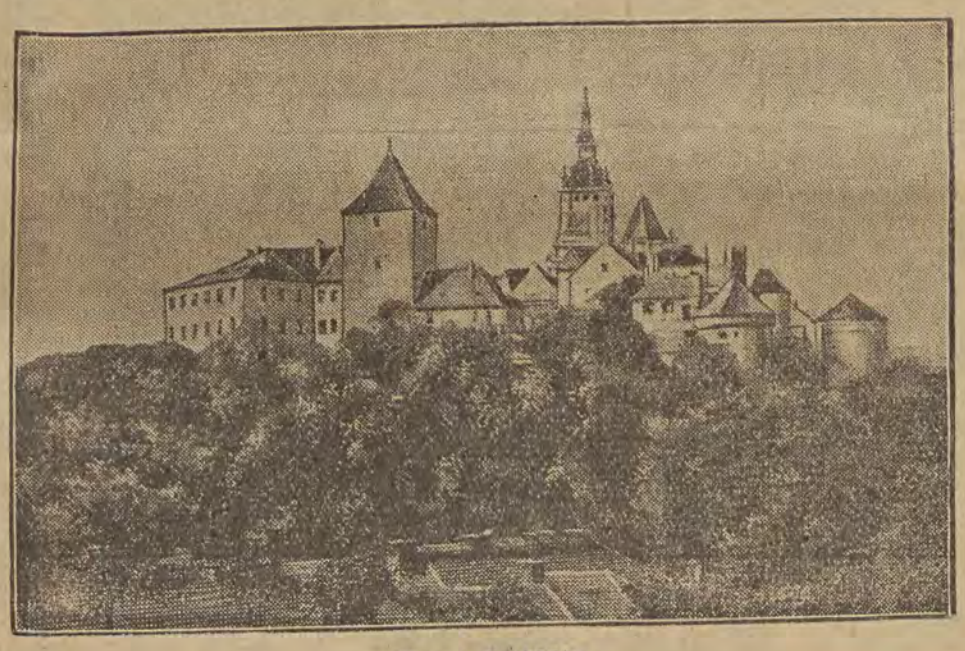
Im Turm des Doms wird die Kunstuhr repariert. Jahrhunderte ist sie nicht mehr gegangen, jetzt soll sie wieder zum Leben erwachen.

Viel Volk ist überall. In den Höfen, im Dom, in der Burg. Viele Bauern in den herrlichen Trachten des Landes.

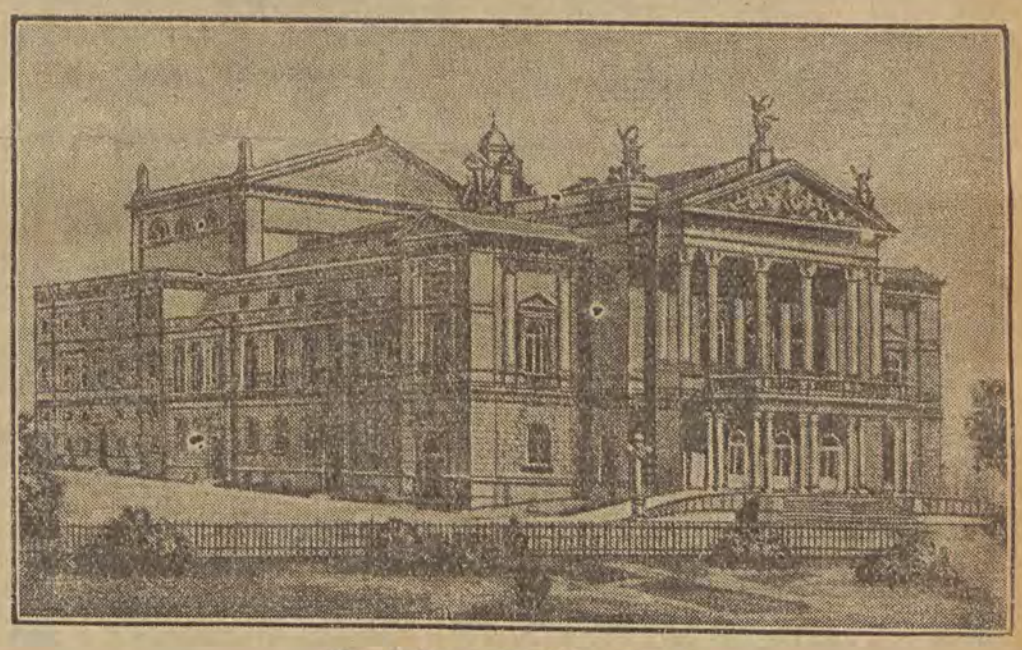
Wenn ich in Prag bin, so muß ich stets die breite Schloßstiege herabgehen, von der man in stille Gärten schaut. Lang hängen die roten Ranken des wilden Weins über die Mauer herab.

Am uralten Prager Judenfriedhof, auf dem der Erwecker des Golem, Rabbi Loeb, den ewigen Schlaf schläft, erstehen neue Häuser. Die alte gotische Synagoge unweit träumt von alten Zeiten. Die Judenuhr kündet die Zeit mit hebräischen Lettern.

*) Vergl. die Nr. Nr. 287, 294, 300, 307, 314, 321, 328, 336, 343, 349, 352/1930, 4, 11, 18 und 25/1931.



Prag: Hradschin.



Prag: Neues Deutsches Theater.

Komplexe

Kleiner Elementarlehrgang für Menschenkenntnis

I.

Seit einigen Jahren haben wir nun den Einheitsausdruck. Es hatte uns vorher immer etwas gefehlt, wir haben nur nicht gewußt, was. Jetzt, wo wir es glücklich haben, wissen wir auch, was es war: Uns fehlte der Komplex.

Es war doch wirklich ein unhaltbarer Zustand, daß der eine das „Fimmel" nannte, was der andere für einen „Vogel" hielt. Diese etwas sehr volkstümlichen Bezeichnungen sind jetzt abgelöst durch einen durch und durch wissenschaftlichen Ausdruck. Wir haben endlich genormt, und die Ordnung ist hergestellt. Wir sagen nicht mehr Tanz„fimmel", Tanz„wut", Tanz„sucht" — wo kämen wir auch hin, wenn wir uns heutzutage mit solchen kleinlichen Unterschieden aufhalten wollten? — wir sagen kurz und bündig Tanz„komplex". Denn: Normung ist Trumpf. Oder besser ausgedrückt: Wir haben den Vereinheitlichungskomplex.

II.

Die vor einigen Jahren so moderne Psychoanalyse lehrte, daß Komplexe unterdrückte Gemütsbewegungen seien die sich im Unterbewußtsein angesammelt hätten. Und die sich dann irgendwann irgendwie äußerten. Oder so ähnlich.

Als dann die Psychoanalyse als allgemeines Gesprächsthema starb, blieb der Komplex am Leben. Er rückte sogar auf. Bisher eine einfache unterdrückte Gemütsbewegung, wurde er über Nacht der Generalnenner aller großen und kleinen menschlichen Schwächen. Das ist zu verstehen. Denn erstens klingt „Komplex" überhaupt gut, und zweitens ist es ein Fremdwort. Und diese Schwäche haben doch immer noch eine ganze Menge Leute, daß sie „partout" Fremdworte brauchen müssen. Und wer zu diesen gehört, das heißt, wer z. B. für „durchaus" durchaus „partout" sagen muß, der hat — den Fremdwortkomplex.

III.

Es gibt Komplexe in allen Größen und in allen Arten. Es gibt kleine, ganz kleine und mächtig große. Sie sind wie Kobolde, die sich in tausend Formen und Gestalten zeigen, und sind bizarr und grotesk wie Kakteen und oft versteckt und schwer zu finden wie Pilze und Schwämme. Zusammen bilden sie einen Strauß von seltsamer Besonderheit, der Blumen von greller Buntheit vereint mit stachligen Gewächsen und mit wirr verwachsenen Schlingpflanzen. Das ist das Bukett menschlicher Schwächen und Eigentümlichkeiten, aus dem fast jedem von uns ein Blüte gehört. —

Es gibt aber auch Leute — das sei gleich betont —, die bei der Auslegung unserer Eigenheiten als Komplexe zu weit gehen. Es gibt z. B. immer einen guten Freund, der stets an uns auszusetzen hat und nie zufrieden mit uns ist. Aeußert man ihm gegenüber nur: „Ich mache mir nichts aus Gurkensalat" oder etwas ähnlich Belangloses, dann klopft er einem gleich auf die Schulter und sagt väterlich: „Komplex, mein Junge, Komplex". Das macht er nicht nur bei Gurkensalat, sondern überhaupt und immer so. Diesem Freund kann man halt nichts anderes erwidern, als: „Und du, mein Lieber hast den Komplex-Komplex".

IV.

Doch, bitte, endlich Praxis! Wer hat und wie erkennt man einen Komplex? — Das alte Mittel: Greift nur hinein ins volle Menschenleben... Wo ist es „voll"? In der Straßenbahn. Also greifen wir hinein, greifen wir uns einen heraus!

Bemerken Sie bitte dort den jungen Mann. Er sitzt. Einige ältere Damen stehen. Nichts Besonderes. Doch sehen Sie bitte genau hin. Er ist etwa 19 Jahre, älter bestimmt nicht. Auf den Knien hält er eine Aktentasche, die genau so elegant ist wie der Paletot, den er anhat, und der steife schwarze Hut. Fabelhaft, wie lässig er dasitzt. Sein Gesicht scheint zu sagen: „Na, heute mal Straßenbahn, weil mein Xpferdiger in Reparatur ist." Jetzt öffnet er die Aktenmappe, zieht ein paar mit der Maschine geschriebene Briefe heraus. Dann knöpft er den Mantel auf, greift in die Westentasche, und im nächsten Augenblick hat er ein Monokel im Auge. Dann beginnt er in der Korrespondenz zu lesen. Der „beschäftigte Herr in leitender Stellung" arbeitet sogar während der Fahrt. Die Lippen zusammengekniffen und gespannt die Zeilen verfolgend, macht er ab und zu Notizen auf dem Rand der Briefe. Nicht wahr, jetzt denken Sie „Donnerwetter!", und damit tun Sie gerade das, was der Jüngling bezweckt. Aber ich kann Ihnen sagen, wer er ist, denn ich kenne ihn sehr gut, den Lehrling... seinen Namen will ich Ihnen nicht nennen; es gibt auch noch eine ganze Reihe solcher Menschen. Es sind die, die den guten Eindruck, den sie auf andere gemacht haben, selber nie loswerden können. Jetzt sagen Sie: „Aha, Größenwahn!" Doch da muß ich Sie leider an den Komplex erinnern. Wir nennen das heute Ueberwertigkeitskomplex!

V.

Sehen Sie sich bitte weiter in dem Straßenbahnwagen um. Das ist hier eine Fundgrube für unser Thema. Dort — bitte, dort an der Tür — steht ein Herr, die Aktenmappe unter dem Arm geklemmt. Er ist eifrig damit beschäftigt, Lösungen in ein Kreuzworträtsel einzutragen. Er hört und sieht nichts von dem, was um ihn herum vorgeht. Morgens am Kaffeetisch rät dieser Herr, auf der Fahrt ins Geschäft, während der Büropausen, auf der Heimfahrt und zu Hause. Sie sehen also, es gibt auch harmlose und sozusagen liebenswürdige Komplexe, zum Beispiel eben den Kreuzworträtselkomplex.

Weiter: Am Fenster sitzt ein bleicher junger Mann, der einen Brief auf rosa Papier liest. „Verehrter Herr", fängt dieser Brief an, der sonst gar nicht rosa ist, und dann kommen diese Sätze: „Belästigen Sie mich gefälligst nicht mehr mit Rosen, die Sie mir ins Haus schicken! Ich

Die Zeit scheint stillzustehen im Goldmachergäßchen auf der Burg. Die winzigen Häuserchen sehen aus, als hausten die Alchimisten Kaiser Rudolfs noch immer in ihnen und forschten nach dem Stein des Weisen. An einer der winzigen Haustüren steht angeschrieben: Mad. de Thebe. Einen geheimnisvolleren Schlupfwinkel hätte sich die Nachahmerin der berühmten Pariser Wahrsagerin nicht aussuchen können.

*

In der Kapelle des herrlichen alten Rathauses steht der Sarg mit den Resten des unbekannten Soldaten. Man scheint sich noch nicht über den Ort der Bestattung einig geworden zu sein.

Vor der Kunstuhr im Rathaus drängt sich jeden Mittag die Menge. Fremde und Einheimische, die alle mit dem gleichen Vergnügen die alten Figuren ihr Spiel treiben sehen.

*

Abends auf dem Wenzelplatz. Herrlich diese Lichter, weiße und bunte. Dieser schöne Platz muß von der Freitreppe des Museums betrachtet werden, wenn ein zartes opalenes Grün noch den Himmel bedeckt, an den Häusern aber bereits die Lichter flammen.

*

Zu später Stunde auf dem Rathausplatz. Schon von weitem höre ich Musik. Die Heilsarmee ist es, die hier singt, predigt und musiziert. Eine große Volksmenge hört den Männern in der Soldatenuniform und den Frauen mit den Hallelujahüten aufmerksam zu.

*

Abends muß man durch die alten Prager Gassen gehen, durch die Winkel, die am Tage so idyllisch aussehen, in der Nacht aber von Spukgestalten bevölkert scheinen. Wer Meyrink gelesen hat, wer den Conrad Veidt-Film „Der Student von Prag" gesehen hat, glaubt die unheimlich-heimlichen Gestalten durch das Dunkel huschen zu sehen.

*

U Fleku. So heißt eine uralte Brauerei in Prag. Die Uhr vor dem kleinen Haus zeigt statt Ziffern Buchstaben. Sie ergeben die Worte: Pivovar u Fleku. Bierbrauer zum Fleck. Ein prächtiges dunkles Bier wird hier ausgeschenkt, das dem Münchener kaum nachsteht. Es geht sehr demokratisch zu in dem Garten unter den Kastanien, in denen ein paar Amseln sich den letzten warmen Sonnenschein auf das Gefieder brennen lassen. Hochschulprofessoren trinken da ihre Maß neben dem Handwerker, der, ohne die Schürze abzutun, schnell mal über die Straße gelaufen ist, um einen Männertrunk zu tun.

*

In den vielen Fleischereien geht es ähnlich formlos zu. Sie alle haben wenigstens einen Tisch für Gäste, und wenn dazu wirklich kein Platz mehr ist, so ist ein Brett an der Wand da, um den Teller mit den warmen Würstchen, dem Gesälchten oder dem weltberühmten Prager Schinken darauf zu stellen. Brot gibt es dazu oder die berühmten Prager Kipfel (Hörnchen) und auch ein Glas Bier. Das kostet alles zusammen eine Kleinigkeit und mundet ausgezeichnet.

*

Die Prager Deutschen. Sie sind da. Man hört sie überall. Sie haben zwei Theater, die sie nicht nur haben, sondern auch wirklich besuchen. Eine ausgezeichnete Aufführung der „Zauberflöte" war mir ein Erlebnis. Sie haben ihre Universität.

Die Prager Deutschen haben ferner ihre Kaffeehäuser, in denen wohl sämtliche Blätter zu finden sind, die in Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei in deutscher Sprache erscheinen.

*

Prag ist trotz aller Pietät für die ruhmvolle Vergangenheit eine moderne Stadt. Man sieht hier Bauten, die das letzte Wort der Architektur darstellen.

Prag ist eine Handelsstadt. Man sieht Schaufenster, die verraten, daß ihr Ausschmücker ein Künstler ist. Man wünscht sich solche Dekorateure nach Lodz.

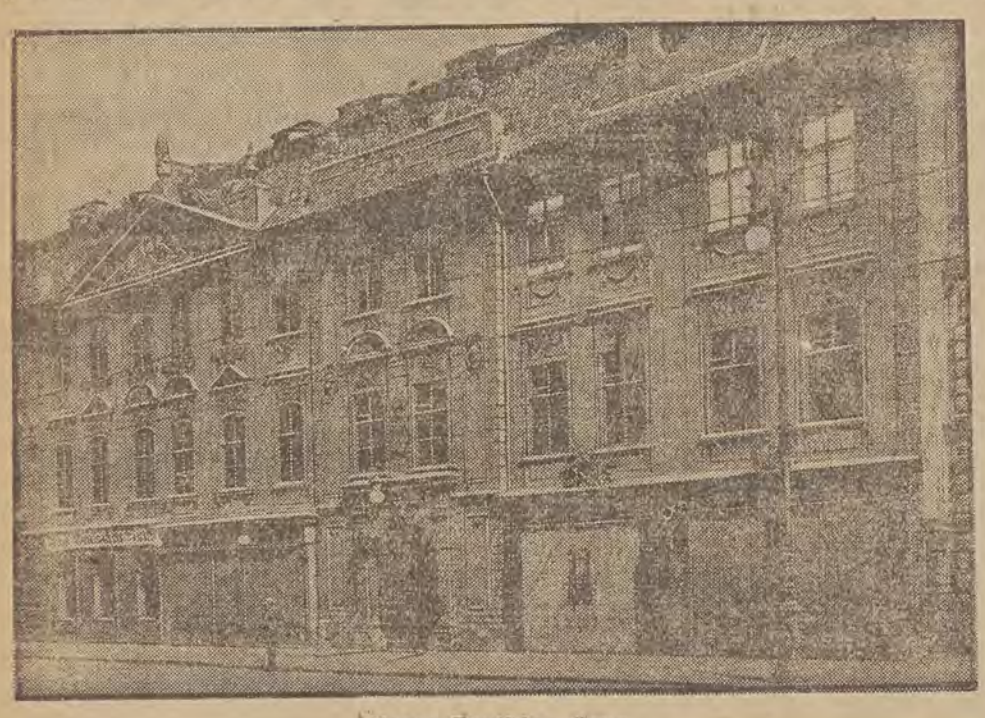
*

Prag ist eine Stadt, die bei allem Alter jung ist.
Prag ist die Stadt, nach der man sich sehnt.
Prag ist wie eine schöne Frau: man kann sich in sie verlieben. Und dann ist es um einen geschehen.

A. K



Prag: Deutsche Technische Hochschule. Deutsche Universität.



Prag: Deutsches Haus.



Prag: Wenzelsplatz.

verbiete Ihnen das sehr energisch. Ebenso ist es eine große Dreistigkeit, einer Dame, die man nicht kennt, fortgesetzt gereimte Liebesbriefe zu schreiben." Usw. Dieser bleiche junge Mann hat zweifellos auch einen Komplex. Er wird ihm mit dieser Radikalkur sicher ausgetrieben sein. Bezeichnung? Wie wär's mit Hoffnungslos-er-Liebeskomplex?

Aber kommen Sie, lieber Leser, wir wollen aussteigen. Ja, warum treten Sie diesem schmächtigen Herrn auf den Fuß, der da zusammengedrückt zwischen zwei sehr umfangreichen Damen an der Ausgangstür sitzt? Sehen Sie, jetzt nimmt er sogar den Hut ab und bittet Sie um Verzeihung. Haben Sie das verschüchterte Gesicht des Armen nicht gesehen? Er ist ganz rot geworden. Das hängt mit seinem Komplex zusammen. Er hat einen sehr bösen, nämlich den Minderwertigkeitskomplex. — —

VI.

Es gibt Leute, die nie auf die schwarzen Grenzen der Bürgersteige treten: Komplex. Es gibt Leute, die jede freie Minute Bridge spielen: Komplex. Es gibt Leute, die nur grüne Schlipse tragen und sich jede Woche zwei neue kaufen: Komplex. Es gibt Leute, die über jede Schwelle zuerst mit dem rechten Fuß gehen: Komplex.

Es gibt tausend und aber tausend Komplexe. Es gibt Privatkomplexe, die jeder für sich hat, wie zum Beispiel die Marotte mit den grünen Schlipsen, und es gibt Massenkomplexe, wie den Heidelbergkomplex, den wir alle hatten, als wir den ganzen Tag das Lied von dem verlorenen Herzen sangen. Es gibt den Rekordkomplex im Sport und den Tanzkomplex in der Gesellschaft. Und wenn erst jemand sagt: „Dieses oder jenes tu ich für mein Leben gern" dann hat er ganz bestimmt einen Komplex, einen kleinen oder einen großen, einen runden oder einen eckigen, einen konkaven oder einen konvexen oder sonst irgendeinen.

Und wenn jetzt vielleicht einer hergehen und sich in dem so beliebten Brustton der Ueberzeugung rühmen sollte, von solchem Unsinn ganz und gänzlich frei zu sein, dann hat der — wir sind alle nur Menschen — ganz bestimmt einen — — ziemlich umfangreichen Komplex!

Rache

Von **Roda Roda.**

Die Rache ist in der Schätzung der Menschen sehr gesunken.

Ehemals galt sie als göttlich: „Die Rache ist mein; ich will vergelten," spricht der Herr — 5. Buch Mosis, 32, 35.

Immerhin blieb sie Jahrhunderte leckeres Volksnahrungsmittel: „Rache ist süß".

Lord Bacon nach, Großsiegelbewahrer der jungfräulichen Königin, nannte die Rache „eine Art wilder Gerechtigkeit".

Die Zeit der Aufklärung und Humanität hat die Rache mißbilligt, vom Piedestal gezerrt, verurteilt. — Lessing in seinen Sämtlichen Werken: „Rache ist keine Zierde für eine große Seele". Napoleon, sicherlich auch kein Geringer, nannte Rache „Zeitverschwendung".

— — — Gut, erhabene Seelen mögen ohne das Bedürfnis nach Vergeltung auskommen — wir Kleinen werden den General Risto verstehen.

General Risto pflegte in der Zeta zu fischen, einem Zufluß des Skutarisees.

Eines Morgens ließ er sich unter den Erlen am Ufer nieder, packte seinen Mundvorrat aus der Waidtasche: Brot, Käse, Würstchen — fachte ein kleines Feuer an, hängte das Kesselchen darüber und gedachte seine Würste zu wärmen.

Als er sich aber erhob, um noch ein paar Aeste Reisig fürs Feuer zu sammeln, nahm eine Krähe die Gelegenheit wahr, stürzte sich vom Baum und raubte das Frühstück des Herrn Generals: das Brot, den Käse und die Würstchen.

Der alte Soldat stand da — stand nüchtern da mit seinen unerfüllten Wünschen

Er konnte der nichtsnutzigen Krähe ihren Streich verzeihen, gewiß — das wäre edelmütig gewesen.

Doch General Risto ist ein Balkanmensch, ein Mann, nicht angekränkelt von weichlichen Regungen; er wollte Rache.

Hurtig — wer hat dem bejahrten Herrn die Gewandtheit zugetraut? — erkletterte der General den Baum; holte aus dem Nest die Kräheneier und brachte sie wohlbehalten zu Boden.

Das Wasser im Kesselchen wallte. Leuchtenden Auges, mit rätselhaftem Schmunzeln um die Lippen tat der General die Eier in das heiße Wasser und sott sie, indem er, nach Gewohnheit der Hausfrauen, fünf Vaterunser betete und fünf „Gegrüßt seist du, Maria!" — Da waren die Eier verläßlich hart.

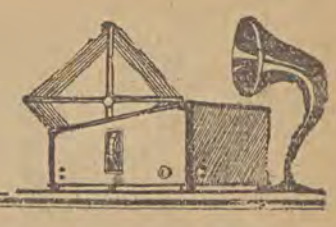
Nun aber aß der alte Herr nicht etwa die Eier — oh das wäre niedrigen Sinnes gewesen; sondern behutsam, wie er sie herabgeholt hatte, tat er die Eier wieder in das Krähennest; schob sein Kesselchen in die Waidtasche, sammelte das Fischzeug und ging vondannen.

Nicht tagelang — nein — Wochenlang — zuletzt Monate, berichten Augenzeugen, hockte die räuberische Krähe auf ihren Eiern und brütete unverdrossen.

Der Sommer verging — sämtliche Vögel auf Meilen in der Runde freuten sich ihrer Jungen, fütterten sie auf, flogen fröhlich mit ihnen aus. Jene diebische Krähe aber, die den General Risto gekränkt hatte — sie saß stummbetreten auf den hartgekochten Eiern und fragte sich spät und früh nach dem Grund ihres unbegreiflichen, ihres beschämenden Mißerfolgs, bis sie an Gott und der Welt zu zweifeln begann, bis sie stückweis ihre Federn verlor und ratzekahl vor Gram und Kummer dasaß.

So still und fest hat sich ein kerniger Soldat an seinem Feind gerächt.

Rundfunk-Presse



Die kulturelle Problematik des Rundfunks

Zuerst war das technische Mittel des Rundfunks da, akustische Phänomene zu senden und zu empfangen. Dann kam die Möglichkeit hinzu, verhältnismäßig billige Empfangsgeräte zu erwerben. Damit war eine starke Ausbreitung des Rundfunks zu erwarten, die, wie bekannt, eingetreten ist, in einem Umfange, wie ihn selbst die Optimisten nicht erhofft hatten. Heute ist jeder sechste Deutsche im Reich z. B. Rundfunkhörer, ist jeder 11. Europäer in der Lage, ständig das Radio zu hören, woraus erhellt ,daß die Sendegesellschaften eine ungeheure Verantwortung übernommen haben. Daß z. B. die sowjetrussischen Sender diese Verantwortung dazu mißbrauchen, überallhin kommunistische Parteipropaganda zu betreiben, sei nur erwähnt. Daß dem Rundfunk eine eminente kulturelle Bedeutung zukommt, hat wohl das deutsche Volk zuerst erkannt und durchdacht, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Sendegesellschaften anzuhalten, dieses technische Mittel einer zivilisatorischen Erfindung kulturell auszunutzen. Kulturpflege heißt aber, unter Ansetzung von Wertmaßstäben Inhalt und Form der Sendung zu prüfen. Welche Wertmaßstäbe sind hier gemeint? Einmal: Anerkennung des geschichtlich und traditionell überlieferten Bildungsgutes in Dichtung, Musik, Geisteswissenschaften, Wissenschaft und endlich Religionen. Weiter aber: ein bejahendes Verhältnis zu den lebendigen und positiv gerichteten Strömungen der Gegenwart auf den Gebieten der Künste, der Wissenschaft, der Lebensfilosofie und Erziehung: ein Bewußtsein, daß die Sendung in jedes Haus, in jede Familie zu Kindern und Halberwachsenen dringt und dringen kann, daß es sich im Rundfunk also um eine ganz umfassende, wirkliche Angelegenheit des Volkes handelt, die größte Feinfühligkeit für die natürliche und seelische Aufnahmefähigkeit und Bereitschaft verlangt.

All dieses anerkennen heißt festzustellen, daß Aufgabe des Rundfunks neben seiner rein unterhaltenden eine volksbildende, kulturpflegerische ist und daß bei allen Sendungen der ästhetische Wertmaßstab „L'art, pour l'art" nur in zweiter Linie stehen kann. Die Aufgabe des Rundfunks ist also zunächst sozial, er treibt Dienst am Volk in einer gewissen kultur-konservativen Grundleitung, doch darf der Dienst am einzelnen Hörer dabei natürlich nicht übersehen werden, der je nach Art und Temperament mehr unterhalten, erhoben, erschüttert oder belehrt zu werden wünscht.

Wenn über die kulturelle Problematik des Rundfunks gesprochen wird, so darf nicht vergessen werden, daß auch den verschiedenen Künsten selbst neue Probleme erwachsen sind, und zwar aus der Eigenart des technischen Instruments. Der Rundfunk stellt seine Forderungen an Musik und Dichtkunst, an Wortgestaltung und Vortragskunst, in der Darstellungskunst auch wissenschaftlicher und gelehrter Dinge. Diese objektive Kulturaufgabe des Rundfunks muß etwas erläutert werden.

Das Hörspiel im Rundfunk ist ein bestes Beispiel dafür. Die Dichtung steht hier vor ganz neuen Aufgaben, neben ihr zur Erreichung des gleichen Ziels in engster Verbundenheit die Musik. Der Stil, der Typ des Hörspiels steht noch keineswegs fest. Vorläufig sehen wir nur Mischformen, aus der sich bei der Dichtung ebenso wie bei der Musik vielleicht ein Typ herauskristallisieren wird. Auch für das Wort, den Vortrag, die gelehrte Rede gilt es neue Formen, neue Erfüllungen zu finden.

Wir sind — trotz aller Erfolge — noch im Anfang der Entwicklung, einer Entwicklung, die der ganzen Menschheit von Nutzen ist, vielleicht in noch größerem Umfange, wie die Tat Gutenbergs.

Heute Eröffnung der Radioausstellung. Uns wird geschrieben: Heute um 12 Uhr wird in der Y.M.C.A., Petrikauer Straße 89, die radiotechnische Ausstellung eröffnet, die alltäglich von 12 bis 21 Uhr besucht werden kann. Eintritt 20 Groschen, für Schuljugend 10 Groschen. Während der Dauer der Ausstellung finden Radiokonzerte statt. Der Radioklub der Y.M.C.A., der diese Ausstellung veranstaltet hat, ladet alle, die sich für den Rundfunk interessieren, zu dieser Ausstellung ein.

Jeden Sonntag Bachs Kantate. Der mitteldeutsche Rundfunk plant einen musikalischen Vortragszyklus von einzigartiger Bedeutung. Johann Sebastian Bachs Kantaten, die der Meister für jeden Sonntag des Jahres schrieb, und die als ganzer Zyklus bisher noch nicht aufgeführt wurden, sollen fortlaufend an jeden Sonntag aus Leipzig gesandt werden. In der Bachstadt Leipzig sind alle Voraussetzungen dafür gegeben. Der Thomaskantor Prof. D. Dr. Straube wird die Aufführungen, an denen der Thomanerchor, das Gewandhausorchester und hervorragende Solisten mitwirken werden, leiten. Der Deutschlandsender und sämtliche anderen deutschen Sender werden die Kantaten auf ihre Bezirke übertragen. Auch die nordischen Länder und Oesterreich zeigen starkes Interesse an diesen Aufführungen. Es besteht die Erwartung, daß auch noch andere Länder sich für die Uebertragung entschließen werden, so daß vielleicht ganz Europa Bachs Kantaten hören wird. Der Zyklus beginnt am Ostersonntag dieses Jahres.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 8. Februar.

Lodz. 233,8 M. 10.15—11,45: Gottesdienstübertragung aus der Wilnaer Basilika. 11,58—12.15: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoir. 12,15—14.00: Sinfonisches Morgenkonzert aus der Warschauer Filharmonie. 15.20—15,40: Musik aus Warschau. 15,40—16,0: Kinderprogramm. Schulkonzert. 16,10—16,30: Radiobriefkasten. 16,30—16,40: Schallplattenkonzert. 16,40—16,55: Vortrag. 16,55—17,15: Schallplattenkonzert. 17.15—17,30: Angenehme und nützliche Nachrichten. 17,40—19.00: Leichte Musik. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19.25—19,40: Vortrag. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,50: Vor hundert Jahren. 19.50—20,00: Lodzer Sportnachrichten. 20,00—20,30: Hörspiel aus Krakau: Das Frühstück der Verliebten". 20,30—21,15: Violinsolo — Bronislaw Gimpel. 21.15—21,30: Literarische Viertelstunde. 21,30—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,30: Uebertragung von den internationalen Eishockeyspielen in Krynica. 22.30—23,45: Presse-, Wetter- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik. 23,45—24.00: Bericht von den internationalen Eishockeyspielen in Krynica.

Königswusterhausen. 1634,8 M. 11.15: Festkonzert. 14,00: Elternstunde. 18,00: „Die Grüne Woche 1931". 18,25: „Kleiner Katechismus für frostiges Vergnügen in den Bergen".

Berlin. 419 M. 07,00: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 08,50: Morgenfeier 11,00: Tino Pattiera singt. 11,20: Studio. 12,00: Unterhaltungsmusik. 14,30: Mandolinenorchesterkonzert. 15,05: Jugendstunde. 15,50: Klaviervorträge. 18,00: Unterhaltungsmusik. 20,00: Orchesterkonzert. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 18,00: Zur Unterhaltung und Tanz. 19.00: Theateraufführungen in Gefängnissen. 19,30: „Die große Unbekannte. 23,00—01,00: Alte und neue Tanzmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 17,00: Tanztee. 20,15: Volkstümliches Konzert.

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Konzert. 17,30: Alte französische Meister. 18,45: Zilcher-Trio. 22.50—24,00: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Selbstverteidigungskursus. 08,00: Morgenkonzert. 08,30: Esperanto für Anfänger. 09.05: Evangelische Morgenfeier. 11,20: „Dostojewskij" (zum 50. Todestag). 14,45: Die Liebe in der Musik. 16,00: Vierer-Bobrennen der deutschen Winterlampfspiele. 19.50: Alte und neue Tanzmusik. 20,30: „Amors Guckkasten". Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

London. 261,3 M. 17,15: Militärorchesterkonzert. 18,30: Konzert.

Straßburg. 345,2 M. 16,15: Tanzmusik. 20,30: Künstlerabend. 23,00—01,00: Tanzmusik.

Wien. 516,3 M 16,00: Konzert. 16,45: „Gesellschaftsspiele aus der Biedermeierzeit". 17,00: „Ein Wiener in New York". 17,30: Kammermusik. 19,50: Vorträge des heiteren Quartetts des Wiener Schubertbundes. 20,25: Strauß-Konzert im Augarten. Etwa 22,40: Wiener Musik.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Rumänische Musik. 20,45: Gesangsoli (Bariton). 21,15: Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Montag, den 9. Februar.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoir. 15,50—16,10: Französischer Unterricht. 16,15—16,45: Kinderprogramm. 16,45—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,45: Vortrag: „Auf den Gletschern von Cornu". 17,45—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,25—19,40: Schallplattenkonzert. 19,40—19,55: Presse-Journal. 20,00—20,15: Bücher-Neuerscheinungen. 20,15—20,30: Musikalische Plauderei. 20,30—22,00: Europäisches Konzert aus Warschau. 22,00—22,15: Feuilleton: „Regenbogen und Karneval". 22,15—22,35: Schallplattenkonzert. 22,35—24,00: Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 14,50: Kinderstunde. 15,43: Stunde für die reifere Jugend. 17,30: Modernes Liedschaffen. 17,55: Viertelstunde für die Gesundheit. 19,05: Englisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 07,00: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 11,15—12,50: Schallplattenkonzert. 14,00: Bekannte Tenöre. 16,30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 18,30: Präludien und Etüden. 19,15: Blasorchesterkonzert. 20,30: „Aus Dostojewskijs Leben". 21,30: Kammermusik. 22,30 bis 00.30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 18,20: Das wird Sie interessieren! 18,45: Fünfzehn Minuten Französisch. 19,15: Peter Tschajkowskij. 23,15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 00,30: Nachtkonzert.

Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Unterhaltungskonzert. 20,05: Dostojewskij-Feier. 21,20: Heitere Musik. 22,30—23,30: Abendunterhaltung.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,00: Morgenkonzert. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,05—14,30: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Jugendfunk. 17.00—18,00: Konzert. 18,15: Elternstunde. 20,00: Collegium musicum.

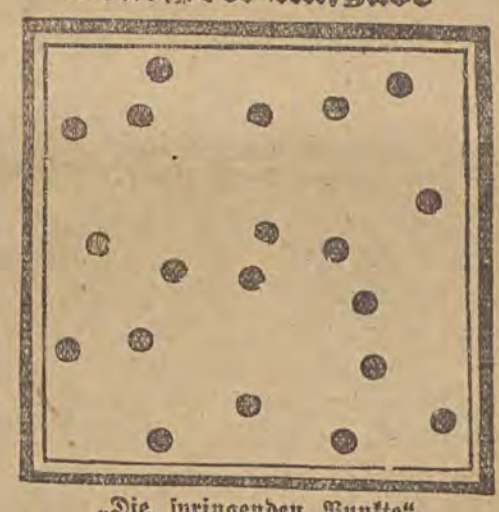
London. 261,3 M. 22,40: Kammermusik. 00,00: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,45: Five-O'Clock-Konzert. 19,15: Schallplattenkonzert. 20,30: Schallplattenkonzert. 21,30: Großes Konzert.

Wien. 516,3 M. 17,00: Kinderstunde. 17,30: Jugendstunde. 18,00: „Maßnahmen der Gemeinde Wien zur Bekämpfung der Rauchplage". 18.15: „Faschingsrennen in den steirischen Alpen". 19,05: „Winter in Oesterreich". 19,30: Konzert. 22,30: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Saxofonsoli. 20,35: Kammermusik. 21,05: Leichte rumänische Musik.

Denkwort-Aufgabe



„Die springenden Punkte".

Die in dem Viereck befindlichen Punkte sollen so von Dreiecken umschlossen werden, daß sich in jedem Dreieck ein Punkt befindet. Bedingung dabei ist, daß alle Dreiecke gleich groß sind. Können Sie die springenden Punkte auf diese Weise einfangen?

Siehe Auflösung in der Donnerstagausgabe.

Bücher und Zeitschriften

Dr. Th. Rudolph. Die Rechtslage im Danzig-polnischen Gdingenkonflikt. Danzig 1931. Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Paul Rosenberg), Preis 0,50 M.

In dieser soeben als Heft 2 der Schriftenreihe „Material zum Problem Danzig" erschienenen Schrift gibt der Verfasser aus 20 Seiten eine Darstellung der historischen und rechtlichen Grundlagen, auf denen die Freie Stadt Danzig ihren im Versailler Vertrag verankerten Anspruch aufbaut, als Polens Zugang zum Meere zu gelten und bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit ausgenutzt zu werden. An Hand knapper Zitate aus den Verträgen, Noten und Völkerbundsentscheidungen weist der Verfasser nach, daß Danzig vom Deutschen Reich nur deshalb abgetrennt worden ist, weil Polen sonst den ihm versprochenen Zugang zum Meere entbehren müßte. Die hieraus logisch sich ergebende Verpflichtung Polens den Danziger Hafen als seinen Meereszutritt zu benutzen, verbiete die Ausnutzung eigener polnischer Hafenanlagen im Korridorküstenabschnitt zum Nachteil Danzigs, d. h. solange und soweit der Danziger Hafen der Bewältigung des polnischen seewärtigen Warenverkehrs gewachsen und dafür ausbaufähig ist. Da dies auf absehbare Zeit außer Frage stehe, richte sich der Gdinger Hafenbau unmittelbar gegen die Rechtsgrundlage und Voraussetzungen der „Danzig-Lösung" des Versailler Vertrages. Der Gdinger Hafenbau komme einer Auflehnung Polens gegen die Versailler Lösung des Problems eines polnischen Meereszutritts gleich.

Schreibe richtig deutsch! Zum Selbstunterricht. Preis Mk. 1,25. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn.

In der Sammlung „Hilf dir selbst" bringt der Verlag dieses sehr brauchbare Büchlein zur Ausgabe. Es will ein Hilfsbüchlein sein, die richtige Schreibweise leicht und sicher zu erkennen und der Lernende soll die Kenntnisse in der Rechtschreibung erlangen, die ihm zum Gebrauch und Fortkommen im Leben unentbehrlich sind. Der Wert der richtigen Schreibweise springt sofort in die Augen, wenn man nur an die Aufstellung von Briefen, Rechnungen, Stellengesuchen usw. denkt. Auch über die richtige Zeichensetzung ist in diesem für jedermann praktischen Hilfsbüchlein alles wichtige zu finden.

Frauen auf des Herren Kreuzweg. Text von Helene Pages. Bilder von Professor L. Feldmann. 12°. Kupfertiefdruck. Kartoniert Mark 1.40. In Leinen gebunden Mark 2,40. Verlag „Ars sacra", Josef Müller, München 13.

Recht viele deutsche Katholiken sollten mit diesem feinen Büchlein den Weg des Kreuzes gehen. Gesegnete Worte gibt es mit in den Werkeltag der Frau und Mutter; hilft ihr tragen all die schweren Lasten, die da heißen: Opfer bringen, zurücktreten, leiden. Verstehend, opferfähig und gütig will es machen. Ein Hort will es sein in den schwersten Stunden des inneren Allenseins. Es ist, als ob der Herr selbst zu uns redete, wie damals auf dem Weg nach Golgatha zu den weinenden Frauen. Knappe, innige Gebete verbinden sich mit den Betrachtungen des Leidensweges zu einem harmonischen Ganzen. Die Feldmannschen Bilder, die dem Texte beigegeben sind, überraschen durch ihre Tiefe. Das Büchlein wird für manche Frau Wegbegleiter und Lichtspender werden auf ihrem „Kreuzweg".

Cl. M. Ruf.

Wieder überrascht die Vielseitigkeit der Februarnummer der **„Ostdeutsche Monatshefte".** Die Ostdeutschen Monatshefte gehen klar und zielsicher ihren Weg. Eine gewisse Ergänzung des schönen Sonderheftes „Goethe und der Osten" ist der Beitrag von Ernst Metelmann „Johann Heinrich Voß und Goethe", fragmentarische Bemerkungen zu dem eigenartigen Verhältnis, in dem diese beiden Menschen zueinander standen. Ein bebilderter Beitrag führt uns zu neuen Arbeiten des Grafen Luckner, über dessen künstlerisches Schaffen die Ostdeutschen Monatshefte schon verschiedentlich berichtet haben. Von großen ostpreußischen Persönlichkeiten erzählt uns Berta Witt in einer Studie über den Königsberger „E. T. A. Hoffmann als Musiker" und über den Filosofen Johann Georg Hamann. Dr. Walter Faber führt uns in das Leben und Schaffen des in Nordamerika verunglückten Weltwanderers Kurt Faber. Er gibt uns ein vortreffliches Bild dieses eigenartigen, wertvollen und bedeutenden Menschen, den es immer wieder bei stärkster Heimatliebe in die Fremde trieb. Johannes Schlaf schildert uns Werk und Leben Karl Röttgers, Kurt Siemens Ludwig Hinrichsen, den Dichter Hamburgs und der Nordmark. Der unterhaltende Teil des Heftes ist besonders reichhaltig. Hermann Harder ist mit einer feinsinnigen Anekdote um Kant „Die Schwester" vertreten, Albrecht Jansen, Herausgeber der Niederdeutschen Monatshefte, erzählt uns ein friesisches Märchen „Das weiße Kalb", in diesem Zusammenhang ist die Tiergeschichte des „Märkischen Löns" — Magda, die Geschichte einer Schmalrehliebe — von Paul Dahms zu nennen. Die neue Jugend zeichnet Fritz Gay in seiner „Jungenfahrt". Die Zeitschrift verdient, daß sie trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeit einen immer weiteren Freundeskreis findet.

K. L.

Die letzten Methoden auf dem Gebiet der Schönheitspflege behandelt das als Spezial-Schönheitsnummer erscheinende neueste Heft der **„Eleganten Welt".** Es ist heute eine allgemeine anerkannte Tatsache, das Schönheit gleichbedeutend mit Gesundheit ist. Und wie man Gesundheit und Schönheit erlangt, sagt Ihnen dieses Heft der „Eleganten Welt", in dem Sie interessante, reichillustrierte Artikel über alle neuzeitlichen Schönheitsbehandlungen, über kosmetische und hygienische Gymnastik etc. aus berufener Feder finden.

Bunt wie das Leben

Was ihr am Gatten mißfiel

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" veranstaltete unter seinen verheirateten Leserinnen eine Umfrage über das Thema: „Was mir am Mann mißfällt". An dem eigenen Mann, natürlich.

Lesen wir, was eine Leserin dem Blatt schrieb:

„Ich sehne mich nach — Meinungsverschiedenheiten! Mit wenigen Worten ist es zu sagen: Er ist zu friedliebend. Oft möchte ich, unsere sonst so gute Ehe würde durch ein kleines „Donnerwetter" aufgefrischt. Aber wie ich's auch anstelle, mein Mann fällt nicht darauf herein. Er sorgt in vorbildlicher Weise für mich und unsere drei Kinder, hat nie andere Ansichten oder Wünsche als ich. Habe ich z. B. Lust, ins Kino zu gehen, hat er sofort dieselbe Neigung. Bleibe ich lieber zu Hause, findet er es auch recht. Er ist wohl einer der besten Ehemänner, und ich hätte allen Grund, zufrieden zu sein — bin es aber doch nicht, weil eben alles zu friedlich und harmonisch bei uns ist. Ich sehne mich nach kleinen Meinungsverschiedenheiten, möchte mein Temperament mal austoben — aber es gelingt mir nicht, da der andere Teil immer verträglich und froher Laune ist!"

Die arme, arme Frau!

Wenn der Mann ruiniert ist . .

Die Amerikanerin ist bekanntlich das uneigennützigste Geschöpf auf der Welt. Und die beste Gattin. Sie hält treu zu ihrem Mann. Besonders im Unglück. Die Amerikaner wissen das und besitzen Humor genug, diese Eigenschaft der amerikanischen Frau ebenso nett wie boshaft durch allerhand kleine Geschichten zu glossieren. Hier ist eine solche.

Mr. Johnson stürzt nach Schluß der New Yorker Börse aufgeregt nach Hause. Die Katastrofe ließ sich nicht länger aufhalten. Er ist ruiniert. In dem monatelangen Kampf mit seinem Konkurrenten Mr. Tomkins ist er unterlegen. Er will das seiner Frau so schonend wie möglich beibringen. Er trifft sie in ihrem Ankleidezimmer vor dem Spiegel, emsig mit dem Lippenstift beschäftigt.

„Liebling", sagt er, „Liebling, du wirst dich von deinen Armbändern und Ringen trennen müssen."

„Ich denke nicht daran", erwiderte sie kühl. „Sie gehören doch mir."

„Nein, sie gehören dir nicht mehr."

„Wem gehören sie denn?"

„Sie gehören Mr. Tomkins."

„Wieso? Was ist geschehen,"

„Fasse dich, Liebes, aber du mußt es ja wissen ... wir sind ruinert."

„Ruiniert? Wer hat uns ruiniert?"

„Mr. Tomkins."

„Wer hat jetzt all unser Geld?"

„Mr. Tomkins."

„So", sagt sie, „wenn das der Fall ist, dann habe ich hier nichts mehr zu suchen. Ich gehe weg."

„Weg. Aber wo willst du hin?"

„Zu Mr. Tomkins! ..."

Ein begeisterter Ehemann

Das Theater der argentinischen Stadt Villamare erhielt ein Vermächtnis eines reichen französischen Arztes, der seit zwanzig Jahren dort ansässig gewesen war, über 120 000 Pesos. Das Theater wurde dadurch vor dem durch finanzielle Schwierigkeiten drohenden Zusammenbruch bewahrt und konnte, zur Freude der Bevölkerung der kleinen Stadt, seine bereits geschlossenen Pforten wieder öffnen.

Als erstes Stück nach der Wiederaufnahme des Spielplans ging Büchners Tragödie „Dantons Tod" über die Bretter. Doch damit hatte er eine besondere Bewandtnis. Vor Beginn der Aufführung trat der Direktor des Theaters vor den Vorhang und hielt eine Ansprache an das Publikum, in der er das Vermächtnis des Arztes zur Verlesung brachte. Der Franzose teilte der Theaterleitung mit, er habe am ersten Tage seines Aufenthaltes in Villamare bei der Aufführung von „Dantons Tod" so viel Gefallen an der Grazie einer jungen Jakobinerin auf der Bühne gefunden, daß er sie bereits nach einer Woche geheiratet habe. Er sei mit seiner Gattin so glücklich geworden, daß er nun aus Dankbarkeit das Theater retten wolle, unter der Bedingung, daß als erstes Stück wieder wie vor zwanzig Jahren „Dantons Tod" zur Aufführung gelange.

Wofür man in Amerika Schadenersatz beanspruchen kann

Der 70 Jahre alte T. C. Grenshaw in Houston, Texas, hatte sich kürzlich von seiner Ehefrau, mit der er 27 Jahre verheiratet gewesen war, scheiden lassen müssen. Seine frühere Ehefrau hatte darauf mit einem gewissen Fred M. Terry die Ehe geschlossen. Gegen diesen hat nun Grenshaw eine Schadenersatzklage in Höhe von 200 000 Dollar angestrengt, die er im einzelnen folgendermaßen begründete: Vergiftung des Gemüts seiner früheren Ehefrau 25 000 Dollar, Entfremdung ihrer Zuneigung 25 000 Dollar, Lockerung ihrer Moral 25 000 Dollar, Vernichtung ihrer Unschuld 25 000 Dollar, Ursache, daß sie ihren Ehevertrag brach 25 000 Dollar, Kränkung des Klägers 25 000 Dollar, Verlust der Gesellschaft seiner früheren Frau 25 000 Dollar und Verlust des Rechts, ihre Handlungen zu tadeln 25 000 Dollar.

Soll eine Aerztin hübsch sein?

Das Pariser Gericht beschäftigte sich kürzlich mit einer interessanten Angelegenheit. Eine junge Aerztin, Spezialistin für Herz- und Lungenkrankheiten, wurde zu einem Patienten gerufen. Unterwegs stieß die Autodroschke, in der sich die Aerztin befand, mit einem Lastauto zusammen. Die junge Aerztin wurde schwer verletzt. Nach einigen Wochen war sie wieder hergestellt. Als böse Erinnerung an den Unglücksfall blieb eine tiefe Narbe an ihrem Kinn zurück. Die Versicherungsgesellschaft bezahlte die Krankheitskosten. Die junge Dame war aber damit nicht zufrieden. Sie behauptete, daß ihre Schönheit durch die häßliche Narbe gelitten habe und verlangte von der Versicherungsgesellschaft 20 000 Francs Schadenersatz. Ihre Forderung motivierte sie damit, daß die Erfolge einer Aerztin genau wie einer Schauspielerin von ihrem angenehmen Aeußeren abhängig seien. Wie eine häßliche Künstlerin kein Publikum, so habe auch eine schlecht aussehende Aerztin wenig Aussicht auf Erfolg. Diese Auffassung wird von der Versicherungsgesellschaft kategorisch bestritten. Eine Schauspielerin mit einem verunstalteten Gesicht könne tatsächlich die Rolle einer Ophelia oder Julia nicht spielen, eine Aerztin mit einer großen Narbe im Gesicht könne dagegen eine Operation sehr gut ausführen. Der Rechtsanwalt ist aber seiner Sache sicher. Er kann sich vor dem Gericht auf einen andern Fall berufen, der vor Jahresfrist in Paris passierte. Eine schöne Advokatin, Mme Mauclairs, erhielt gleichfalls bei einem Autounfall schwere Schnittwunden im Gesicht. Eine hohe Schadenersatzsumme wurde ihr darauf vom Gericht zugesprochen.

Rechtsanwalt „König Milosch von Bosnien" klagt

Ein heiterer Prozeß vor dem Pariser Strafgericht.

Wahre Karnevalsstimmung herrschte in einer Verhandlung vor dem Pariser Strafgericht. Angeklagt war die Journalistin Adette Pannetier, die sich in einem Zeitungsartikel mit etwas allzu leichtem Witz über das schlechte Französisch des Rechtsanwalts Milosch de Zeliez lustig gemacht hatte.

Zeliez ist zwar seit Kriegsende französischer Staatsbürger, doch stammt er aus einer der serbischen Familien Bosniens, die noch immer platonische Rechte auf den seit ein paar hundert Jahren nicht mehr existierenden Königsthron von Bosnien geltend machen, und die jetzt herrschenden Karageorgewitsche nur als Usurpatoren betrachten.

Außerdem verfügt Rechtsanwalt „König Milosch" über einen hohen Taufpaten, den Papst Benedikt V. Als er während des Krieges in der französischen Fremdenlegion diente, trug sein Soldbuch den Vermerk: „Im Todesfall des Inhabers ist Seine Heiligkeit der Papst zu benachrichtigen."

Zeliez verlangt wegen der Verulkung seiner schlechten französischen Aussprache nicht weniger als 300 000 Franken Schadenersatz. Außerdem hat er als Leumundszeugen niemand geringeres als den Präsidenten der Republik und den päpstlichen Nuntius zitieren lassen.

Die schuldige Journalistin ließ durch ihren Verteidiger, den Rechtsanwalt Moro-Giafferi, die Zuständigkeit des Strafgerichts bestreiten. Da der Kläger aus königlichem Hause stamme, gehöre der Prozeß vor den Staatsgerichtshof.

Zeliez beging die Ungeschicklichkeit, in Zorn zu geraten. Er klage als französischer Staatsbürger, erklärte er. Unter Napoleon I. sei schon einer seiner Vorfahren Franzose gewesen, obgleich er Herzog von Dalmaten und Illyrien war. Außerdem lehnte er den Rechtsanwalt der Angeklagten Moro-Giafferi ab, denn dieser sei kein Franzose. Der Name allein beweise dies. Moro heiße nichts andres als der Maure, der Sarazene.

Verdutzt vertagte sich das Gericht schleunigst um acht Tage.

Einbrecher-Pech

Gustave Beaumeille ist berufsmäßiger Einbrecher. Er versteht sich auf sein Fach und ist stolz darauf, daß man in Kollegenkreisen nur mit großer Hochachtung von ihm spricht. Als er jetzt wieder einmal vor einem Pariser Gericht stand, war er tief geknickt. Mit seinem Renommee, sagte er sich, sei es aus. Er könne sich, wenn er die drei Jahre, die man ihm zudiktierte, abgesessen hätte, nicht mehr in seiner Welt sehen lassen.

Es war 4 Uhr morgens, als er in das Hotelzimmer von Fräulein Granichet eindrang. Auf dem Toilettentisch lagen die Ringe und die Uhr. Daneben eine Kette, die sein Kennerauge entzückte. Er steckte alles zu sich. Dann warf er noch einen Blick auf die Schläferin. Sie atmete tief und schwer. Sie ahnte nicht, daß dicht neben ihr ein Einbrecher stand. Und wie schön sie war! ... Gustave trat ganz nahe an das Kopfende ihres Bettes. Am liebsten hätte er ihr einen Kuß gegeben. Er beugte sich über sie. Da schlug sie plötzlich die Augen auf. Der Einbrecher glaubte, sie würde entsetzt zurückfahren, aber bevor er sich noch recht gefaßt hatte, saß ihre Hand schon an seiner Kehle. Teufel, wie konnte das Mädchen zupacken! ... Ein Ringen begann. Er vermochte sich von dem Griff um seinen Hals nicht freizumachen.

Das Ringen hatte die Gäste und das Personal aufgeschreckt. Im nächsten Moment lag Gustave am Boden. Nun stand er vor dem Richter. Auf der Zeugenbank saß Fräulein Granichet. Immer wieder sah er sie an. Wo hatte er nur seine Augen gehabt. Schön war sie eigentlich gar nicht. Wenn er nicht auf die dumme Idee gekommen wäre, sie küssen zu wollen, brauchte er jetzt nicht hier zu stehen. Und dann der Zuschauerraum. Voll von Bekannten. Alle mit grinsenden Gesichtern. Aber das Schrecklichste kam noch. Der Richter fragte Fräulein Granichet, wie sie als Frau es denn fertiggebracht hätte, so lange einem Mann, der doch wahrlich kein Schwächling sei, Widerstand zu leisten?

Und da antwortete Fräulein Granichet mit einer Geringschätzung im Blick, die unbeschreiblich war:

„Pah, die Männer! ... Mit denen fertig zu werden, ist eine Kleinigkeit ... Ich mache seit Jahren mit einem Zirkus eine Tournee durch Europa. Ich bin von Beruf Löwenbändigerin ..."

Gestern Kellnerin, heute Schloßherrin

G. P. London, im Februar.

Mrs. Rowley, Kellnerin in einer drittklassigen, im Keller gelegenen Teestube auf dem Strand, wird von ihrer Arbeit fort ans Telefon gerufen: „Man wünscht Sie zu sprechen, Mrs. Rowley, aber machen Sie rasch, die Kunschaft wartet —" Schon gut, schon gut — Mrs. Rowley, eine etwa dreißigjährige, abgearbeitete, unscheinbar aussehende Frau mit schon stark ergrautem Haar und müdem Blick, stellt leise aufstöhnend das schwerbeladene Teebrett zur Seite, wischt sich die fettklebrigen Hände an der Schürze sauber und geht, etwas plumpen, ungelenken Schrittes, an den Apparat. „Hallo, Mrs. Rowley?", fragt eine höfliche Männerstimme vom anderen Ende des Drahtes. Ja, sie ist es, sie selbst, die Kellnerin von der Teestube auf dem Strand — „Very well, Mrs. Rowley, hier Rechtsanwaltsbüro Perkins und Perkins. Wir haben für Sie eine angenehme Nachricht: der Onkel Ihres Gatten, Lord Langford, ist gestern plötzlich in Corsika, wo er zur Kur weilte, gestorben; seinen Titel und all seine Besitzungen erbt Ihr Herr Gemahl; wir beglückwünschen Sie als Peereß von Irland, Schloßherrin auf Summerhill in der Grafschaft Meath, Erbin eines Millionenvermögens, und haben die Ehre uns Eurer Ladyschaft ganz zu weiteren Diensten zu halten —".

Mrs. Rowley sinkt der Hörer aus den Händen. Sie selbst droht zu Boden zu sinken. Doch nein, sie sinkt — in die Arme des Reporters vom „Daily Expreß", der bereits zur Stelle ist. Der Reporter hat natürlich alles von Messers. Perkins und Perkins schon im voraus erfahren und hatte schon gelauert, als die um ihr neues Sein als Lady Langford noch völlig unbewußte Mrs. Rowley an den Apparat gerufen wurde. Jetzt beobachtet er Mrs. Rowleys Verwirrung mit etwa jenem Interesse, mit dem der experimentierende Chirurg die Zuckungen eines sezierten Versuchs-Kaninchens verfolgt; dann fragt er: „Welche Gefühle überkommen Sie —? Sind Sie überrascht —? Was werden Sir jetzt als Erstes tun —?"

Und die wieder zu Bewußtsein gekommene Mrs. Rowley erhebt sich, erhebt sich vom Stuhl, erhebt sich zur Lady Langford und — erteilt ein Interview: „Ich war bisher arm", sagt sie, während der Reporter das Gesagte nachschreibt, „sehr arm sogar. Aber ich bin eine geborene O'Donovan-Sheil und die O'Donovan-Sheils sind ein viel älteres Geschlecht als die Rowleys, die Familie meines Gatten. Wir, O'Donovans, stammen bewiesenermaßen direkt von den Hugenotten ab! Das, bitte, notieren Sie zu allererst — Sonst — Mein Gatte? Der ist im Moment in Australien simpler Arbeiter auf einer Farm — Schloß Summerhill, unsere neue Residenz, ist ein Märchenschloß. Ich war dort einmal als Kind. Und jetzt soll es mir gehören. Es ist wie ein Traum. — Ich muß mich erst mit dem Rechtsanwalt aussprechen. Für heute arbeite ich noch hier weiter, als Kellnerin. Das ist alles. — Und womit kann ich dienen, mein Herr, Tee, Kaffee, Schokolade —?"

Nein, danke verbindlichst, dafür hat der Herr Reporter im Moment keine Zeit. Im Laufschritt stürzt er nun ans gleiche Telefon, durch dessen Medium vor nur wenigen Minuten eine arme Kellnerin in eine Peereß von Irland verwandelt worden war, um in atemloser Hast seinen Bericht herunterzudiktieren. Und nur eine halbe Stunde später liest ganz London folgende „first page story":

„Gestern Kellnerin, heute Schloßherrin! Die neue Lady Langford ist eine Kellnerin in einer Teestube auf dem Strand. Sinkt, von der Nachricht überwältigt, in Ohnmacht. Doch erholt sich und gibt dem „Daily Expreß" ein exclusives Interview. Die neue Lady Langford, berichtet unser Korrespondent, ist ein berückend schönes Wesen von wenig mehr als zwanzig Jahren, mit wahrhaft graziösen Bewegungen, mit wunderbarem, blau schwarzem Haar und mit einem königlichen Blick in den großen, braunen Augen, der deutlich ihre vornehme, direkt auf die Hugenotten zurückgehende Abstammung verrät —"

Lady Langford selbst liest diese Schilderung, etwas ungläubig zuerst. Dann schaut sie in den Spiegel der Teestube und mustert nachdenklich ihr eigenes Antlitz. Doch auch der Spiegel, anscheinend britischen Fabrikats, sagt voll ehrlicher Ueberzeugung: „Lady Langford auf dem Strand, Du bist die Schönste im ganzen Land". und lächelt devot —.

Ein weiblicher Revolverklub

Es soll in Chicago gar nicht so schlimm sein mit der Schießerei. So wurde kürzlich erst wieder von der dortigen Stadtverwaltung versichert, der es natürlich wenig angenehm ist, daß Chicago in dem Ruf steht, die unsicherste Stadt der Welt zu sein. Chicago, hieß es da, sei im Grunde eine ebenso friedsame Stadt wie andere Städte auch.

Nun aber kommt wieder eine Meldung, die doch recht bedenklich stimmen muß. In der Chicagoer Vorstadt Evanston sollen die Zustände besonders gefährlich sein. Die Polizei gibt sich alle Mühe, aber es nutzt nichts. Sie ist den Verbrechern gegenüber machtlos. Die Bürger müssen also zum Selbstschutz greifen. Man hat einen Revolverklub gegründet. Vornehmlich für die Frauen und Töchter von Ladeninhabern und sonstigen Geschäftsleuten. Sie sollen hier unter der Leitung von Polizeiagenten im Revolverschießen geübt werden. Es handelt sich, wie man sieht, nur um einen weiblichen Revolverklub. Für die Männer braucht man einen solchen Klub nicht. Die können ohnehin schießen. Aber sonst ist Chicago, wie gesagt, eine „durchaus friedsame Stadt."

Die Wirtschaft der Woche

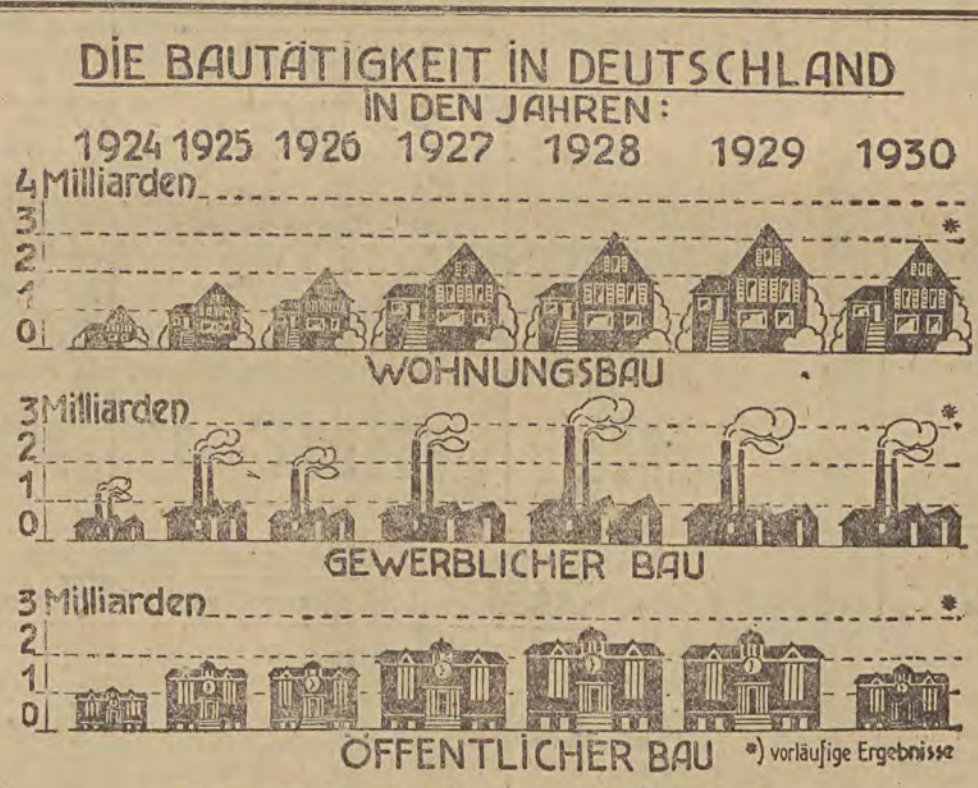
Andauernde Krise der Landwirtschaft. — Trostlose industrielle Lage. — Noch keine Anzeichen für eine Konjunkturbesserung. — Die krisenverlängernden Kartelle

Höchst unerfreulich hat Polen das neue Wirtschaftsjahr begonnen. Erschütterungen sind Schlag auf Schlag gefolgt. Die Weltwirtschafskrise und die Ausstrahlungen einerseits, zum anderen die Folgen einer Jahre hindurch geübten, die wirtschaftlichen Notwentdigkeiten nicht hinreichend berücksichtigenden Wirtschafts-, Steuer-, Lohn- und Sozialpolitik haben eine Krise schwerster Art hervorgerufen, die gegenwärtig charakterisiert wird durch ein weiteres Absinken des Beschäftigungsgrades in Industrie, Handel und Landwirtschaft, durch Betriebseinschränkungen und Massenkündigungen, Stillegungen, eine Streikbewegung im Bergbau, der Textilindustrie und anderen Industriezweigen, Einführung der Kurzarbeit und durch ein katastrofales Anwachsen der Arbeitslosigkeit auf rund 350 000 Menschen. Dazu kommt noch eine neue Sorge. Während sich die Staatsfinanzen durch volle vier Jahre, bis fast Ende 1930 einer von allen Sorgen freien Zeit erfreuen konnten und das Budget, von 1926 angefangen, Jahr für Jahr Einnahmenüberschüsse brachte, droht ein neues Gewitter sich über die Wirtschaft zusammenzuziehen: das Gespenst eines Budgetdefizits. Zum ersten Mal seit langer Zeit brachte der Dezember v. J. einen Fehlbetrag von rund 24 Mill. Złoty und der Haushalt für die Budgetperiode 1930/31 dürfte, wenn sich das Defizit in den nächsten Monaten nicht noch stärker auswirken sollte, mit einem Defizit von 40 bis 50 Mill. Złoty abschliessen.

Von Anzeichen für einen Konjunkturaufstieg kann unter solchen Umständen kaum die Rede sein. Im Augenblick bleibt nur ein trüber Ausblick und es könnte nur einem Wunder zu verdanken sein, wenn der Konjunkturabstieg, der im vergagenen Jahre schon die Wirtschaft hart an den Abgrund geführt hat, rechtzeitig aufgehalten wird. Zunächst ist es die Landwirtschaft, die schwere Sorgen verursacht. Die Tendenz der Getreidepreise ist weiter rückläufig. Dazu kommt noch, dass die Preise für animalische Produkte einen weiteren Rückgang erfahren haben. Man kommt allmählich doch zur Ueberzeugung, dass die grosse und schwere Agrarkrise nicht durch Zollmassnahmen allein, noch weniger durch innenstaatliche Medikamente gelöst werden kann. Die polnischen Ausfuhrprämien haben sich bald als zweischneidiges Schwert erwiesen, die nicht nur kostspielig waren, sondern auch auf den Preisstand in den Importländern gedrückt haben. In der Lage der einzelnen Industriellen lassen sich weitere Verschlechterungen feststellen, wenn auch der Rückgang in den letzten Wochen sich hier und da etwas verlangsamt zu haben scheint. So war in der Kohlenproduktion im Januar gegenüber dem Vormonat ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Sowohl der inländische Kohlenabsatz als auch die Ausfuhr sind gegenüber Dezember zurückgegangen, die Vorräte wiederum angewachsen. Die Steinkohlenförderung Ostoberschlesiens hat im Jahre 1930 nach abschliessender Feststellung insgesamt 28.16 Mill. t betragen gegen 34.22 Mill. t 1929. Nachdem im Vorjahr die ostoberschlesischen Gruben zum ersten Male nach dem Kriege die Förderung von 1913 (32 Mill. t) überschritten hatten, ist die Jahresförderung 1930 wieder unter die Vorkriegsförderung gesunken. Noch viel bedenklicher erscheint aber im Augenblick die Lage in der Eisen- und Stahlindustrie. Die Roheisen- und Stahlproduktion ist im Januar angesichts der fehlenden Regierungsaufträge weiterhin gesunken. Der Auftragseingang beim polnischen Eisenhüttensyndikat erreicht gegenwärtig kaum 10 Prozent der gegenwärtig bereits eingeschränkten Erzeugung der polnischen Walzwerke. In der nächsten Zeit dürfte, da die Russenaufträge nur noch bis Ende Februar Beschäftigung geben, die Frage weitgehender Betriebseinschränkungen akut werden, wenn es nicht gelingen sollte, die in Aussicht stehenden 25 000 t Schienenaufträge für die Staatsbahnen zu erhalten. In der Metallerzeugung dauert die Depression bei ungenügendem Bestellungseinlauf an. Die Maschinenindustrie arbeitet stark eingeschränkt, der Absatz ist allgemein schwach. Schlecht ist auch die Beschäftigung in den Landmaschinenfabriken, in denen es zu weiteren Arbeiterentlassungen gekommen ist. Auf dem Holzmarkt ist der Absatz von Rundholz immer schwieriger, die Preise bröckeln ab und die Auktionen bleiben sehr oft ergebnislos. Auf den Sägewerken nehmen die Schnittholzvorräte zu und die Werke stellen den Betrieb ein oder schränken ihn stark ein. Die Schnittholzpreise gehen zurück. Die latente Krise im Holzgeschäft wird in der letzten Zeit durch den Ablauf des Provisoriums mit Deutschland noch gesteigert. Die Schwierigkeiten der Textilindustrie haben sich nicht gemildert, Produktionseinschränkung und Arbeiterentlassungen dauern an. Der Mittelpunkt der Depression liegt in der Baumwoll- und Wollindustrie. Verhältnismässig besser stand es bis vor kurzem noch um die Kunstseidenindustrie und die Konfektion, die aber auch in der letzten Zeit durch die zahlreichen Insolvenzen empfindlich geschwächt worden sind. Die Beschäftigung der Gerbereien ist weiter sehr schlecht und in der Schuhindustrie ist die Situation immer schwieriger, wovon die wachsende Anzahl der Insolvenzen sowohl in der mechanischen wie in der Handerzeugung Beweis gibt.

Wenn man Kaufleute und Industrielle aller Branchen spricht und mit ihnen Vergangenheit und Zukunft ihres Unternehmens sachlich erörtert, muss man feststellen, dass sich im Laufe der letzten sechs Monate ein immer gefährlicherer Defaitismus breitmacht, der die Lage noch zu verschlimmern droht. Um nun den zu befürchtenden innerpolitischen Erschütterungen vorzubeugen, hat die Regierung, dem Druck der öffentlichen Meinung nachgebend, eine Preisabbauaktion in die Wege geleitet und hofft dadurch die Krise zu steuern. Sie will die bisher unnatürliche und übermässige Spannung zwischen den Preisen der Industrieerzeugnisse und der landwirtschaftlichen Produkte herabsetzen. Während aber in Deutschland und Italien mit der Preisabbauaktion Lohn- und Gehaltskürzungen parallel gehen, sieht der Plan des polnischen Handelsministers zunächst keine Herabsetzung der Beamtengehälter vor, da man hier auf dem Standpunkt steht, dass es notwendig ist, den Inlandskonsum zu steigern, was bei einer Herabsetzung der ohnedies niedrigen Beamtengehälter in Polen unmöglich wäre. Wenn auch die Preisabbauaktion von der Regierung — allerdings sind die Preise wie immer auf dem Wege von Angebot und Nachfrage gefallen — mit aller Energie durchgeführt wird und bereits Teilerfolge aufzuweisen hat, so werden doch aus Kreisen der Wirtschaft ernste Zweifel an der Durchführbarkeit der Regierungsaktion erhoben, da nicht mit Unrecht betont wird, dass die Preissenkung, wenn sie ankurbelnde Wirkung haben sollte, zunächst von oben, also wie in Deutschland, von den Kartell- und Monopolpreisen ihren Ausgang nehmen müsste. Immer mehr bricht sich auch in der krisengequälten polnischen Wirtschaft die Erkenntnis Bahn, dass das Festhalten an den starren Kartellpreisen eine Gesundung und einen wirtschaftlichen Aufschwung nicht zulassen

Muss die Preissenkung nicht zum Teil dadurch gehemmt werden, wenn die öffentlichen Lasten anwachsen, indem die staatlichen Unternehmungen, die besonders in Polen zahlenmässig sehr stark vertreten sind, bei dem schlechten Stand der Staatsfinanzen gezwungen sind, eher an eine Hinaufsetzung statt an eine Herabsetzung der Preise zu denken? In ähnlicher Lage befinden sich im übrigen auch die kommunalen Betriebe, die immerwährend die Preise für Gas, elektrisches Licht, für Wasser u. a. m. erhöhen. Man muss in diesem Zusammenhang auch auf die im Dezember v. J. durchgeführte Erhöhung einer ganzen Reihe von Industriezöllen hinweisen, die eine weitere Verteuerung in einer Anzahl von Industrieprodukten ausgelöst haben. Auf solche Weise wird die Preissenkungsaktion gehemmt und verhütet, dass sich aus der Dissonanz stürzender Warenpreise ein neues, im organischen Zusammenhang stehendes Preissystem auf mittlerer Basis herausbildet als Voraussetzung für ein allmähliches Ausklingen der Krise. Unmöglich können sich die Preise nach dem grossen Reinigungsprozess wieder auf ein organisches Verhältnis unter einander einspielen, wenn mitten in das neue Gebäude der Wertbeziehungen die diktatorisch verteidigten Kartell- und Monopolpreise hineinragen. Der Holzproduzent, der Textilfabrikant, der Landwirt und Viehzüchter, der Lederindustrielle u. a. m., alle diese für den freien Markt schaffenden Erwerbszweige mit all ihren Arbeitern und indirekt verbundenen Wirtschaftsgruppen erlösen für ihre Erzeugnisse im Durchschnitt jetzt nur halb so viel wie notwendig wäre, um dagegen die preisgebundenen Kartell- und Monopolwaren im normalen Umfang einzutauschen. Die Monopolisten müssten also, wenn sie nicht dauernd nur mit durchschnittlich 50 Prozent ihrer Kapazität beschäftigt sein wollen, mit ihren Preisen soweit heruntergehen, wie die Erlöse der übrigen Wirtschaft, die die Monopolwaren abkaufen soll, schon heruntergegangen sind. Nimmt die Preisabbauaktion nicht von den Preisen der Kartelle und Monopole ihren Ausgang, so steht ein Versagen der Preisabbauaktion der Regierung zu erwarten und Kurzarbeit und Entlassungen infolge Absatzschwierigkeiten werden sich dann weiter häufen müssen.



Die Entwicklung der Bautätigkeit in Deutschland
hat im Jahre 1930 ihren Aufstieg seit der Währungsstabilisierung zum ersten Male unterbrochen. Die Verminderung der auf dem Baumarkt investierten Mittel betraf den Wohnungsbau mit 15 Prozent, den gewerblichen Bau mit 10 Prozent und die Bautätigkeit der öffentlichen Hand mit 37 Prozent. Ein Zeichen für die Geldknappheit, die auch auf diesem hochwichtigen Wirtschaftsgebiet zu bedeutenden Einschränkungen zwang.

Waren- und Vertretervermittlung

Import aus Polen nach Deutschland.

101. Schlesische Firma sucht Braugerste, möglichst geschlossene Partien, zu kaufen und erbittet deshalb gross bemusterte Offerte, frachtfrei deutsch-polnische Grenze. 102. Hamburger Firma erbittet Offerte in Knochenmehl seitens leistungsfähiger polnischer Exporthäuser. 103. Breslauer Firma hat Interesse für den Bezug von ungewaschener Schafwolle (Schweisswolle) und sucht Verbindung mit einschlägigen Lieferfirmen der Wojewodschaft Polen und Pommerellen. 104. Hamburger Agenturfirma, die an einer Vertretung in Hülsenfrüchten für Deutschland interessiert ist, sucht mit grösserem polnischen Exportunternehmen in Fühlung zu kommen. 105. Hamburger Firma erbittet Offerte in Hanf gehechelt und ungehechelt. 106. Hamburger Firma übernimmt den Alleinvertrieb polnischer Grossfirmen in Erbsen und Bohnen.

Export aus Deutschland nach Polen.

107. Niederlausitzer Firma sucht für den Vertrieb von Rohprodukten, wie Lumpen, in Farben und Qualität sortiert, bunte und weisse Wollabfälle etc. geeigneten und gut eingeführten Vertreter. 108. Deutsche Klein-Motorradfabrik sucht Verbindung mit tüchtigem Vertreter bezw. Importeur der Fahrzeugbranche, der den Verkauf ihrer Motorräder mit Kardanantrieb übernehmen würde. Bei einer gewissen Absatzgarantie evtl. Errichtung einer Alleinvertretung. 109. Schlesische Firma sucht für den Vertrieb ihrer Metalle und Altmetalle aller Art eingeführte Vertreter oder Abnehmerfirmen. 110. Hamburger Firma sucht Verbindung mit Firmen der Baubranche, die über sehr gute Beziehungen zu allen Zweigen des Baufachs verfügen und bereit wären, sich mit dem Vertrieb ihrer neuen Bauplatte zu beschäftigen. 111. Firma in Eisenach, die ein flüssiges Produkt zur Verhinderung des Gleitens bei Treibriemen und Seilen und zu deren Konservierung sowie ein Spezialöl für Automobile und sonstige Maschinen herstellt, beabsichtigt unter ihrer Beteiligung eine Vertriebsgesellschaft in Polen zu gründen. Es wird deshalb Verbindung mit Interessenten gesucht, die über Kapital verfügen. 112. Bedeutendes Walzwerk sucht für die Gebiete Nord-Westpolen, Posen, Bromberg und Thorn tüchtige Vertreter, möglichst aus der Papierbranche, die an dem Verkauf von Feinblechen, Blechbändern, Aluminiumfolien, bedruckte Aluminiumetiketten und Konfektkapseln interessiert sind.

Interessenten erteilt Auskunft unter Angabe des Chiffrezeichens und Beifügung von Złoty 2.— in Postwertzeichen die Hauptgeschäftsstelle der Deutsch-polnischen Handelskammer E. V-. Breslau 1. Wallstr. 2.

Achtung!

Der **Storch** kommt. haben Sie schon **Kinder-Wäsche** ?



Zu haben bei 8996

J. Frimer

Petrikauer 75,

Filiale Petrikauer 112
Petrikauer 148

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke

Nawrot 7, Telef. 128-07.

Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 9979

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 9998

Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT

Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 9982

Dr. med.
SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden.
Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 9974

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2, Tel. 179-89

zurückgekehrt

Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9897

Dr. med.
Mikołaj Bornstein

Choroby kobiece.

Przeprowadził się na ulicę **Główną Nr. 41,**

Telefon 146-65. Przyjmuje od 4—7. 9985

Doktor
KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62. 9986

Dr. med.
W. Eychner

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 10102



Die Wäsche war früher einmal

ein beständiger Familienschatz...

Die Urenkelin erbte ihn noch von der Urgrossmutter. Leider ist die Wäsche infolge der erbitterten Konkurrenz der Fabriken und der allgemeinen Jagd nach Verbilligung zu einem Artikel geworden, der bereits nach einigen Jahren verbraucht ist.

Die **„Widzewer Manufaktur"** hat niemals mit dem Preise, sondern nur durch die Güte ihrer Waren konkurriert. Insonderheit ist es die besondere Sorte — **Widzewer „O.K."** — die, um vieles dauerhafter als die gewöhnlichen Gewebe, der Wäsche ihren früheren Charakter eines eisernen Familienschatzes wiedergeben.

Allgemeine Fabriksmarke **KONSUM** Bes. Fabriksmarke für O.K. Erzeugnisse

BEI DER

WIDZEWER MANUFAKTUR

AKT.-GES. IN LODZ

ROKICIŃSKA 54. — TELEPHON 182-10,

empfiehlt Waren der „Widzewer Manufaktur" Akt.-Ges., in bekannter Güte zu genauen Fabrikspreisen, als auch

Reste „Sekunda"- und assortierte Waren.

Ausserdem sind in unserem Konsum alle anderen Waren zu wirklichen Fabrikspreisen zu haben, und zwar zum Beispiel:

für Damen

Seidenwaren in grosser Auswahl Strümpfe aus fil d'Ecosse und Seide, Velvets, Samte, Wäsche, Tücher. Mäntel usw.

für Kinder

Kinderanzüge. Spielsachen und Süssigkeiten.

für Herren

Socken, Wäsche, Wollstoffe, Mäntel, Halskragen, Krawatten usw.

für Sportler

Sportanzüge.

für Angestellte

Berufs- und Arbeitsanzüge.

für alle

Handschuhe – Galanterie – Kosmetik – Schuhwerk – Boty – Galoschen – Kolonial- und Lebensmittelwaren.

LODZ, Rokicińska-Str. 54

Zufahrt mit den Strassenbahnen: Nr. 10 und Nr. 16.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9983

Dr. med.
J. Pik

Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.

Nerven- u. innere Krankheiten, spez. Psychoneurosen (Neurosität).

Empfängt von 5½—7 Uhr

Husten

Heiserkeit, Nasen- und Halskatarrh, Luftröhrenentzündungen und ähnl. Krankh. beseitigen

Heilkräuter „POLANA"

bestätigt von Innenministerium Reg. 1349. Zu haben in der Apotheke von

Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-51.

Preis Zł. 2.—.

Kinderwagen
Metallbetten
Matratzen gepolsterte
„Patent" hygienische, federnde, für Möbelbetten
Wringmaschinen amerikanische 1c082
Waschtische
Kinderstühlchen
Fahrräder
in großer Auswahl zu günstigen Bedingungen

Fabrikslager
„DOBROPOL"
LODZ, Piotrkowska 75
TELEFON 158-61, im Hofe

Kauf

Suche in Lodz ein Haus mittlerer Größe, zwecks Ankauf. Interessenten wollen ihre Offerten in der Gesch. der „Freien Presse", unter Ciffre „R. G." niederlegen. 2338

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind **Dorotplätze** innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags. 9940

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra Trema

WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
BÓG NAWROT
Tel. 220-61